Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz b. Hrn. L. Streisand;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse;
in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz,
in Breslau, Kassel, Bern u. Stuttgart: Sachse & Co.;
in Breslau: R. Jenke;
in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 131.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 9. Juni

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 8. Juni. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Den Appellationsgerichts-Rath Merrem in Köln zum Senats-Präsidenten bei dem Appellationsgerichtshofe daselbst zu ernennen; und dem Bank-Rendanten Stein in Glogau den Charakter als Bank-Direktor zu verleihen.

König oder Kaiser?

Das Sprichwort „Schuster, bleib bei deinem Leisten“ scheint anzudeuten, daß besonders Schuster sehr geneigt sind, von ihrem Handwerk abzuschweifen. Die Geschichte nennt auch in der That einige eklatante Beispiele.

Hans Sachs war ein Schuh-
Macher und Poet dazu.

Jakob Böhme trieb neben der Schusterei auch Theosophie und Mystik; durch seine Schriften „Aurora oder die Morgenröthe im Aufgang“ (1612), „Von dem dreifachen Leben des Menschen“, „Vierzig Fragen von der Seele“ u. A. erwarb er sich den Beinamen „Philosophus Teutonicus“. Aber just diese und andere Beispiele zeigen, daß oben angeführtes Sprichwort der engherzigen Zeit des Zunftzopfthums entstammt.

Wir finden es daher, nach Einführung der Gewerbefreiheit, durchaus erklärlich, daß ein Schuster unserer Provinz (in der Gegend von Kempen) seinen Leisten bei Seite legt und an den Reichstag ein Gesuch richtet, den König von Preußen zum Kaiser von Deutschland zu krönen. Welches Interesse dabei der Schuster hatte, läßt sich freilich nicht erkennen, denn gewinnen würde doch nur ein Schneider, welcher den Kaisermantel fertigte, aber Kaiserstiefel giebt es doch nicht. Leider hat der Reichstag die Petition ad acta gelegt, das war Pech, welches die Schuster stets haben und welches der Reichstag wahrscheinlich vermeiden wollte.

Indessen so ein Schuster sitzt nicht umsonst gleich der die Zukunft erspähenden Pythia auf dem Dreifuß. Was er gelassen ausgesprochen, seine Schuster-Idee reitet noch immer auf Schusters Rappen durch die Zeitungen. Besonders österreichische Publizisten beschäftigen sich lebhaft mit diesem Gedanken, und danach möchte es fast scheinen, als sei die große Frage der Gegenwart nicht, wie Johann Jacoby meint, die „ob Republik oder M[illegible]chere sondern: Königthum oder Kaiserthum? Dieser Con[illegible] sogar die „Post“, das Organ Strousbergs, der [illegible] Pech hat aus Wien telegraphiren, daß man in Regierungskreisen versichere, in Ems werde eine Zusammenkunft stattfinden, welche mit dem Projekt zusammenhänge, dem König Wilhelm den Kaisertitel anzutragen. Welch ein passender Ort zu einer Kaiserwahl wäre nicht das von der Lahn durchschnittene Ems im ehemaligen Herzogthum Nassau! „Es steht ein Wirthshaus an der Lahn“, und jetzt sogar noch eine Menge Hotels mit theueren Weinen. Eines Morgens, nachdem die Fürsten Emser Kränchen getrunken hätten gegen Heiserkeit oder Stockungen der Leber, versammelten sich die Majestäten und Hoheiten im „Russischen Hof“ oder in den „Vier Jahreszeiten“, um König Wilhelm zum Kaiser von Deutschland auszurufen. Und darauf könnten die Potentaten eine Ausfahrt machen nach Nassau zu dem Grabe des berühmtesten Nassauers, des Freiherrn v. Stein, und dort die Inschrift studiren: „Demüthig vor Gott, hochherzig gegen Menschen, der Lüge und des Unrechten Feind, hochbegabt in Pflicht und Treue, unerschütterlich in Acht und Bann, des gebeugten Vaterlands ungebeugter Sohn, in Kampf und Sieg Deutschlands Mitbefreier.“ Ja, so mögen es sich wohl die Oesterreicher denken. Und der Hofmarschall des preußischen Hofes hätte Sorge zu tragen, daß an der Spitze der vielen Titel des Königs Wilhelm noch der käme „Kaiser von Deutschland“, denn „Kaiser“ bedeutet nun einmal mehr als „König“. Wer es nicht glaubt, der schlage Daniel Sanders' „Handwörterbuch der deutschen Sprache“ nach.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß Illusionen ein so zähes Leben haben. Der „Titel Kaiser von Deutschland“ besitzt noch für viele Romantiker denselben Nimbus wie zur Zeit, da die Frankfurter Deputation dem König Friedrich Wilhelm IV. die Kaiserkrone anbot, obwohl die Geschichte noch mit frischen Zügen das klägliche Bild der letzten Kaiser von Deutschland bewahrte. Und hat es denn selbst zu der Hohenstaufen Zeiten je einen Kaiser gegeben, der an Macht und Ansehen mit dem heutigen König von Preußen verglichen werden könnte?

Das „Projekt“, dem König Wilhelm die Kaiserkrone aufs Haupt zu setzen hat allerdings einen gewissen praktischen Anstrich. Man würde damit den mächtigsten König in Deutschland von den übrigen vier Königlein („reguli“ sagten die Römer) unterscheiden; indessen wie heißt denn das Reich, dessen Kaiser der König von Deutschland werden soll;? Etwa Deutschland? Man denke, die Könige von Württemberg und Baiern, die sich schon bedrängt fühlen, mit einem König von Preußen Schutz- und Trutzbündnisse abgeschlossen zu haben, sollen geneigt sein, noch durch einen Titel anzuerkennen, daß sie unter einem Oberherrn stehen! Oder soll Norddeutschland zum Kaiserthum erhoben werden? Man stelle sich die Bereitwilligkeit vor, mit welcher die Bundesfürsten, besonders der König von Sachsen und der Großherzog von Hessen herbeieilen würden, um anzuerkennen, daß der König von Preußen nicht ihr Bundesgenosse sondern ihr Oberherr sei. Bliebe also nur noch der Titel Kaiser von Preußen, der so wenig das Hegemonie-Verhältniß des preußischen Herrschers zu den übrigen „Souveränen“ bezeichnet, wie etwa der Titel „Kaiser von Oesterreich“ oder „Kaiser von Rußland“. Dieser „Kaiser von Preußen“ würde nur den Weg versperren zu dem Throne des „Königs von Deutschland“, den wir gekrönt zu sehen wünschen, er würde das jetzige Provisorium zu konserviren suchen. Und schließlich stände der Kaiser von Preußen unter dem Bundesoberhaupt und unter dem Oberfeldherrn der deutschen Heere! Der Titel „Kaiser“ würde nicht einen Funken mehr Glanz dem preußischen Könige verleihen.

Es hängt das „Projekt“ der österreichischen Publizisten offenbar mit der deutschen Titelsucht zusammen, welche glaubt durch einen Flitter die wirkliche Macht zu ersetzen. In Oesterreich, wo man jeden Hausknecht Ew. Gnaden titulirt, wo man noch immer von der ehemaligen Kaiser-Herrschaft über das deutsche Reich träumt, darf man sich hierüber nicht wundern. Der Irrthum, welcher in dieser Titelsucht liegt, ist älter als das deutsche Reich. Karl der Große hat ihn nach dem Abendlande gebracht. Als dieser fränkische König Italien eroberte, suchte er den Titel der alten „Cäsaren“, der Despoten des römischen und byzantinischen Reichs wieder hervor, „um seiner Herrschaft mehr Glanz zu geben und sich in gleichen Rang mit dem griechischen Kaiser zu setzen.“ Er machte deßhalb mit dem griechischen Kaiser Nikephoros einen Vergleich über die Führung dieses Titels und ward, wie bekannt, vom römischen Bischof zum „römischen Kaiser“ gekrönt, ein Titel, welcher von seinen nächsten Nachfolgern stets derjenige führte, welchen König von Italien war. Nach dem Aussterben der Karolinger wurde Otto I. vom Papst und dem römischen Volke als „Kaiser“ begrüßt. Seitdem meinte man, daß dem deutschen König, der zugleich König von Italien war, der Kaisertitel nur dann zustehe, wenn er Rom durch einen Römerzug förmlich in Besitz nehme und vom Papste gekrönt werde.

Diese romantische Anschauung, welche bis auf Maximilian I. währte, ist dem deutschen Königthum sehr theuer zu stehen gekommen. Theuere Römerfahrten, gewaltige Kämpfe mit Italien und dem Papst, innere Kriege waren die Folge davon. Und während die deutschen Könige einem Schemen nachjagten, verloren sie alle Macht in Deutschland an die Fürsten. Das Ziel des mächtigsten Herrschers in Deutschland muß es daher sein, die kleinen Könige wieder zu Herzögen und Markgrafen herabzudrücken und Deutschlands Königskrone nicht Kaiserkrone zu gewinnen.

Mögen sich die Herrscher von Frankreich, Oesterreich, Rußland, der Türkei oder China immerhin „Kaiser“ nennen, der Titel paßt ganz gut für Despoten, Usurpatoren und Herrscher über verschiedene, durch Krieg oder Fürstenkünste zusammengekoppelte Nationen. Der Begriff „konstitutioneller Kaiser“ hat sich trotz der neulichen Versuche in Oesterreich und Frankreich noch nicht einbürgern können, das germanische England aber besitzt einen konstitutionellen König lange schon, und ihm geht an Glanz kein Herrscher vor. Einen deutschen König also, einen konstitutionellen König von Deutschland, nicht einen byzantinischen Kaiser wünschen wir, der Schuster von Kempen möge sein Messer zu etwas Besserem gebrauchen, als an der Germania den Kaiserschnitt zu versuchen!

Deutschland.

△ **Berlin**, 8. Juni. Graf Bismarck hat sich heute Vormittag nach Varzin begeben, wo er, wie schon früher mitgetheilt worden, Karlsbader Wasser kurmäßig trinken wird. Später beabsichtigt er in ein Seebad zu gehen und zwar vermuthlich in ein englisches. — Die „Times“ enthält ein Telegramm aus Berlin, welches meldet, der Baron v. Arnim habe zu der bekannten schriftlichen Mittheilung auch noch die mündliche Erklärung abgegeben, daß den preußischen Bischöfen, falls aus den Konzilsbeschlüssen für sie Schwierigkeiten erwachsen sollten, der unmittelbare Verkehr mit dem Papste untersagt werden würde. Es ist wohl nicht schwer zu erkennen, daß diese Mittheilung nur die Wiederaufnahme und Verdichtung einer schon einige Wochen älteren Konjunktur ist, welche das bezeichnete Vorgehen als eine Eventualität andeutete, zu welcher Preußen greifen könnte, wenn die Beschlüsse des Konzils zu einem Konflikte zwischen der geistlichen und der weltlichen Macht führen sollten. Die Annahme dieser Eventualität klingt zwar nicht sehr unwahrscheinlich, unrichtig aber ist entschieden, wenn von einer offiziellen Erklärung in diesem Sinne gesprochen wird. — Aus einer soeben in Paris erschienenen Schrift: „Ce qui se passe au Concile“ erfährt man u. a. auch, daß unsere Volkspartei mit ihren Bestrebungen gegen den „Militarismus“ in Rom Bundesgenossen besitzt. Monsignore Hassun und 11 armenische Bischöfe haben unter dem Einflusse Urquharts und der Propaganda beantragt, das Konzil solle die Auflösung der stehenden Heere verkünden und der Kirche, d. h. natürlich dem Papste allein die Macht übertragen, souverän das Völkerrecht zu regeln. Nach einem anderen Antrage sollte die ökumenische Synode als die gefährlichste Ketzerei die Behauptung verdammen, nach welcher die höchste Gewalt des Papstes über die Völker auch in weltlichen Dingen eine Erfindung des Mittelalters sei. — Dem nassauischen Kommunal-Landtage wird, wie man hört, wahrscheinlich auch ein Gesetzentwurf wegen Ablösung der Reallasten im wiesbadener Bezirk zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt werden.

⊙ **Berlin,** 8. Juni. In den berühmt gewordenen römischen Briefen der „Allg. Ztg.“ war bekanntlich kürzlich die Existenz einer neueren französischen Note in Konzilsangelegenheiten behauptet, in der offiziösen „Patrie“ dieselbe aber in Abrede gestellt und namentlich geleugnet worden, daß irgend ein Hinweis auf eine Abberufung der französischen Truppen aus Rom von Seiten Frankreichs ergangen sei. Die „Allg. Ztg.“ giebt nun heute zunächst dem Ausdruck „Note“ Preis und ferner behauptet sie, daß ein Mißverständniß vorliege, indem das, was ihr Korrespondent als eigene Reflexion hinzugefügt habe — namentlich hinsichtlich einer bevorstehenden Abberufung der französischen Truppen aus Rom — von der „Patrie“ für den Inhalt der angeblichen Note angesehen worden sei. Demnach würde sich der übrigbleibende Inhalt der von französischer Seite ergangenen Kundgebung auf wenig mehr als die Bemerkung beschränken, daß Frankreich auf jede weitere Einmischung verzichte und sich von nun an begnüge von den Beschlüssen des Konzils und Papstes Kenntniß zu nehmen. In dieser zusammengeschrumpften Form entbehrt die Angabe des Korrespondenten der „Allg. Ztg.“ natürlich jeder politischen Wichtigkeit, die ihr ursprünglich in hohem Grade zuzukommen schien. Ob Frankreich sich gar nicht geäußert oder ob es einen so diplomatisch reservirten Seufzer würdevoller Ergebung ins Unvermeidliche nach Rom geschickt, es kommt ziemlich auf Eins heraus, es ist, wie ein süddeutsches Blatt kürzlich derb aber treffend äußerte, „immer derselbe, zahme zahnlose diplomatische Brei, den Antonelli noch nicht seinem Hund vorsetzen wird.“ Indessen kommt in diesem Fall ein Umstand hinzu, welcher der Angabe des Augsburger Blattes gleichwohl ein erhöhetes Interesse verleiht — das ist das Dunkel, welches über den Ursprung der mysteriösen Briefe aus Rom in dem genannten Blatt bis zur Stunde schwebt. Bekanntlich ist das Inkognito, welches den „großen Unbekannten“, den Verfasser dieser an Enthüllungen so reichen, von den intimsten Vorgängen innerhalb der Kurie und der Diplomatie stets genau unterrichteten Korrespondenzen umhüllt, immer genau bewahrt geblieben, aller Scharfsinn der römischen Jesuitenpolizei ist an dem Versuch, den Schleier zu lüften, gescheitert, schließlich scheint dieselbe sich von der Unmöglichkeit der Sache auf den Grund zu gehen selbst überzeugt und in Folge dessen die weiteren Nachforschungen eingestellt zu haben. Neben den mancherlei Versionen, welche über den Ursprung der römischen Briefe der „Allg. Ztg.“ bereits in Umlauf gewesen sind, steht eine, welche einer Erwähnung verdient, weil sie in unterrichteten politischen Zirkeln für sehr wahrscheinlich gehalten wird und weil sie Mancherlei erklären würde: es wird nämlich behauptet, daß die betreffenden Briefe gar nicht in Rom geschrieben seien, sondern München zum Ursprungsort hätten und daß das höchst werthvolle Material zum größten Theil durch die italienische Regierung, die sich die Beschaffung desselben angelegen sein lasse, vermittelt werde. Diese Angabe als richtig vorausgesetzt, würde wenigstens erklären, weßhalb alle in Rom angestellten Nachforschungen nach der Person des Verfassers stets erfolglos blieben, sowie sie andererseits einiges Licht über die ausgezeichneten Aufschlüsse verbreitete, welche jene Briefe gegeben haben wird. Die italienische Regierung als Ursprungsquelle des Materials derselben angenommen, so hat aber auch die erwähnte, von der „Patrie“ dementirte Nachricht ein erhöhtes Interesse. Der Hinweis auf die Abberufung der französischen Truppen aus Rom als nothwendige Folge der von der französischen Regierung dem Konzil gegenüber eingenommenen Haltung wird dann jedenfalls nicht ohne bestimmte politische Absicht in den Gedankengang des Briefes der „Allg. Ztg.“ hineinverwebt sein. — Von den unendlich vielen theils harmlosen, theils absurden Kannegießereien, zu welchem die Monarchen- und Diplomaten-Zusammenkunft in Ems Anlaß gegeben, scheint es kaum der Mühe werth Notiz zu nehmen. Die „Lib. Korr.“ giebt als Version der „bestunterrichteten Kreise“, daß es sich dabei um die Nordschleswigsche Frage handele. Auch dies ist ganz entschieden zu bezweifeln, wie es denn überhaupt am wahrscheinlichsten ist, daß die Fragen der großen Politik der ganzen Zusammenkunft durchaus fern liegen.

☊ **Berlin,** 8. Juni. [Der Militäretat. Die sächsischen Reichstags-Abgeordneten. Ernennung. Bodenkredit-Aktiengesellschaft.] Ein hiesiges Blatt hatte vor längerer Zeit bereits die Mittheilung gemacht, der Militär-Etat werde von den Offiziösen so subtil behandelt werden, daß die Meinungen über diesen heiklen Punkt vor Beginn der Wahlen wenigstens verwirrt werden möchten. Der heutige Artikel der „Prov.-Korr.“ scheint dieser Mittheilung Recht zu geben. Ich hatte Sie seiner Zeit von der großen Sensation benachrichtigt, welche im Reichstage das Gerücht der beabsichtigten Erhöhung des Normalsatzes von 225 Thlr. pro Kopf der Armee auf 280 Thlr. hervorgebracht hatte. Sächsische Abgeordnete hatten es geheimnißvoll verbreitet, sie wollten es aus bundesräthlichen Kreisen haben. Etwas Wahres muß an der Sache gewesen sein, denn es blieb nicht unbemerkt, daß das Bekanntwerden der einschläglichen Verhandlungen ungemein frappirte. Es wurden die bezüglichen Gerüchte nicht direkt widerrufen, sondern theils von Abgeordneten der rechten Seite, welche den tonangebenden im Bundesrathe näher stehen, theils von diesen selbst versichert, man sei den Etatsfragen überhaupt noch nicht näher getreten, und für den Militäretat werde das augenblickliche Bedürfniß entscheidend sein. Man legte dies so aus, als würde eine Gesammterhöhung und nicht eine Erhöhung des Satzes für den einzelnen Kopf gefordert werden. Darauf scheint nun auch der heutige Artikel der „Prov.-Korr.“ hinauszukommen, der nur in der wunderbaren Naivetät gipfelt, daß

ein Konflikt über den Militäretat nicht vorhanden sein könne, wenn er nicht durch das Treiben der Parteien hervorgerufen würde; d. h. mit andern Worten: entweder unbedingte Zustimmung zu den Forderungen der Regierung, oder Konflikt, für den man die Verantwortung ohne Weiteres den Parteien aufbürdet. Ungeschickter läßt sich allerdings das Interesse der Regierung nicht vertreten. Jedenfalls ist dadurch die Besprechung dieser Angelegenheit als eine Hauptfrage für die Wahlen lebhaft provozirt worden, was wohl schwerlich in der Absicht lag. — Von Sachsen aus erscheinen täglich Berichtigungen über Angaben, welche sich auf die letzte Reichstagssession beziehen sollen. So bemüht man sich jetzt im „Dresd. Journ." die Angabe zu widerrufen, es seien die sächsischen Abgeordneten verpflichtet worden, gegen die Todesstrafe zu stimmen. Als ob man dies irgendwo ernsthaft geglaubt hätte? Die Herren waren von Anfang an aus leicht erklärlichen Gründen gegen Wiedereinführung der bereits abgeschafften Todesstrafe. Was sie in der heimlichen Zusammenkunft am Tage vor der 3. Lesung des Strafgesetzbuches berathen und beschlossen, ist freilich unbekannt geblieben; es soll sich dies ja aber auch nur gegen den Planckschen Antrag gerichtet haben. — Der Reichstagsabgeordnete Prinz Handjery ist jetzt zum Landrath des Teltower Kreises designirt, nachdem er längere Zeit als Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern beschäftigt gewesen war. Man glaubt in hochkonservativen Kreisen, denen der Prinz angehört, es sei ihm eine große Karriere und am Ende einmal ein Ministerportefeuille vorbehalten. Die Hoffnung, daß er eine parlamentarische Größe werden würde, ist bis jetzt wenigstens unerfüllt geblieben. — Um die Mitte dieses Monats tritt hier der Verwaltungsrath der Preuß. Bodenkreditaktiengesellschaft zusammen, um die Normativbedingungen für den Abschluß der Provinziallandschaften festzustellen. Die Zentralisirung des Pfandbriefverkehrs durch dieses Institut wird in nicht zu ferner Zeit erfolgt sein. Der Präs. v. Philppsborn bewährt übrigens auch hier sein organisatorisches Verwaltungstalent.

Ω **Berlin,** 9. Juni. [Bundes-Militärgesetz. Das Maschinencorps bei der Marine.] Wenn neuerdings von verschiedenen Seiten die durch § 61 der Bundes-Verfassung nach der gleichmäßigen Durchführung der Bundes-Kriegs-Organisation in Aussicht gestellte Vorlage eines umfassenden Bundes-Militär-Gesetzes als schon für die nächste Session des Reichstages bevorstehend angenommen worden ist, so dürfte dem wohl eine irrthümliche Auffassung zu Grunde liegen. Es sind zwar 1867 die früheren preußischen Wehrbestimmungen nicht nur auf Norddeutschland übertragen worden und für das norddeutsche Heer durchgehends in Funktion getreten, sondern dieselben haben im Laufe der letzten drei Jahre dabei zugleich auch meist eine den veränderten Verhältnissen angepaßte neue Organisation und Fassung erfahren. Ebenso ist während des gleichen Zeitraums für die einen gesetzlichen Charakter beanspruchenden Militär-Bestimmungen die gesetzliche Anerkennung Seitens des Reichsraths beansprucht und von demselben gewährt worden. Eine Durchführung dieser Bestimmungen im Sinne ihrer Funktionirung wie ihrer gesetzlichen Begründung und theilweise auch ihrer den jetzigen Zuständen entsprechenden Umbildung findet demnach allerdings statt, und kann deshalb, wie neuerdings noch erst in der königlichen Rede bei Schließung des ersten Norddeutschen Reichstages geschehen, nach all diesen Beziehungen sehr wohl die Bundes-Kriegs-Organisation als abgeschlossen hingestellt werden. In Hinsicht der Umwandlung und Einfügung dieser Bestimmungen in die gegenwärtigen Rechtszustände ist dies hingegen wie wiederholt hervorgehoben, bisher nur theilweise der Fall, und fehlen hierfür namentlich noch der Erlaß eines neuen Militär-Strafgesetzes, einer neuen Militär-Strafgerichtsordnung und eine etwaige Aenderung der Bestimmung über die Ehrengerichte. Ein Abschluß nach dieser Beziehung ist demzufolge von der neuen Bundes-Kriegs-Organisation noch nicht erzielt worden, gerade von diesem Abschluß, oder wie der Wortlaut des § 61 lautet, von dieser gleichmäßigen Durchführung findet sich in demselben jedoch die Vorlage des erwähnten Gesetzes als abhängig und bedingt hingestellt. Andererseits aber wird nach wiederholten offiziellen Mittheilungen die Einbringung der hierfür noch ausständigen Militärgesetze Seitens der Regierung ebenfalls noch beabsichtigt. Thatsächlich würde sich diese demnach gegenwärtig noch gar nicht in der Lage befinden, ein umfassendes Bundes-Militär-Gesetz aufstellen und dem Reichstage wie dem Bundesrathe zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung unterbreiten zu können. Auch ist für die Einbringung eines solchen Gesetzes nirgend in der Verfassung ein bestimmter Zeitpunkt gewährleistet, oder auch nur ins Auge gefaßt worden, wohl aber ist dies mit dem Abschluß des bisherigen eisernen Militäretats am 31. Dezember 1871 der Fall, und steht die Beschlußfassung über die Höhe des künftigen Militäretats in der nächsten Session des Reichstags deshalb auch unbedingt zu erwarten, womit jedoch eine veränderte Bestimmung über die Grundzüge der Bundes-Kriegs-Organisation nur insoweit verbunden sein dürfte, als durch eine etwaige Verringerung der Etatssätze bei den einzelnen Positionen eine Reduktion unerläßlich erscheinen möchte. — Die neueste Königl. Bestimmung, welche den dazu besonders qualifizirten Obermaschinisten unter Beilegung der Benennung „Marine-Ingenieure" den Rang als Unter-Lieutenants zur See ertheilt, kann als ein erster Schritt zu einer bereits vielfach beanspruchten Umgestaltung des durchaus unbefriedigenden Verhältnisses angesehen werden, welches bisher das Maschinistencorps in der Marine einnahm. Es standen nämlich bisher die Obermaschinisten, welchen in der Leitung der Maschine der Kriegsschiffe eine durchaus selbstständige Stellung beigelegt ist, nichtsdestoweniger nur in dem Rang der Deckoffiziere, während sie sich andrerseits nur dem Kapitain des Schiffs dienstlich untergeordnet befanden. Ihrer mehrfach in Anregung gebrachten Erhebung zum Offizier stand indeß die bisher überwiegend technische Ausbildung der meisten dieser Männer hindernd entgegen. Fortan soll nun der Anspruch an die wissenschaftliche Vorbildung der die höheren Stellen im Maschinendienst anstrebenden Maschinisten-Applikanten bedeutend erhöht werden, und wird sich dem wahrscheinlich auch die Errichtung eines besonderen wissenschaftlichen Lehrkursus für das Maschinenfach anschließen, den diese Applikanten an der Marineschule absolviren müssen. Für die Stellung als Maschinisten und Maschinistenmaate blieben hingegen die bisherigen Anforderungen aufrecht erhalten. Die jetzt verfügte Benennung der Obermaschinisten war schon früher vorgeschlagen worden. Ob für die eigentlichen Marine-Ingenieure, welche gegenwärtig nur die Eigenschaft als Marine-Beamte besitzen und die sich unmittelbar dem Marine-Ministerium beigeordnet finden, ebenfalls die Verleihung eines militärischen Grades beabsichtigt wird, steht noch dahin. Die Zahl dieser letzteren beträgt 3 Ober-Ingenieure, 7 Ingenieure und 9 Unter-Ingenieure. Die Zahl der Ober-Maschinisten oder jetzt Maschinen-Ingenieure war für 1870 auf 14 bestimmt, die gesammte Maschinisten-Abtheilung aber sollte im Verlauf dieses Jahres den Bestand von 72 Maschinisten (ebenfalls Deckoffiziere), 84 Maschinistenmaaten, (Unteroffiziere), 24 Maschinisten-Applikanten und 369 Heizern erreichen. Noch war zur raschen Steigerung und erhöhten Ausbildung des Maschinistencorps mehrfach vorgeschlagen worden eine Anzahl Maschinen-Ingenieure und Maschinisten-Applikanten zur fortlaufenden Dienstleistung auf die Dampfer der großen Hamburg-Bremer und Stettiner Dampfer-Linien abzukommandiren, doch scheinen die Erwägungen hierüber noch nicht abgeschlossen zu sein, und steht das Inslebentreten dieser Maßregel überhaupt wohl erst für einen späteren Termin zu gewärtigen.

— Zur **Säkular-Feier** Friedrich Wilhelm III. ist bekanntlich eine Kommission ernannt, welche nähere Vorschläge betreffs derselben zu machen hat. Dieselbe ist unter die Leitung des Generals v. Bonin gestellt worden und wird ihre Beschlüsse noch vor der Abreise des Königs nach Ems zur Prüfung vorlegen. Es sind in ihr sämmtliche Ministerien vertreten, nämlich das Staatsministerium durch den Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Wehrmann, das auswärtige Ministerium durch den Wirkl. Geh. Legationsrath Abeken, das Kriegsministerium durch den Obersten v. Tilly, das Kultusministerium durch den Geh. Ober-Regierungsrath Pinder, das Justizministerium durch den Präsidenten Friedberg, das Finanzministerium durch den Oberfinanzrath Meineke, das landwirthschaftliche Ministerium durch den Geh. Ober-Regierungsrath Greiff und das Ministerium des Innern durch den Geh. Regierungsrath v. Wolff.

— Das Zentral-Wahlkomite für die **Fortschrittspartei** hat jetzt einen geschäftsleitenden Ausschuß für die bevorstehenden Wahlen ernannt, der sofort in Thätigkeit treten soll. Er besteht aus den Abgeordneten Dr. Löwe (Calbe), Runge, Duncker und Dr. Max Hirsch und dem früheren Abgeordneten Dr. Langerhans; vorbehalten bleibt, ihn zu verstärken. Wahrscheinlich wird außer dem bereits bestehenden Finanzausschuß noch ein eigener Preßausschuß gebildet werden, der namentlich auch die eingehenden Wahlnachrichten an die Zeitungen mittheilen, und wenn es nöthig erscheint, Flugblätter abfassen und publiziren soll. Wann der Wahlaufruf veröffentlicht werden wird, steht noch nicht fest; er wird von sämmtlichen Mitgliedern des Wahlkomite's aus Berlin und den Provinzen, im Ganzen mehr als hundert bekannten Persönlichkeiten unterzeichnet sein. — Ueber die Wahlvorbereitungen der über die Fortschrittsparteien hinausstrebenden radikalen Parteien weiß ein Korrespondent der „Elb. Ztg." Folgendes zu berichten:

„Eine Besprechung von politischen Notabilitäten jenseits des linken Flügels der Fortschrittspartei, welche vorigen Donnerstag stattfand, hat vorläufig zu keinem Ergebniß geführt, da sich für keines der bis jetzt formulirten Wahlprogramme eine Mehrheit ergab. Es unterschieden sich folgende Gruppen: 1) eigentliche Volkspartei; 2) Sozialdemokraten nach Bebel und Liebknecht; 3) Demokraten; 4) solche, welche zwar Abgeordnete wählen, denselben aber aufgeben wollten, sich rein negativ zu verhalten. Unabhängig von den bis jetzt in Berlin vorhandenen Parteigruppen soll in einem südlichen Stadttheil noch eine Partei der „National-Republikaner" in Bildung begriffen sein, welche vollkommen selbstständig von allen bisher genannten Parteien bei den Wahlen vorgehen will."

— Von hier wird der „Elbf. Ztg." geschrieben: Der Bundeskanzler empfing vor einigen Tagen den amerikanischen Flüchtling **Friedrich Kapp**. Dem Vernehmen nach soll Graf Bismarck seiner Gewohnheit gemäß sich in sehr freimüthiger Weise über den Zunftzopf der europäischen Diplomatie ausgesprochen und seinen eigenen Standpunkt in der nationalen Frage ebenso avancirt dargestellt haben, wie seiner Zeit in der Unterredung mit dem Befreier Kinkels, dem amerikanischen General Schurz.

— Das Abgeordnetenhaus hatte bekanntlich in einem **Preßprozesse**, welcher gegen den Abgeordneten **Richter** (Königsberg) bei dem Kreisgerichte Küstrin, der Hauptstadt seines Wahlkreises, wegen Beleidigung des Ober-Konsistorialraths Fournier eingeleitet war, am 12 Oktober beschlossen, die Sistirung des Strafverfahrens zu verlangen. Der Beschluß war dem Justizministerium sofort mitgetheilt worden; dieses machte dem Küstriner Gericht die amtliche Mittheilung davon durch einen gewöhnlichen Brief. Das Gericht hatte am 13. Oktober, bevor es den Brief bekam, obschon die Verhandlung in den Zeitungen stand, den Angeklagten schon in contumaciam zu 10 Thlr. verurtheilt und der Justizminister entschuldigte sich vor dem Abgeordnetenhause unter der Erklärung, daß das Gericht das Erkenntniß erst nach Beendigung der Session ausfertigen werde. Dies ist denn auch geschehen. Richter legte gegen das Urtheil die Nichtigkeitsbeschwerde ein und beantragte die Sache in die erste Instanz zu verweisen, da das Gericht zu Küstrin gegen das Gesetz und gegen Vorschrift der Verfassung in seiner Abwesenheit verhandelt und ihm die Möglichkeit der Vertheidigung genommen habe. Der Kriminal-Senat zu Frankfurt a. d. O., als das zuständige Gericht zweiter Instanz, hat kürzlich in der Sache erkannt und zwar entgegen der Nichtigkeitsbeschwerde des Angeklagten und der Appellation des Staatsanwalts, dem 10 Thlr. Strafe zu niedrig war, das Urtheil erster Instanz **bestätigt**. Das Appellationsgericht führt aus, daß der Beschluß des Abgeordnetenhauses für das Kreisgericht nicht vorhanden gewesen, so lange derselbe ihm nicht amtlich mitgetheilt worden. Das Verlangen des Abgeordnetenhauses sei an das Gericht noch gar nicht gestellt, so lange dieses nicht „von zuständiger Stelle" eine Mittheilung des Beschlusses erhalten habe. Ob nicht am Ende blos der Justizminister die „zuständige Stelle" für das Gericht bildet, ist in den Gründen nicht zu lesen. Bei der Kürze der Zwischenzeit zwischen dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses und dem Audienztermine hätte der Verklagte Veranlassung gehabt, „die Aussetzung des Verfahrens, beziehentlich die Vertagung der Sache direkt zu beantragen," und könne sich, da er dies nicht gethan, jetzt nicht beschweren, wenn er dadurch in die Lage gekommen sei, sich nicht vertheidigen zu können. Diese Ausführung dürfte um so größeres Bedenken haben, als das Gericht erster Instanz, für welches ja angeblich der notorische Beschluß des Abgeordnetenhauses vor der amtlichen Nachricht noch gar nicht vorhanden war, ohne Zweifel nicht nöthig hatte, auf den einseitigen Antrag des Beschuldigten den Termin zu verlegen. Ob das Küstriner Gericht berechtigt oder verpflichtet war, anders zu verfahren, kann übrigens ganz auf sich beruhen; daß die verfassungsmäßige Prärogative des Abgeordnetenhauses ohne dessen Schuld durch beliebige Zufälligkeiten vernichtet werden kann, das widerstreitet doch wohl jeder Logik. Richter hat, wie die „Rh. Ztg." berichtet, die Nichtigkeitsbeschwerde an das Obertribunal unterlassen, da in der Sache selbst auf eine Aenderung des Urtheils nicht zu rechnen ist und vielleicht auch, weil es ihm bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Obertribunals gewagt erschien, ein Präjudiz des höchsten Gerichtshofes in einer für die Prärogative des Abgeordnetenhauses bedeutsamen Frage herbeizuführen. Jedenfalls wird das Abgeordnetenhaus bei dem ersten vorkommenden Falle zu prüfen haben, wie es seine Rechte gegen derartige Proceduren zu wahren hat.

— Während die vorläufige Lösung der Gotthardbahnfrage, soweit der Norddeutsche Bund dabei betheiligt ist, die guten Beziehungen zwischen dem Nordbund und der Schweiz nur befestigen kann, beweist der jetzt erlassene politische Bericht des schweizerischen Bundesraths, daß auch die Frage der **in der Schweiz naturalisirten Frankfurter**, die im vorigen Jahre geschwebt hatte, zu beiderseitiger Befriedigung erledigt wurde. Der Bericht stützt sich auf Motive des allgemeinen Völkerrechts, um auch in Ermangelung eines besonderen Niederlassungsvertrags zwischen dem Nordbund und der Schweiz die Grundsätze festzustellen, nach welchen die Angelegenheit behandelt werden mußte. So weit es sich um Frankfurter Militärpflichtige handelte, die für sich allein, ersichtlich zur Umgehung ihrer Dienstpflicht, das schweizerische Bürgerrecht zum Schein erworben hatten,

---

Neue Skizzen aus zwei alten Bädern.

(Schluß.)

Es giebt Frauen, welche nicht zu altern scheinen, von denen man sogar zuweilen behauptet, daß sie sich verjüngen. Schon in der Jugend fesselten sie uns durch ihre Reize und noch dem ernsten Manne ringen sie Bewunderung ab. Einer solchen Frau gleicht Salzbrunn, bei jedem neuen Besuch kommt es mir herrlicher, bezaubernder vor. Ach! und es war doch schon damals so schön, da ich als hoffnungsvoller Gymnasiast es zum ersten Male besuchte, in jener goldenen Zeit, da uns die Welt, durch das Prisma der Illusion gesehen, noch einmal so schön erschien.

Salzbrunn hat sich seitdem wenig verändert. Noch immer diese reizvollen grünenden und blühenden Anlagen, durch welche sich saubere Sandwege schlängeln. In der Kurhalle dieselben Bazars mit ihrem glänzenden Allerlei. Die blauen Schöpfer am Oberbrunnen, welche fast so lang sind wie ihre Stangen, füllen noch immer so gewichtig und herablassend die Gläser voll, als wenn sie den Heiltrank nicht schöpfen, sondern schaffen möchten. Die vor dem Brunnenhause postirten jungen Aerzte — ihre Zahl hat sich, wenn ich recht unterrichtet bin, auf sechs vermehrt — scheinen von den früheren alten Aerzten das verbindliche Lächeln und den trostreichen Zuspruch gelernt zu haben. Und ebensolche hüstelnde Leidensgestalten wie dazumal wandeln vor der Musikkapelle auf und ab.

„Die Welt ist schön überall
Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual."

Das ist sehr schön, sehr poetisch gesagt, aber — der Leser verzeihe diese Offenheit — leider nicht wahr. Man glaube immerhin, daß Gott Alles, *was er sah*, gut gemacht hat, aber *schön* hat er nicht Alles gemacht; vielleicht daß er einiges bei dem großen Geschäftsumfang *übersah*. Ich kenne Gegenden an der Weichsel und Warthe, wo der lustigste Bursch melancholisch würde, wo den verliebtesten Knaben das reizendste Mädchen nicht fesseln könnte. Mehr Wahrheit schon liegt darin, daß die Welt, auch wo sie wirklich schön ist, an Reiz verliert für den Gequälten. Trotzdem ziehen auch Leidende die schönen Orte den häßlichen vor; doch möchte ich behaupten, daß sie für Andere einigermaßen den Reiz der Gegend beeinträchtigen, denn für den mitfühlenden Menschen hat der Anblick von Leidenden immer etwas Wehmüthiges, und darin liegt, wenn man will ein Vorzug Altwassers, daß hierher selten so Schwerkranke wie nach Salzbrunn kommen.

Doch ich wollte von den Neuigkeiten Salzbrunns sprechen. Ich weiß nicht, ob dazu die Thatsache gehört, daß sich die Wasserbäder in der „*Sonne*", wo ein ehemaliger Lehrer sich als tüchtiger Gastwirth bewährt, jetzt *Mineralbäder* nennen. Daß diese Rangerhöhung erst aus neuester Zeit datirt, vermuthe ich deshalb, weil — seit in Altwasser eine mineralhaltige Badequelle versiegte — verschiedene Bäder mit aqua communis der Ehrgeiz ergriffen hat, für Mineralbäder gelten zu wollen, um den Verlust von Altwasser zu ersetzen. Meldet sich doch sogar aus Hirschberg ein neues Eisenbad.

Die größte Neuigkeit Salzbrunns habe ich schon genannt, es ist die „*Neue Quelle*". Diese jüngste Schwester unter den heilbringenden Najaden Salzbrunns hat bereits eine interessante Geschichte und verspricht eine noch interessantere Zukunft. Ueber das Auffinden dieser Quelle berichtet der dortige Brunnenarzt Dr. Hugo *Stempelmann* in seiner Broschüre über den Kurort Folgendes: Gegenüber dem Mühlbrunnen am andern Ufer des Salzbachs liegt die jetzt wegen Wassermangel nicht mehr im Gange befindliche oberschlächtige Wassermühle von Ober-Salzbrunn. Obwohl man nun der Mühle wegen alljährlich das Bachbett, in welchem noch eine Menge kleiner Mineralwasser-Adern zu Tage kommen, sorgfältig geschlemmt hatte, so bemerkte man doch erst im Frühjahr 1868 bei Vornahme derselben Operation, daß 57 Fuß abwärts vom Mühlbrunnen eine auffallend starke Quellader hervorsprudelte, deren Wasser einen noch kräftigeren Geschmack zeigte, als das des Ober- und Mühlbrunnens. Eine im Dezember 1868 und Januar 1869 durch den jetzigen Professor Friedländer an der Akademie zu Proskau vorgenommene Analyse der nur provisorisch gefaßten Ader ergab eine so ausgezeichnete Beschaffenheit dieses Mineralwassers, daß Professor *Lebert* in Breslau und *Helfft* in Berlin, so wie andere hervorragende Balneologen sich veranlaßt fanden, die Vorzüge dieser Quelle anzuerkennen. Dieselbe wurde daher 1869 (gleich dem Mühl- und Oberbrunnen) in Granit gefaßt und am Ufer des Baches ein Brunnenhaus darüber erbaut. Nachdem das den Boden des Brunnenkessels bildende Gestein gehörig gereinigt und gerade gemeißelt war, stellte sich die interessante Thatsache heraus, daß der anfangs nur wenige Quart stündlich betragende Wasserreichthum dieser Quelle, welche, meint Dr. Stempelmann, jedenfalls dadurch entstanden ist, daß eine frühere nur unbedeutende Mineralwasserader sich kräftig Bahn gebrochen hat, sich so außerordentlich steigerte, daß jetzt bereits etwa 120 Quart stündlich abfließen.

Gleichwie in den Märchen spielen in der Geschichte der Bäder Hirten eine nicht unbedeutende Rolle. Der Entdecker von Salzbrunns neuer Quelle aber ist, wie man sieht, ein Müller. Das Wasser, welches seine Mühle trieb, wurde immer träger und die Mühle blieb stehen; indessen für das sterbende Wasser kam das „Wasser des Lebens", welches nun die Mühlen kranker Organismen treiben wird. Und das ist erst recht „Wasser auf seine Mühle", auf die Mühle des Müllers, denn der Ersatz ist wohl zehn oberschlächtige Mühlen werth. Die Großmütter und Enkel im hirschberger Thale unterhalten sich gern von den „gruselig"-humoristischen Fahrten Rübezahls, und die Alten erzählen den Kleinen von seiner launigen Wohlthätigkeit, wie er einer armen Frau Laub in den Korb laden hilft, oder einem hilflosen Burschen einen Stab schenkt, und wenn die Beschenkten müde zu Hause angekommen, merken sie, daß Laub oder Stab in pures Gold sich verwandelt haben. Diese Fabel, welche in ihrem innersten Kern die Lehre birgt, daß man auch die geringsten Gaben nicht verachten dürfe, ist in Salzbrunn zur That geworden: ein schlammiger Mühlbach verwandelte sich in eine segenspendende Heilquelle, die mit den beiden anderen, dem Ober- und Mühlbrunnen an Erfolgen wetteifern wird. Die drei Quellen Salzbrunns enthalten nach wissenschaftlicher Analyse sämmtlich die nämlichen Bestandtheile nur in etwas verschiedener Mischung. Denn — um von den unwesentlichen Ingredienzen zu schweigen — alle haben als Hauptagentien, *freie Kohlensäure, doppelt kohlensaures Natron, Chlornatrium* (Kochsalz) und *Eisen*. Letzteres enthält in größerer Menge nur die „Neue Quelle", weshalb diese noch eine weitere Wirksamkeit verspricht, indem sie außer den anderen Krankheiten, gegen welche die Salzbrunner Kur verordnet wird, auch jene Uebel verfolgt, welche aus Blutmangel und Verdauungsbeschwerden resultiren. Das Genauere mag der Leser aus den Broschüren der dortigen Brunnenärzte ersehen.

Ich habe die Geschichte der „Neuen Quelle" erzählt, und mir bleibt noch übrig, die sonderbaren Verhältnisse zu erwähnen, unter welchen dieselbe in Wirksamkeit getreten ist, Verhältnisse, die wahrscheinlich auch eine interessante Zukunft haben werden.

der Bundesrath in Bern gegen die von Preußen verfügte Ausweisung schließlich keine Einwendung erhoben. Nur in einem Falle, wo die ganze Familie zugleich die Naturalisation in der Schweiz erworben hatte, wurde die Reklamation von dem schweizerischen Bundesrathe als begründet anerkannt und amtlich unterstützt. Preußen hat denn auch in diesem Falle die Ausweisung zurückgenommen.

— In Heidelberg sind die Vorstandsmitglieder des Deutschen Juristentages, wozu von hier der Geh. Justizrath a. D. Borchardt, Professor [illegible], Stadtgerichtsrath Graf v. Wartensleben gehören, in diesen Tagen zusammengetreten, um festzustellen, wo der diesjährige Juristentag im August stattfinden soll. Bis jetzt hat Leipzig die meiste Aussicht, dazu auserkoren zu werden.

Aus **Briesen**, 2 Juni berichtet man dem „Gr.-Ges." folgenden Akt geistlicher Unduldsamkeit:

Ein eigenthümlicher Vorfall, der sich in voriger Woche hier zutrug, verdient wohl in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Im hiesigen Eisenbahnlazareth starb ein Arbeiter katholischen Glaubens. Der Mann war nicht zur Osterbeichte gewesen und hatte in der letzten Stunde nicht nach den Sterbesakramenten verlangt. Ob äußere Umstände ihm hinderlich gewesen sind oder ob er geglaubt hatte, sich mit seinem Gotte ohne Hülfe der Geistlichkeit abzufinden, wissen wir nicht. Der hiesige Dekan Herr Polowski scheint aber das Letztere angenommen zu haben, denn er verweigerte, um ein Exempel zu statuiren, dem Verstorbenen die Beerdigung auf dem öffentlichen Kirchhofe und wies eine Stelle an einer außerhalb der Stadt stehenden sogenannten Bożemęka für denselben an, damit der „Sünder" nicht mit den Gläubigen an ein und demselben Orte den Schlaf der Gerechten schlafe. Diese fromme Absicht fand bei den preußischen Behörden keine Billigung. Als das Vorhaben des Dekan zur Kenntniß der Polizei kam, versagte der Bürgermeister Herr Höft dem Krankenwärter die Herausgabe der Leiche und telegraphirte um weitere Verhaltungs-Maßregeln an die Regierung. Und als vier vom Dekan entsandte Männer die Leiche aus dem Lazareth wegnahmen, trotz des Protestes des Krankenwärters, inzwischen aber die erwartete Antwort aus Marienwerder eingetroffen war, wurde Dekan Polowski entschieden zur Aufnahme der Leiche auf dem Kirchhofe aufgefordert und als er sich trotzdem weigerte, und auch den Kirchhof verschlossen hielt, ließ Herr Höft durch einen Exekutor den Kirchhof öffnen und von Arbeitern ein Grab machen, in welches heute die Leiche gelegt worden ist. Gleichzeitig wurde ein Sarg mit einer Kindesleiche vom Platze an der Bożemęka nach dem Kirchhofe hinübergeführt. Das kleine Wesen hatte sich das Versehen zu Schulden kommen lassen, vor der Taufe zu sterben. — Man erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß Dekan Polowski die Sache mit der Beerdigung systematisch zu betreiben gedachte. Alle, welche nicht regelmäßig zur Beichte kommen würden, sowie alle noch nicht getauften Kinder, sollten der Aufnahme auf dem Kirchhofe nicht würdig sein, sondern auf dem erwähnten Platze, der hart an einer belebten Landstraße liegt, weder mit Zaun noch Wall umgeben ist und den Ziegen zur Grasung dient, ihre Stelle finden, — in den Augen pietätsvoller Hinterbliebenen sicher eine höchst ungeeignete Ruhestätte. Das entschiedene Auftreten unserer Polizei hat seinem schon von der Kanzel verkündeten Vorhaben ein Ziel gesetzt. Um dergleichen Dinge zu verstehen, darf man übrigens nicht vergessen, daß wir im Jahrhundert Knaks und der Erfindung der päpstlichen Unfehlbarkeit leben.

Ems, 8. Juni. (Tel.) Prinz Karl von Preußen ist nebst Gefolge von Wiesbaden heute hier eingetroffen und wurde wie der hierher zurückgekehrte Großherzog von Weimar auf dem Bahnhofe von dem Kaiser von Rußland empfangen.

Unna, 5. Juni. „Es ist unmöglich!" sagte man zuerst hier; aber es ist doch möglich und gewiß: der bei seiner Gemeinde allgemein angesehene und beliebte Pastor Brockhaus, ein tüchtiger Kenner und ein treuer Schüler Schleiermachers, ist im 62 Lebensjahre, im 41. Dienstjahre seit dem 30. Mai laut Beschluß des Konsistoriums zu Münster, in Disziplinar-Untersuchung auf Amtsentsetzung gezogen und bis auf Weiteres von seinem Amte suspendirt mit Beschränkung auf die Hälfte seines Diensteinkommens. Wie kommt, fragt man, das königl. Konsistorium zu dieser harten Maßregel? Nicht etwa weil das Presbyterium der Gemeinde oder Repräsentanten oder Gemeindemitglieder irgend welche Beschwerde über ihn geführt hatten, sondern weil sein Kollege, Pastor v. Velsen, der der streng orthodox-pietistischen Richtung angehört, ihn bei dem Konsistorium wegen einer am Palmsonntage gehaltenen Predigt denunzirt hat. Ein Kommissar des königl. Konsistoriums, Hr. Konsistorialrath Smend, war denn bei Pastor Brockhaus in Unna, las ihm die Anklageschrift des v. Velsen vor, in der er Vieles als entstellt, als aus verschiedenen getrennten Theilen Zusammengezogenes bezeichnete, in der er aber als richtig fand, daß er den Satz ausgesprochen: „Wenn Jesus Christus Matthäus 10, Vers 32 sagt, wer mich bekennet vor den Menschen ꝛc., so schließt dieses von ihm geforderte Bekenntniß nicht in sich, daß man alle die Lehrformeln für wahr halten müsse, welche die Menschen in späteren Jahrhunderten über ihn, seine Person, seine überweltliche Existenz, seine zwei Naturen, sein trinitarisches Verhältniß künstlich aufgestellt haben." Nach Weiterem ist Pastor Brockhaus nicht gefragt. Das Presbyterium beschloß einstimmig sofort die Entsendung einer Deputation nach Münster, um die Suspension rückgängig zu machen, und Pastor Brockhaus hat in Berlin beim Ober-Kirchenrathe Beschwerde geführt über dieses harte Verfahren. Wenn der Ober-Kirchenrath nicht gemeint ist, den Knak'schen Beschluß auszuführen und alle Anhänger Schleiermachers mit Einem Male abzusetzen, so kann er doch auch ein solches vereinzeltes Vorgehen nicht billigen. (K. Z.)

Dresden, 8. Juni. (Tel.) Das „Dresdener Journal" erklärt die Zeitungsnachricht, daß der König Johann den sächsischen Reichstagsabgeordneten das Versprechen abgenommen habe, bei Berathung des Strafgesetzbuches für den Norddeutschen Bund gegen die Todesstrafe zu stimmen, für eine Erfindung.

Stuttgart, 5. Juni. Gestern Abend um 9 Uhr wurde der sozial-demokratische Arbeiterkongreß durch das Ausschußmitglied Spier aus Braunschweig eröffnet. Der „Nürnb. Korr." berichtet hierüber:

Da durch die Vereitelung des nürnberger Extrazuges viele Delegirte, namentlich die Franken und Norddeutschen, erst heute ihre Mandate überreichen konnten, und da ferner viele in der gleichzeitig stattgehabten (gegen den Kongreß gerichteten) Lassalleaner-Versammlung waren, um die Veranstalter derselben — auswärtige Agitatoren des Dr. Schweitzer — zu bekämpfen, so waren höchstens etwa 40 Delegirte anwesend. Der Kongreß wählte Geib (Hamburg) zum ersten und Bebel (Leipzig) zum zweiten Vorsitzenden. Es wurde bestimmt, daß an den Vormittagen öffentliche und an den Abenden geschlossene Parteiversammlungen stattfinden sollen. In den öffentlichen soll behandelt werden: 1) das Gewerkschaftswesen; 2) die Produktivassoziationen; 3) die direkte Gesetzgebung; 4) die politische Stellung der Partei; 5) die Grund- und Bodenfrage; in den geschlossenen: 1) Ausschußbericht; 2) Besprechung der Parteiverhältnisse im Allgemeinen; 3) Verhältniß zur 4. Fraktion (deren Führer Neff und Tauscher aus Augsburg und Franz aus München den Kongroß besucht haben, um eine Vereinigung zu bewirken); 4) Besprechung über die Thätigkeit des Ausschusses, der Redaktion und der Expedition des „Volksstaats"; 5) Steuerangelegenheiten; 6) Statutenänderung; 7) Wahl der Orte des Ausschusses, der Zentralkommission und des nächsten Kongresses; endlich 8) diverse Anträge, darunter die Stellung zur Friedens- und Freiheitsliga. Endlich wurden die nöthigen Spezialkommissionen gewählt und bestimmt, daß in den öffentlichen Sitzungen nur Parteigenossen sprechen dürfen, Letzteres mit Rücksicht auf die ausgesprochene Absicht der Schweitzerschen Agitatoren, den Kongreß mit Hilfe hiesiger Parteigenossen zu sprengen. Heute Vormittag um 10 Uhr eröffnete Geib die öffentliche Sitzung in der Liederhalle. Es waren etwa 6—800 Personen anwesend, darunter über 70 Delegirte, die circa 120 Orte mit über 14,000 Stimmen vertraten. Die Schweitzerianer zählten circa 80—100 Mann, sämmtlich mit starken Stöcken bewaffnet und in dem dem Eingang gegenüberliegenden Theile des Saales aufgepflanzt. Dieselben ließen nur York aus Harburg, den Referenten über die Gewerkschaften, seine Ansichten entwickeln. Dieser schlug folgende Resolution vor: „Der Kongreß erklärt für Hauptaufgabe der Gewerkschaften die Bildung und Förderung gemeinsamer Produktionsgeschäfte und empfiehlt den Gewerkschaften ein gemeinsames Vorgehen in dieser Richtung." Es sprachen noch Ehlers (Braunschweig), Neißer (Breslau) und Bebel (Leipzig) über diesen Gegenstand; jeder Redner wurde indeß mehrfach durch die Schweitzerschen Agitatoren Wolf aus Hamburg und Häußer aus Offenbach unterbrochen, bis schließlich der Tumult so groß wurde, daß die Verhandlungen unmöglich fortgesetzt werden konnten. Geib erklärte die öffentliche Sitzung für vertagt und beraumte die Fortsetzung auf morgen Vormittag an; zu vor wurde jedoch beschlossen, daß morgen nur solche Personen zugelassen werden sollten, die entweder sich irgendwie (durch Parteikarte ꝛc.) als Parteigenossen legitimiren oder von einem Parteigenossen eingeführt werden. Hierauf wurde der Saal geräumt.

Oesterreich.

Wien, 6. Juni. Den Klerikalen schwillt sichtlich der Kamm. In Leonstein bei Linz haben sie bereits eine Wahlversammlung der Liberalen mit roher Gewalt gesprengt. Köstlich war übrigens der Schluß dieser Attaque, die einer Verherrlichung durch den Dichter des Frosch- und Mäusekrieges würdig wäre. Die Hauptwuth des Kaplans, der den Vorsitz übernahm, nachdem die Bauern unter Führung ihrer Pfaffen die Liberalen in die Flucht geschlagen, entlud sich gegen den bekannten Hinterlader-Fabrikanten Werndt aus Steigen, so daß derselbe einen Augenblick wirklich in Gefahr schwebte, weil die biederen Landleute ihm mit geschwungenen Bierseideln zu Leibe gingen. Bald aber nahm die Szene eine köstliche Wendung. Hr. Werndt ließ nämlich ein Paar Fäßchen Bier auf seine Kosten herbeibringen und ausschenken. Augenblicklich ergriff die gesammte Bauernschaft für ihn Partei und dieselben Krüge, die eben noch in geschwungenen Fäusten seinen Kopf bedroht, wurden jetzt unter lautem Jubel auf Werndts Gesundheit geleert. Von diesem Schlußtableau hatte die Linzer „Abendpost", das Organ des Bischofs Rudigier, offenbar noch keine Ahnung, als es — blos auf Grund der Nachrichten über die siegreiche Holzerei — zu den betreffenden Telegrammen die, für die geistlichen Herren Redakteure sehr erbauliche Anmerkung machte: „wir gratuliren unsern Freunden zu diesem herrlichen, glänzenden Siege." Ein anderes sehr geschicktes Stückchen inszenirten die Klerikalen in Klagenfurt, indem sie nach Graz, Wien und überallhin telegraphirten, dort sei der Wahlaufruf der liberalen Partei mit Beschlag belegt worden. Natürlich entstand darüber große Entrüstung in allen verfassungstreuen Blättern. Jetzt post festum kommt jedoch heraus, daß es im Gegentheile der Aufruf der Ultramontanen war, den die Polizei beanstandete. Es war ein in fünftausend Exemplaren gedrucktes Manifest, worin den Bauern gepredigt ward, nur Großgrundbesitzer, Geistliche und Leute aus ihrer eigenen Mitte zu wählen, „damit sie nicht mehr wie bisher hohe Steuern zahlen müßten nur zur Vergeudung durch die Wiener Herren". Graf Wagensburg, als Vorstand des katholischen Vereins in Kärnten, sollte die Exemplare des Aufrufes an die Pfarrer versenden, die sie dann weiter kolportiren wollten. Das ist nun zwar verhindert: aber kein verfassungstreues Blatt darf jetzt die Konfiszirung billigen, ohne in grellen Widerspruch mit seiner früheren Billigung derselben zu kommen — und die Klagenfurter Römlinge schreien in allen Zeitungen ihrer Partei so wie von allen Kanzeln: da seht, selbst unsere verbissensten Gegner müssen anerkennen, wie schweres Unrecht uns geschieht!" Sind sie nicht sanft wie die Tauben, sind sie doch klug wie die Schlangen, die Herren im schwarzen Rocke!

— Ueber die Wahlbewegung läßt sich nicht viel Neues berichten; es wird allseitig konstatirt, daß dieselbe viel lebhafter als die früheren ist. Der Kampf der Jungen — so nennt ihn die „N. Fr. Pr." — gegen die Wiederwahl der früheren Reichsrathsmajorität gewinnt an Lebhaftigkeit; er wird in den Organen der Tagespresse mit Ausdrücken geführt, welche auf eine tiefe Erbitterung des Kleinbürgerthums gegen die Finanzmatadore und die mit ihnen verbündeten Führer der alten Reichsraths-Majorität schließen lassen; es ist diese Erbitterung eine Folge der großen Kapitalverluste, welche der „Gründungsschwindel" für die von den „Konsortien" ausgebeuteten kleinen Kapitalisten herbeigeführt hat. Die erbaulichsten Geschichten über die Glücksjägerei von Landtags- und Reichsrathsmitgliedern gelangen dabei an die Oeffentlichkeit; viele derselben scheinen das Mandat eines Volksvertreters nur als den goldenen Schlüssel betrachtet zu haben, um sich den Zugang zu Verwaltungsstellen, Syndikaten u. s. w. zu verschaffen. Ob die „Jungen" es besser machen werden, wenn sie erst in die Landtagsstuben und den Reichsrath sich hineingebracht haben, ist freilich eine andere Frage. — Die polnischen Blätter — mit alleiniger Ausnahme des „Czas" — äußern sich über die Resultate der polnischen Notablen-Konferenzen sehr ungünstig. Der „Dziennik Polski", das Organ Ziemialkowski's, meint, daß in Anbetracht der Verweigerung einer Sonderstellung Galiziens die Konzessionen Potocki's so viel wie nichts bedeuten, und der „Dziennik Lwowski", das Organ der lemberger Demokraten, kann über den Verlauf der polnischen Verhandlungen noch gar nicht zu sich kommen. Frage- und Ausrufungszeichen schmücken jede Zeile, die über die Konferenzen handelt. Der „Kraj", das Organ der krakauer Demokraten, verwirft die Konzessionen und verlangt eine galizische Konstitution im Sinne der Resolution. Die „Gazeta Narodowa", das Organ der sogenannten Resolutionisten, bezeichnet die Notablen-Konferenzen als ein „Scheitern" der Ausgleichsversuche, indem sie sagt, daß die Verweigerung des Punktes 8 (Verantwortlichkeit der Landesregierung) nothwendig den „Abbruch" der Verhandlungen herbeiführen mußte.

— Oberst Karl Schröder, Chef des Geniestabes während der Expedition in Süddalmatien, ist seines Postens als Geniechef in Dalmatien ent-

---

Es ist bekannt, daß der Ober- und Mühlbrunnen, die dazu gehörigen Gebäude und Anlagen, die Promenaden und Musikkapelle, kurz die ganze Ausstattung des Kurorts einem mächtigen Herrn gehören, genannt Fürst Hans Heinrich XI. von Pleß, Graf v. Hochberg, Freiherr zu Fürstenstein ꝛc. Derselbe ist erbliches Mitglied des Herrenhauses und freikonservatives Mitglied des Wahlkreises Waldenburg. In der militärischen Rangliste wird Se. Durchlaucht noch aufgeführt als preußischer Rittmeister des Gardes-du-Corps a. D. zu Pleß. Von den parlamentarischen oder militärischen Thaten des 37jährigen Fürsten weiß ich leider nichts zu berichten, erinnere mich nur, gehört zu haben, als ich in der Nähe von Pleß wohnte, daß Se. Durchlaucht ein gewaltiger Nimrod vor dem Herrn oder besser ein passionirter Jäger ist, und als Kuriosum erzählte man, daß derselbe nur „links schieße" und deshalb seine sämmtlichen 60 Jagdgewehre „links geschäftet" seien. Selbiger Fürst Hans Heinrich XI. lebt gegenwärtig als Freiherr d. h. hält sich, nachdem der Reichstag geschlossen, jetzt in seinem Freiherrenthum Fürstenstein auf, in Folge dessen das neue Schloß, wie gewöhnlich während seiner Anwesenheit, den Fremden unzugänglich ist.

Wie klein neben diesem Großmächtigen erscheint der Besitzer der neuen Quelle, der Müller von der oberschlächtigen Mühle a. D.! Als hätte das Schicksal andeuten wollen, in welchen Gegensatz es ihn bringen werde, gab es ihm den Namen „Demuth"; hätte es ihn wenigstens „de Muth" genannt, man würde ihn für einen französischen Vicomte gehalten und darum höher geachtet haben, einmal weil man ihn für einen Franzosen gehalten hätte, der bei uns doppelt so viel gilt als ein Deutscher, und dann weil er sich als Adliger geriren konnte, der — trotz Artikel 4 der preußischen Verfassung — zum wenigstens zwei mal so viel werth ist als ein Bürgerlicher. Wahrscheinlich glaubte Niemand in Salzbrunn, daß ein Mann ohne Adel und ohne Schlösser, ohne Kurhalle und Promenaden es wagen werde, mit dem Fürsten Hans Heinrich XI. in Konkurrenz zu treten, er selbst schien nicht einmal daran zu denken, denn er pflog Verhandlungen mit der Brunnenverwaltung von Salzbrunn, um die „Neue Quelle' zu verkaufen. Indessen besaß Demuth doch den Muth des Forderns, er wollte durchaus nicht dem Soldaten gleichen, welcher einen Diamanten fand und ihn für einen Gulden verkaufte. Die Leser kennen gewiß die Geschichte von dem Sancy'schen Diamanten. Derselbe kam vor ungefähr 400 Jahren aus Indien nach Europa und erlebte seitdem eigenthümliche Schicksale. Der erste Besitzer war Karl der Kühne, welcher sein Leben und seinen Demant 1477 bei Nancy verlor. Ein schweizer Soldat fand den Edelstein und verkaufte ihn für einen Gulden an einen Geistlichen, der ihn besser zu verwerthen verstand. Durch manche Hand wandernd, kam der Diamant 1489 an den König Anton von Portugal, der ihn seiner Defizits wegen für 100,000 Francs an einen Franzosen verkaufte, durch den er an Sancy kam. Dieser, als Gesandter nach Solothurn geschickt, erhielt von König Heinreich III. den Befehl ihm als Pfand jenen Diamanten zu senden. Der Diener, welcher ihn überbringen sollte, wurde unterwegs angefallen und ermordet, nachdem er den Edelstein verschluckt hatte. Sancy ließ den Leichnam öffnen und fand den Diamanten im Magen. Später erstand denselben Jakob II. von England, als er 1688 nach Frankreich kam. Wie er in die Hände Ludwig XIV. und Ludwig XV. kam, ist mir unbekannt. 1835 wurde er für eine halbe Million Rubel vom Fürsten Paul Demidow erstanden aber schon im folgenden Jahre für 650,000 Frcs. wieder verkauft. Vielleicht hat ihn später der „Diamanten-Herzog", der Exfürst von Braunschweig erstanden.

Der oberschlächtige Müller von Salzbrunn verlangte zwar für seinen Edelstein, die neue Heilquelle, nicht eine halbe Million, aber, wenn ich recht unterrichtet bin, 40,000 Thlr., in Folge dessen sich die Unterhandlungen zerschlugen. Merkwürdiger Weise stellte sich jetzt heraus, daß die Heilkraft der Quelle durchaus nicht so groß sei, als man Anfangs verkündet hatte, wenn man nämlich den Interessenten der alten Brunnen glauben durfte. Indessen Herr Demuth gewann einen tüchtigen, jungen Arzt in Berlin, Dr. Stempelmann, der sich jetzt zum gewappneten Ritter der jungen Nymphe aufgeworfen hat und mit den Kämpen der fürstlichen Brunnen einen interessanten Kampf in den medizinischen Journalen kämpft, einen Kampf, den die beiden Badeverwaltungen, die fürstliche und die müllersche, auf materiellem Gebiete weiter führen. Man darf auf die Entscheidung gespannt sein.

Es ist bekannt, daß früher jeder Fremde in Salzbrunn gezwungen wurde, wenn er sich länger als 8 Tage am Orte aufhielt, einen Kurschein zu lösen, auch wenn er von Kur nichts wissen wollte. Diesen Zwang übte nicht die Kommunalbehörde, sondern die Badeverwaltung des Großgrundbesitzers von Fürstenstein. Vollzieher waren, so lästig es ihnen auch oft sein mußte, die Badewirthe. Das Freizügigkeitsgesetz scheint diesen Kurzwang nicht beseitigt zu haben, denn noch erscheint regelmäßig bei jedem Fremden, sobald er kaum seine Wohnung bezogen hat, der ungeflügelte Bote der Badekanzlei, um ein Formular vorzulegen und dessen Ausfüllung zu verlangen, in Folge dessen dann die Kurkosten abgefordert werden. Einige Kurgäste der neuen Quelle haben indessen die Zahlung verweigert. Ob man sie nun aus dem Ort deportiren wird?

Eine ganz seltsame Repressalie soll der Eigenthümer der „Neuen Quelle" anzuwenden gedenken. Er besitzt das Müllerrecht, die an seinem Mühlenbache stehenden Bäume bis auf eine Entfernung von 6 Fuß zu fällen. Das hat er aber, so lange seine Mühle ging, nie gethan, und die Bäume sind groß und mächtig geworden, eine Zierde für den Ort. Indessen haut Ihr meine Kurgäste, so haue ich Eure Bäume nieder, mag Herr „Gutsbesitzer" Demuth denken. Hoffentlich werden sich die Herren nach einem besseren Comment verständigen.

Wie jetzt die Verhältnisse sind, können sie nicht gut bleiben. Man kann der alten Badeverwaltung eine gewisse Berechtigung nicht absprechen, wenn sie auch von den Kurgästen der „Neuen Quelle" einen Tribut verlangt, da sie ja die Promenaden benützen und an der fürstlichen Bademusik sich erfreuen; indessen die Anforderungen werden mäßiger gestellt werden müssen, (die Kurkosten an der „Neuen Quelle betragen kaum den vierten Theil) besonders wird der in den meisten Bädern schon aufgehobene Gebrauch fortfallen müssen, die Kurgäste in drei Klassen zu theilen. Diese Klassifikation nimmt der Brunnen-Inspektor vor, und da sich hiernach die Höhe der Kurkosten richtet, so wird man es begreiflich finden, wenn dieser Beamte, der an den Einnahmen nicht unbedeutend betheiligt ist, eine so lebhafte Hochachtung vor den Kurgästen besitzt, daß er sich schwer entschließen kann, Jemandem in die zweite oder gar dritte Klasse zu notiren.

Wenn die „Neue Quelle" nicht nur die organischen Krankheiten, sondern auch diese pekuniären Leiden der Besucher von Salzbrunn heilt, wird sie sich gewiß viele Freunde erwerben. Hoffentlich endet diese Brunnenfehde, bevor ein humoristischer Freund des „Frosch- und Mäusekriegs" sie in Verse bringt; ich denke meinen Lesern nächsten den Ausgang mittheilen zu können.

J. W.

hoben worden. „Dieser verdienstliche Offizier, schreibt die „Presse“, hatte bekanntlich wegen einer Reihe von Artikeln über die Führung der in Dalmatien verwendeten Truppen eine Disziplinaruntersuchung zu bestehen, die jetzt also ihren Abschluß gehabt hat, wenn nicht noch eine Pensionirung in Aussicht steht. Diese Maßregelung eines in jeder Beziehung ausgezeichneten Offiziers wird von der Armee und speziell von seinen Waffengenossen tief beklagt werden, um so mehr, als wir in unserem Heere nicht viele Talente von der Bedeutung Schröders besitzen.“

Wien, 8. Juni. (Tel.) Der hiesige sozialdemokratische Verein zur Wahrung der Volksrechte ist wegen Annahme des Eisenacher Programms als staatsgefährlich von den Behörden aufgelöst worden.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Herr Crémieux tritt im Departement der Drôme, Herr Gambetta in Nizza als Kandidat für den Generalrath auf. — Es bestätigt sich, daß eine Anzahl der Zöglinge der Schule des militärischen Gesundheitsdienstes von Straßburg wegen ihres Auftretens beim Plebiszite bestraft worden sind. Drei derselben, welche eine öffentliche Versammlung organisirt hatten, wurden aus der Schule ausgewiesen und von Gensdarmen zu ihren resp. Corps gebracht, wo sie 30 Tage Gefängniß absitzen müssen. Zwei Zöglinge erhielten 30 Tage Gefängniß wegen Reden, die sie in öffentlichen Versammlungen gehalten, und sechs erhielten 30 Tage Stubenarrest, ohne daß man ihnen den Grund angab. — Bei der Revue am Donnerstag versah der kaiserliche Prinz zum ersten Male die Funktionen eines Ordonnanzoffiziers. Man sah, wie der Kaiser ihm Befehle ertheilte, wie er dann zum Grafen Cléramboult ritt, um sich derselben zu entledigen, und hierauf wieder zum obersten Kriegsherrn zurückkehrte. Zur Belohnung dafür durfte der Prinz nach der Revue in Begleitung einer besondern Eskorte von Dragonern allein nach den Tuilerien reiten und den Offizier dieser Eskorte zur kaiserlichen Tafel laden. Der Prinz, welcher in der letzten Zeit in Folge einer Verletzung, die er von dem Prinzen Joachim Murat im Schenkel empfangen hatte, wieder unter ärztlicher Behandlung stand und täglich den Besuch des Hrn. Nelaton empfing, war bei jener Gelegenheit zum ersten Male seit längerer Zeit wieder zu Pferde gestiegen. — Vorgestern fand der erste große offizielle Empfang bei der Baronin v. Werther, Gemahlin des preußischen Botschafters, statt. Außer dem ganzen diplomatischen Corps, Herren und Damen, hatten sich zu dem Empfange eingefunden die Minister, die Großwürdenträger und höheren Beamten des Hofes, sowie die ganze übrige hohe offizielle Welt. Seit dem Bestehen des Kaiserreiches ist dieses die sechste Feierlichkeit dieser Art. 1852 empfing auf die nämliche Weise Lady Cowley (England), 1856 die Marschallin Serrano (Spanien), 1859 die Fürstin Metternich (Oesterreich), 1862 die Baronin v. Budberg (Rußland) und die Marschallin Concha (Spanien).

— Die Regierung beabsichtigte, alle seit 1852 dreimal gewählten Deputirten zu Senatoren zu ernennen. Diese Absicht ist, um die betreffenden Wahlen zum gesetzgebenden Körper zu vermeiden, aufgegeben worden. Die Kommission hat die Herabsetzung der Senatsgehälter verworfen und verlangt Gleichheit der Entschädigungen für Deputirte und Senatoren also entweder 30,000 Franken-Deputirte oder 12,500 Franken-Senatoren. Die Senatoren werden wohl Mahomets Wunder nachahmen, und da der Berg nicht zu ihnen kommen will, zum Berge gehen. Da die 30,000 Franken nicht zu ihnen kommen wollen, so werden sie sich doch, obwohl nur nach harten Kämpfen, sich darein ergeben, zu den 12,500 Fr. zu gehen. Aus der Bürgermeister-Ernennungsfrage wird das Ministerium keine Kabinetsfrage machen. Die Lust Kabinetsfragen zu stellen ist ihm wahrscheinlich auf einige Zeit vergangen. Das nächste Mal dürfte die Kabinetsfrage nicht von ihm, sondern ihm gestellt werden.

— Gestern fand in Sannois bei Paris ein czechisches Banket statt, welches der bekannte Professor Porack, ein intimer Freund Riegers und Palackys, dem hiesigen czechischen Vereine gab. Zweiundachtzig Personen, Herren und Damen, darunter auch einige Nichtczechen, wohnten dem Banket an. Beim Dessert wurden Toaste auf die baldige Unabhängigkeit Böhmens u. dgl. ausgebracht und czechische Lieder gesungen. Der Verein zählt 50–60 Mitglieder, die den verschiedensten Ständen angehören. Zweck des Vereins ist, die nationalen Bestrebungen der Czechen nach Kräften zu unterstützen. Porack ist Präsident desselben. — Obgleich die Zivilehe in Frankreich seit ungefähr 80 Jahren besteht, so kam es bisher nur selten vor, daß die Ehen nicht auch die kirchliche Weihe erhielten. In der neuesten Zeit sind die Ehen, bei welchen die kirchliche Feier keine Rolle spielt, jedoch häufiger geworden, und selbst in den höheren Ständen finden sich Viele, welche sich nicht mehr in der Kirche ein zweites Mal trauen lassen. So verheirathete sich am 28. Mai die Tochter des ehemaligen französischen Gesandten in Neapel, Fräulein Levreau, ohne ihre Ehe von der Kirche einsegnen zu lassen. Die Einladungskarten, welche bei dieser Gelegenheit von den Eltern ausgegeben wurden, lauteten, wie folgt: „Herr und Frau Levreau haben die Ehre, Sie von der Heirath ihrer Tochter Fräulein Marguerite Levreau mit Herrn Julius Devé zu benachrichtigen, und bitten Sie, der Zivil-Zeremonie anzuwohnen, welche Samstag, 28. Mai, um 10½ Uhr präcis auf der Mairie des 9. Arrondissements, Rue Drouot, stattfindet.“ Sonst ladet man nicht auf die Mairie, sondern in die Kirche ein, wo die Trauung stattfindet.

Paris, 8. Juni. (Tel.) Die beabsichtigten Veränderungen im diplomatischen Corps sind aufgeschoben, bis die im Augenblicke bestehenden Schwierigkeiten einen Ersatz für den bisherigen spanischen Botschafter Baron Mercier de Lostende zu finden, behoben sind. — Bezüglich der egyptischen Jurisdiktion hat Ollivier einen Vertrag unterzeichnet, welcher vollständig mit den Beschlüssen der durch das frühere Ministerium eingesetzten Kommission übereinstimmt. — Mehrere Abendblätter versichern, der Ministerrath habe sich heute mit der Prüfung des Wahlgesetzentwurfs beschäftigt und werde morgen damit fortfahren. — Wie „Français“ versichert, hat der Herzog von Gramont nach seinem Eintritt in das Ministerium Instruktionen an Banneville gesendet, welche mit denen Olliviers vollkommen übereinstimmen. — Der General Mellinet ist zum Großmeister der französischen Freimaurerorden mit 173 Stimmen gegen Carnot, welcher nur 113 Stimmen erhielt, wieder erwählt worden.

Spanien.

Madrid. In der Kortessitzung vom 3. Juni wurde das Amendement des progressistischen Abgeordneten Roja Arias, welches für die Königswahl die absolute Majorität derjenigen Deputirten, deren Wahl bestätigt ist, verlangt, mit 106 gegen 98 Stimmen angenommen. Die Anhänger des Herzogs v. Montpensier stimmten alle mit der Minorität. Es müssen sich demnach jetzt 170 Stimmen auf einen Kandidaten vereinigen, während nach den Vorschlägen der Kommission 89 Stimmen genügt haben würden. — 39 Abgeordnete haben eben wieder einen Aufruf an das spanische Volk erlassen, der mit den Worten schließt: „Espartero Rey es Espana con honra!“ (Espartero als König heißt Spanien mit Ehre!) Daß die Esparteristen nicht auf den Sieg rechnen, geht aus der Thatsache hervor, daß sie folgenden Zusatzantrag zu dem Wahlgesetze ausgearbeitet haben: „Falls die Abstimmung nicht die Erwählung eines Königs zum Ergebnisse hat und der Präsident dieses erklärt, so beschließen die Kortes, das Volk zusammen zu berufen, auf daß die Wahl des Monarchen auf dem Wege eines Plebiszits erfolge.“ Daß weder Montpensier noch Espartero die erforderliche Stimmenzahl bei der Königswahl auf sich vereinigen werden, scheint den Absichten Prim's zu entsprechen, dessen Plan, nachdem jene beiden Kandidaturen sich gegenseitig aus dem Felde geschlagen haben, allein übrig bleibt, nämlich dem Regenten alle königlichen Machtbefugnisse (die Minister zu ernennen, die Gesetze zu bestätigen und in Ausführung zu bringen, die Kortes aufzulösen, über Krieg und Frieden zu entscheiden) zu übertragen. — Der Kortesausschuß, welchem der Gesetzentwurf über die Aufhebung der Sklaverei in den spanischen Besitzungen zur Berathung überwiesen ist, macht den Vorschlag, alle Sklaven über 60 (statt wie im Entwurfe über 65) Jahre frei zu erklären.

Madrid, 8. Juni. (Tel.) „Imparcial“ versichert, die Regierung habe dem Herzog von Montpensier seine Pässe für das Ausland gesandt. — Nach hierher gelangten Nachrichten, ist auch der ältere Bonnel ebenfalls wieder in Freiheit gesetzt worden. — In der Nähe von Gibraltar zeigten sich abermals Banditen und versuchten 2 Offiziere der englischen Garnison gefangen zu nehmen, was indeß durch das Einschreiten spanischer Gensdarmen verhindert wurde.

Italien.

Aus **Rom** 3. Juni schreibt man der „Köln. Ztg.“

Die Opposition ist nun so weit zur Erkenntniß ihrer Lage gediehen, daß sie sich selber keinen Hehl daraus macht, daß Rom gegenüber ihre Sache verloren ist. Zwei verbürgte Aeußerungen wurden mir überbracht, die eine aus dem Munde eines französischen, die andere aus dem eines deutschen Bischofs, von denen der erste, sich mit einem hohen Beamten des hiesigen Kriegs-Ministeriums über die augenblickliche Lage der Dinge unterhaltend, seine Besorgnisse in Betreff der Folgen der Infallibilitätserklärung ausgedrückt und die Frage gestellt hatte, wie lange wohl die päpstliche Armee einer Invasion wie der von 1867 Widerstand zu leisten im Stande sein würde. „Ich denke zwei Wochen“, erwiderte der Gefragte, und als er den Ausdruck schmerzlicher Besorgniß in der Miene des Bischofs sah, beeilte er sich, die Hoffnung auszudrücken, daß die Kurie doch noch auf das Dogma von der Unfehlbarkeit verzichten würde. „Glauben Sie es nicht!“ versetzte der Bischof. „Sie wollen nicht hören. Es ist mit diesen Leuten nichts zu machen!“ Und der so sprach, war gerade derjenige, welcher als der feurigste Vertheidiger der weltlichen Herrschaft und der Hort der französischen Opposition bekannt ist. Im gleichen Sinne und in höchst niedergeschlagener Stimmung sprach sich dieser Tage Bischof Haynald aus. Die Diskussion hat übrigens in so fern einen lebhafteren Charakter angenommen, als es nunmehr kein seltener Fall ist, daß die Redner in direkt polemisirender Weise auf einander Bezug nehmen. So hatte der Patriarch von Jerusalem in einer Rede, von der man wissen will, daß sie von fremder Hand verfaßt gewesen sei, das Andenken Bossuets angegriffen. Dies veranlaßte Bischof Stroßmayer in seiner gestrigen Rede den glänzenden Vertheidiger der katholischen Lehre in Schutz zu nehmen. Er bemerkte, wie wenig angemessen es sei, die rühmlichsten Erinnerungen und Namen der Vergangenheit der Kirche in den Staub zu ziehen, und daß ein Mann, der so viele Andersgläubige bekehrt, Anspruch auf den Dank auch der späteren Jahrhunderte habe. Die Rede des Bischofs von Bosnien und Syrmien zeichnete sich durch eine Fülle von Zitaten aus den Schriften der Kirchenväter aus und machte, frisch von der Brust gesprochen, wie sie war, Eindruck. Der Bischof Dreux-Brézé ergriff in der nämlichen Sitzung das Wort zu Gunsten der persönlichen Infallibilität des Papstes. Am dichtesten scheint übrigens die Phalanx der österreichisch-ungarischen Kirchenfürsten gegen die Unfehlbarkeit zu stehen. Einer von ihnen, Papp-Szilagyi, hatte in einem sehr farblosen Vortrage, der weder Fisch noch Fleisch war, sich weder für noch gegen das Dogma ausgesprochen, sondern zur Mäßigung und Versöhnung ermahnt, ein Standpunkt, dessen Unhaltbarkeit ihm darauf vom Bischof von Waitzen, Msgr. Peitber, mit kräftigen Worten dargethan wurde. Ein recht energischer Ausdruck eines amerikanischen Bischofs verdient nicht übergangen zu werden. „Ich bin ein Republikaner!“ rief er den Konzilsvätern zu, „und verwerfe den Absolutismus im Staate wie in der Kirche. Meiner Ansicht nach ist der König für das Land da, nicht das Land für den König. Und so denke ich auch daß der Papst für die Kirche, nicht die Kirche für den Papst eingerichtet ist.“

Rom, 7. Juni. (Tel.) Es wird bestätigt, daß Ollivier in den ersten Tagen des Mai eine Depesche an den französischen Botschafter in Rom, Grafen Banneville, gerichtet habe, jedoch ist ihr Inhalt durchaus nicht übereinstimmend mit der von deutschen Blättern gebrachten Analyse. Die Depesche widerspricht nirgends den von Graf Daru ausgesprochenen Ansichten. Sie bedauert, daß die zur Beseitigung der Schwierigkeiten gemachten Anstrengungen keinen besseren Erfolg gehabt hätten. Sie konstatirt, daß die Streitfrage nunmehr als geschlossen angesehen werden muß, und daß der französische Botschafter von nun an in dieser Angelegenheit keinen Schritt mehr bei der päpstlichen Regierung machen solle. Die Note Ollivier's sagt Nichts, weder über eine Trennung der Kirche vom Staate noch über die beabsichtigte Rückberufung der französischen Truppen. Nach Empfang dieser Note soll Banneville jeden weiteren Schritt bei dem römischen Stuhle unterlassen, wohl aber den französischen Bischöfen die Sympathien ausdrücken, welche ihre Bemühungen erwecken, Ideen zu vertheidigen, welche denen der französischen Regierung entsprechen.

Rußland und Polen.

Petersburg. Die Blätter veröffentlichen einen interessanten kaiserlichen Ukas; um unrichtigen oder unpassenden Mittheilungen bezüglich des Kaisers oder andere Mitglieder der k. Familie vorzubeugen, soll Alles, was etwa von Personen der k. Familie in Büchern oder Zeitungen gedruckt werden möchte, der Zensur des Ministers des k. Hauses unterbreitet werden. Nachrichten über Reisen allerhöchster Personen können auch von den lokalen Gouverneuren autorisirt werden. Wenn dieses Gesetz strenge eingehalten wird, so würden z. B. jetzt über den Aufenthalt des Kaisers im Auslande keinerlei Mittheilungen in der russischen Presse erscheinen können, da der Minister des k. Hauses sich gar nicht im Lande befindet und nur er allein die Ermächtigung ertheilen kann. — Aus Livland wird dem „Hamb. Korr.“ geschrieben:

„Sie wissen, daß den Gymnasialdirektoren vorgeschrieben worden ist, ihre geschäftliche Korrespondenz fortan in russischer Sprache zu führen; gleichzeitig war denselben mitgetheilt worden, der Staat habe zur Beschaffung von Uebersetzerkräften jedem Gymnasialdirektor einen Betrag von 800 Rubel bewilligt, über welchen keine Rechenschaft gefordert werden werde. Auf diesen schnöden Schacher mit dem politischen Ehrgefühl sind von fünf baltischen Direktoren drei nicht eingegangen: Graf Raczynski [illegible] Mitau, Schröder in Dorpat und C. Hoheisel in Libau (ein völlig mit[illegible]loser Mann und Vater von neun Kindern) haben die ihnen gestellte [illegible]muthung abgewiesen und ihren Abschied genommen. Staatsrath Krann[illegible] in Riga und Dr. Gahenbäck in Reval haben dem ihnen gegebenen [illegible]haften Beispiel leider nicht Folge geleistet, sondern die 800 Rubel und [illegible] Aemter behalten. An Schröders Stelle ist ein russifizirter Deutscher, [illegible] Gymnasialdirektor von Dorpat geworden, ein Mann, der weder ein [illegible] Latein, noch eine Silbe Griechisch kann, aber gerade darum das [illegible] Werkzeug zum Ruin unseres in den letzten Jahren beträchtlich gehoben[illegible] Schulwesens ist. Hr. Gök hat den größten Theil seines Lebens als [illegible]direktor in Ostsibirien verlebt und soll sich mit der Naivetät des Ignor[illegible]ten anheischig gemacht haben, die Sprachen des klassischen Alterthum[illegible] welche die Grundlage unserer Bildung ausmachen, „in einigen Monat[illegible] zu erlernen. Des würdigen Grafen Raczynski Nachfolger in Mitau [illegible] ein Russe Sabinin werden, bisher Schulinspektor in Petersburg und [illegible] des bekannten griechischen Gesandtschaftspriesters in Weimar; als [illegible] der unteren Klassen des weimarer Gymnasiums hat dieser designirte [illegible] des kurländischen Unterrichtswesens wenigstens Elementarkenntnisse in [illegible] klassischen Sprachen aufzuweisen.

8 **Warschau**, 7. Juni. Aus Tehearn sind neuerdin[illegible] beunruhigende Nachrichten über die Fortschrite der in mehr[illegible] Gegenden Persiens noch immer grassirenden Cholera-Epid[illegible] in Petersburg eingegangen, welche ernste Besorgnisse [illegible] Weiterverbreitung dieser Epidemie nach Rußland erwecken. [illegible] der drohenden Gefahr mit allen Mitteln, welche der ärztli[illegible] Kunst und der Staatsregierung zu Gebote stehen, bei Zei[illegible] entgegenzutreten, hat der Kaiser auf Antrag des Ministers [illegible] Innern die Niedersetzung einer Sanitätskommission in [illegible] genehmigt, welche die Fortschritte der Cholera-Epidemie [illegible] Persien beobachten und die nöthigen sanitätspolizeilichen [illegible]kehrungsmaßregeln gegen die Einschleppung derselben nach [illegible]land anordnen soll. Die Kommission, die im Laufe [illegible] Sommers zusammentreten soll, besteht, außer den [illegible]lichen Sachverständigen, aus dem Gouverneur von Astrach[illegible] und mehreren demselben untergebenen Beamten. Auch ein [illegible] der persischen Regierung zu delegirender Arzt wird in dersel[illegible] Sitz und Stimme haben. — Der im Kriegsministerium [illegible]gearbeitete Plan zu den Erweiterungsbauten der Warschauer [illegible]tadelle hat die kaiserliche Genehmigung erhalten und soll [illegible] in seinem ganzen Umfange zur Ausführung gebracht wer[illegible] Die Zahl der städtischen Häuser, welche nach diesem Plan [illegible] Interesse des Festungsbaues angekauft und demolirt werden so[illegible] ist viel größer als nach dem ursprünglichen Projekt von der Militärbehörde proponirt war. Es gehören dazu nicht blos sämmt[illegible] Häuser der Livländischen und Pokornastraße, sondern auch minde[illegible] ein Drittheil der Vorstadt Praga. Der Taxwerth sämmtlicher [illegible] dem genannten Zwecke zu expropriirenden Gebäude und Grund[illegible] wird sich auf etwa 5 Mill. R. S. belaufen. — Die vor [illegible] Wochen hier in Wirksamkeit getretene neue Zensurbehörde [illegible] den Kreis ihrer amtlichen Thätigkeit dadurch bedeutend erweit[illegible] daß sie nicht blos ihr mißliebige Zeitungsartikel zusammenst[illegible] oder den Abdruck derselben ganz verbietet, sondern auch den [illegible]halt der öffentlichen Blätter positiv bestimmt. So sind die [illegible]sigen Zeitungsredaktionen von ihr angewiesen, recht viel [illegible] Rußland und russische Angelegenheiten zu bringen, die betref[illegible] den Notizen und Artikel aber aus keinen andern, als offiziell[illegible] russischen Blättern zu entnehmen. Daß dieser Weisung [illegible] ängstlicher Gewissenhaftigkeit Folge geleistet wird, verst[illegible] bei den Gewaltmitteln, welche der Zensurbehörde zur Verf[illegible] stehen, von selbst.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bukarest, 8. Juni. (Tel.) Bei der Deputirtenwahl [illegible] ersten Kollegiums hat die Bojarenpartei den Sieg davonge[illegible]gen. In Bukarest siegte Prinz Demeter Ghika gegen Bratiano.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9. Juni.

— Die erste Hauptversammlung der Posener Direktoren-Konferenz wurde am Mittwoch, den 8. d., Vormit[illegible] um 9 Uhr in der Aula des hiesigen k. Fr. Wilh. Gymnasi[illegible] durch den Reg.-Präsidenten Hrn. v. Wegnern eröffnet. [illegible] Mitglieder der Direktoren-Konferenz wurden dem Hrn. [illegible] Präs. durch den Geh. Reg.-Rath Hrn. Dr. Mehring [illegible] vorgestellt. In der Eröffnungsrede machte der Hr. Reg.-[illegible] die Mitglieder der Konferenz aufmerksam auf die Bedeut[illegible] ihrer Berathungen für die Bildung und fortschreitende [illegible]tung unserer aufstrebenden Provinz, übertrug darauf den [illegible]sitz dem k. Prov. Schulrath Geh. Reg.-Rath Dr. Mehring, [illegible] dem er zu seinem Stellvertreter den k. Prov.-Schulrath Prof. Dr. Milewski ernannte. Herr Geh. Reg.-Rath Dr. [illegible]ring gedachte in seiner Ansprache des genialen und verdienst[illegible]len Gymn.-Direktors Deinhardt zu Bromberg, der kurz [illegible] dem Schlusse der ersten Direktoren-Konferenz durch den Tod [illegible]gerufen worden ist. Ebenso sei inzwischen der Gymn.-Dir[illegible] Sommerbrodt als Prov.-Schulrath nach Kiel versetzt und Dr. Loew (Meseritz) in den Ruhestand getreten. Dagegen [illegible] neu hinzugekommen die Gymn.-Direktoren Breda (Brom[illegible] Schaper (Posen), Polte (Meseritz), u. Hanow (Schneide[illegible] Der erste Gegenstand der Berathung war die Einführung [illegible] jährlicher Versetzungen durch alle Klassen der früheren Lehr[illegible]anstalten. Es wurde allgemein zugegeben, daß in dieser [illegible]vinz und zwar nach Maaßgabe des Kontingents polnischer [illegible]tionalität die Abiturienten ein höheres Lebensalter erreichten [illegible] in rein deutschen Gegenden; die vollständige Erlernung [illegible] Ausübung der deutschen Sprache verlange von den Polen auß[illegible]ordentliche Anstrengungen und verlängere ihre Studienzeit [illegible] dem Gymnasium. Nach dem Lebensalter der Abiturienten [illegible]giren die Gymnasien der Provinz wie folgt: Posen (Fri[illegible] Wilh.-Gymn., evangl.), Bromberg, Krotoschin, Lissa, [illegible] (Marien-Gymn., kath.) Gnesen, Ostrowo, Inowraclaw, Trzemes[illegible] Schrimm. Das hiesige Friedr.-Wilh.-Gymn. entläßt die jüngst[illegible] Abiturienten, während in Schrimm von 67 Abiturienten [illegible] das 21. Lebensjahr überschritten hatten. Man einigte sich, da die [illegible]dächtnißmäßige Aneignung des Pensums die Nebensache, dagegen [illegible] geistige Durchdringung und Anwendung die Hauptsache sei, über [illegible] Zulässigkeit halbjährlicher Versetzungen. Auf die Frage: Hält [illegible] Konferenz bei den höheren Lehranstalten die Einrichtung für noth[illegible]wendig, daß nur jährlich an einem bestimmten Termine Versetzung[illegible] der Schüler in eine höhere Klasse erfolgen, antworten 16 Stimm[illegible]

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

mit Nein, Eine mit Ja. Ebenso wurde diese Frage, ob die Einrichtung nothwendig sei, daß für die 3 unteren Klassen nur jährliche Versetzungen nothwendig seien, während in den 3 oberen Klassen halbjährliche Versetzungen zulässig wären, allgemein verneint. Es soll den einzelnen Lehranstalten anheimgegeben werden, über die Zweckmäßigkeit halbjährlicher Versetzungen nach Umständen zu befinden. Die Frage: Sind bei Einrichtung halbjährlicher Versetzungen auch halbjährliche Lehrkurse in den unteren Klassen nothwendig, wurde mit 10 Stimmen bejaht, mit 6 verneint. Bei der Fragestellung: Sind bei größeren Anstalten, welche für die unteren Klassen die Sonderung in 2 Cötus nothwendig machen, diese Cötus zu koordiniren oder zu subordiniren, erklärten sich 14 Stimmen dafür, sie zu koordiniren, 2 dafür, sie zu subordiniren. Die Frage, ob in solchen Anstalten Wechsel-Cötus einzurichten seien, wurde mit 10 Stimmen bejaht, mit 2 verneint. Als zweiter Gegenstand der Berathung lag vor, sich zu äußern: „Ueber die Zeit des Beginns des Unterrichts in den höheren Lehranstalten und über die Dauer der einzulegenden Pausen zur Vermeidung einer zu großen Verkürzung der Unterrichtszeit.“ Als Endergebniß stellte sich heraus, daß man sich an vollen Schultagen für 40 Minuten Pause, an halben (Vormittagen) für 30 Minuten aussprach, und die Vertheilung dem Urtheil der einzelnen Lehrerkollegien überließ; es sei keine Uniformität, wohl aber eine Konformität bei den verschiedenen Lehranstalten zu erstreben. Nachher vereinigte der Vorsitzende Herr Geh. Reg.-Rath D. Mehring den Herren Präsidenten und die Herren Oberregierungsräthe, so wie die Mitglieder der Konferenz zu einem Diner in seiner Behausung. Am späten Nachmittag besichtigten die Mitglieder der Konferenz die Räumlichkeiten der städtischen Realschule und am Abend die erleuchtete Aula.

— Zur Versammlung polnischer Aerzte und Naturforscher in Posen erlassen die Herren Dr. Matecki (als Vorsitzender) und Dr. Mizerski (als Sekretär) einen Aufruf, worin der Termin der Versammlung definitiv auf die 6 Tage zwischen dem 25. und 30. Juli festgesetzt wird. Bis zum 15. Juli werden die Anmeldungen derjenigen erbeten, welche sich an der Versammlung betheiligen wollen. Ebenso müssen bis dahin diejenigen Gegenstände eingesandt sein, welche zur gleichzeitig veranstalteten naturwissenschaftlich-medizinischen Ausstellung gelangen sollen.

— **Die polnische Sprache in der Kirche** giebt der „Gaz. Tor.“ Veranlassung zu einem Leitartikel, welcher es bitter beklagt, daß einige unlängst geweihte Geistliche so wenig von der polnischen Sprache verstehn, daß ihre Predigten, anstatt zu belehren, durch grobe grammatische und stylistische Fehler öffentliches Aergerniß geben. Es sei ja auf den Gymnasien in Westpreußen und Posen immerhin Gelegenheit genug geboten, die polnische Sprache zu erlernen. Die polnische Presse habe seit 20 Jahren einen solchen Aufschwung genommen, daß sie wohl als eine Quelle für die Erlernung der polnischen Sprache und die Kenntniß der polnischen Literatur angesehen werden dürfe. Die Klagen der Gemeinden über die Verstümmelung der Sprache seitens der predigenden Geistlichen seien zahlreich; es sei nöthig, daß die Gemeinden darauf sehen, daß ihre Seelsorger die ihnen geläufige Sprache reden, daß aber auch diese selbst sich mehr dem Studium der polnischen Sprache zuwenden.

— **Die Berathung über die Mittel zur Feststellung der polnischen Schreibweise** fand am Nachmittag des 7. Juni im Bazarsaale statt. Die Zahl der Anwesenden betrug etwa 120, worunter auch das schönere Geschlecht vertreten war. Mit einer längeren Rede eröffnete Dr. Karl Libelt als Präsident des hiesigen polnischen „Vereins der Freunde der Wissenschaft“ die Versammlung, indem er zunächst die Bedeutung der Sprache für die Kulturentwickelung der Nationen darstellte und dann den Vervollkommnungsprozeß der französischen, deutschen, italienischen, polnischen u. s. w. Sprache vor den Zuhörern aufrollte. Die polnische Sprache habe seit den Schriftstellern des goldenen Zeitalters (Rej, Jan Kochanowski u. s. w.) in Bezug auf ihren Wortschatz sich nicht wesentlich bereichert; was damals für klassisch gegolten, sei auch heut allgemein acceptirt. Dagegen habe sich die Orthographie verändert und werde von jedem Einzelnen so willkürlich gehandhabt, daß es Noth thue, allgemeine Grundsätze zu fixiren, welche der Verwirrung ein Ende machen. In der an Dr Libelts Rede sich anschließenden Diskussion kamen die drei Hauptrichtungen der gegenwärtigen polnischen Orthographie zu Worte, um zunächst über die Zusammensetzung der zu wählenden Kommission sich zu verständigen. Nachdem Hr. Gymnasiallehrer Jerzykowski verlangt hatte, daß alle drei Hauptrichtungen in der Kommission vertreten seien, wurden gewählt: Pfarrer Malinowski in Komornik, Dr. Karl Libelt, die Gymnasiallehrer Rymarkiewicz und Jerzykowski, Lic. Choinski aus Owinsk, Dr. Rzepecki, Bentkowski, St. Kozmian und Dr. Lebinski. Diese Kommission wird sich vorerst mit den zum gleichen Zweck in Krakau, Lemberg und Paris gewählten Kommissionen in Verbindung setzen. Pfarrer Malinowski, ein bewährter Forscher auf dem Gebiet der Sprachkunde, ließ ein neues Alphabet unter die Anwesenden vertheilen, indem er das Wort des Generals Mrozinski, des bedeutenden poln. Grammatikers, citirte: eine polnische Orthographie nach bestimmten Regeln werde so lange ein pium desiderium bleiben, als nicht ein grammatisches Alphabet eingeführt sei. Gegen ein neues panslawisches Alphabet sprach sich der Abg. Wladislaus v. Bentkowski aus; es sei nicht abzusehen, wohin eine solche Neuerung, die nicht nur linguistische, sondern eminent politische Bedeutung habe, führen könne. Die Kommission möchte daher von der Annahme eines neuen Alphabetes absehen. Die Versammlung erklärte sich indeß mit dem Antrag Malinowskis einverstanden, nachdem der Antrag des Hrn. Stefanski, der Kommission bei der Berathung ihrer Aufgabe vollständig freie Hand zu lassen, angenommen worden war. — Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir einer soeben in dem Verlage von J. K. Zupanski erschienenen, in der Deckerschen Hofbuchdruckerei (E. Röstel) gedruckten und in der Versammlung zur Vertheilung gekommenen Monographie des Licentiaten X. Choinski zu Owinsk: „Ein Wort über die polnische Sprache in Veranlassung des Sprachmeetings.“ Das mehrere Bogen starke Büchlein enthält eine Menge geistvoller Bemerkungen über den Geist der polnischen Sprache. Das Alphabet, „das Kleid der Sprache“, scheint dem Verfasser nicht die große Wichtigkeit zu haben, die ihm beigelegt wird. Das lateinische Sprichwort „habitus non facit monachum“ (das Gewand macht nicht den Mönch) ist ihm sympatischer als jenes polnische: „jak cie widzą, tak cię piszą“ (wie man dich sieht, so schreibt man dich). Man habe ja die Schriften der klassischen polnischen Literaturepoche in dem gegenwärtigen Alphabet gelesen und verstanden. Wichtiger sei der „Geist der Sprache“, der Stil. Nicht das Alphabet verhelfe einer Literatur zu Ruhm und Bedeutung, der philosophische Inhalt mache die Sprachentwickelung aus, und er sei es vor allem Andern, der berathen, normirt, erwogen sein wolle.

— **Für Brennereitechniker** ist vor Kurzem ebenso, wie im vergangenen Jahre, seitens des hiesigen Vereins der Brennereitechniker ein theoretischer Kursus während der Sommermonate (Anfang Juni bis Ende August) eröffnet worden. Es wird dabei Unterricht ertheilt in der Chemie, Physik, im praktischen Brennereibetriebe, in der Gährungschemie, im Maschinen- und Apparatenbau, im Rechnen und Zeichnen. Als Schüler werden nur praktische Brenner oder Brennerei-Eleven, welche bereits den Brennereibetrieb kennen gelernt haben, aufgenommen, und beträgt das Honorar für den ganzen Kursus 30 Thlr. Den Unterricht im praktischen Brennereibetriebe und in der Gährungschemie ertheilt Hr. Mardfeld, ein sowohl in praktischer als theoretischer Beziehung tüchtiger Brennereitechniker. Im vorigen Jahre betrug die Anzahl der Eleven etwa 20, und ist dieselbe Anzahl schon gegenwärtig erreicht; doch steht mit ziemlicher Gewißheit zu erwarten, daß die Anzahl auf etwa 30 steigen wird. Da der Unterricht sowohl in deutscher als polnischer Sprache ertheilt wird, so nehmen hauptsächlich auch viele Brenner aus dem Königreich Polen an demselben Theil.

— **Der Bau des neuen Mittelschulgebäudes** war auf 33,510 Thlr. veranschlagt, und würde sich, da Hr. Maurermeister Wegner in dem Submissionstermine am 30. Mai d. J. 10 Proz. unter den Anschlag hinunterging, auf 30,159 Thlr. stellen. Das Gebäude wird bei einer Länge von 150 Fuß eine Tiefe von 59 Fuß erhalten und mit der Hauptfront um 36 Fuß hinter die neue Fluchtlinie der Kl. Ritterstraße zurückgerückt werden, so daß dadurch ein Vorplatz entsteht, der sich beim Herausströmen der Schüler und Schülerinnen aus dem Gebäude nach Beendigung der Schulstunden als sehr vortheilhaft erweisen dürfte. Sowohl dieser Vorplatz, als das Gebäude und der Hof hinter demselben sollen durch eine Hauptmauer in 2 Theile geschieden werden, so daß dadurch Knaben- und Mädchenschule vollkommen von einander getrennt sind. Das dreistöckige Gebäude wird in seiner Längeneinrichtung Korridore von 12 Fuß Breite erhalten, auf welche die Ausgänge von den Klassenzimmern münden, und zwar sollen in jedem Stockwerke 8 Klassenzimmer angelegt werden, 4 in der Abtheilung für die Knaben, 4 in der für die Mädchen; der Rektor der Anstalt wird seine Wohnung im ersten Stockwerke erhalten. Die Klassenzimmer, deren Gesammtzahl 18 betragen soll, werden 28 bis 30 Fuß lang und 18—20 Fuß tief bei einer Höhe von 12—13 Fuß angelegt, und werden dabei außer dem erforderlichen Raume zwischen den Bänken und den Wänden rc. $3^1/_8$ Quadratfuß auf jedes Schulkind gerechnet. Der Bau soll noch zum Herbste unter Dach gebracht werden.

— **Die Wasserleitung** wird gegenwärtig auch in die städtischen Schulgebäude auf der Kl. Gerberstraße, auf der Wallischei und auf der Breslauer Straße eingezogen, und sind demnach jetzt sämmtliche städtischen Schulgebäude außer dem auf St. Martin, wo man wohl wegen des bevorstehenden Mittelschul Neubaus davon Abstand nahm, mit Wasserleitung versehen.

— **Die öffentlichen Gärten** in unserer Stadt vermehren sich, obwohl es noch nicht soweit gekommen ist, daß, wie dies in Berlin der Fall ist, selbst enge Höfe in günstig gelegenen Stadttheilen zu Gärten umgestaltet werden. Seitdem vor einigen Jahren hinter der stark frequentirten Konditorei des Hrn. Wolkowitz am Wilhelmsplatze ein kleiner Garten mit einer auf denselben mündenden und mit den vorderen Lokalitäten in Zusammenhang stehenden Kolonnade angelegt worden ist, hat Hr. Müldaur den kleinen Garten hinter seinem Restaurationslokale am Wilhelmsplatze gleichfalls mit Springbrunnen und Kolonnade versehen, und vor Kurzem für den Besuch des Publikums eröffnet. Ebenso ist in dem Garten hinter der Beely'schen Konditorei in diesem Frühlinge über dem Eiskeller ein großer stattlicher Rundbau errichtet worden. Mitten in den lebhaftesten Stadttheilen gelegen, erfreuen sich diese Gärten meist einer großen Frequenz.

— **An Stelle des Mastenkrahns**, oberhalb der Wallischeibrücke, welcher im vergangenen Herbste durch einen heftigen Sturm landeinwärts umgeworfen wurde, ist vor Kurzem ein neuer Mastenkrahn aufgerichtet worden. Wie der frühere, besteht derselbe wesentlich aus zwei Auslegern; doch werden jedenfalls Vorkehrungen getroffen, daß ein Unfall, wie der damalige, künftig nicht mehr möglich sein wird. Die Wärterbude ist ganz abgebrochen worden und soll statt ihrer eine größere errichtet werden.

— **Die Urlaubsgesuche der Postbeamten,** welche über sechs Wochen beantragen, deren Gewährung vom Generalpostamte ressortirt, während diejenigen bis zu sechs Wochen von den Ober-Postdirektionen bewilligt werden, sind nach einer Bestimmung des General-Postdirektors Stephan für dieses Jahr abzuweisen; nur in unumgänglich nöthigen Fällen wird eine Ausnahme stattfinden und die Gewährung eines längern Urlaubs erfolgen.

— **Störe** werden auch in diesem Frühlinge in nicht unbeträchtlichen Mengen in der Nähe unserer Wallischeibrücke und weiter unterhalb bis Obornik gefangen und auf unserem Fischmarkte verkauft. So wurde am Mittwoch ein noch lebendes Thier von etwa 150 Pfd. Gewicht, welches sich äußerst lebhaft gegen das ihm bevorstehende Geschick sträubte, auf dem Fischmarkte erst durch einige Keulenschläge auf dem Kopfe betäubt und alsdann sofort geschlachtet. Das wohlschmeckende Fleisch welches frisch gekocht oder marinirt genossen wird, wurde zu 3 Sgr. das Pfd. verkauft. Besonderer Werth wird auf den Rogen gelegt, welcher zur Bereitung des Kaviars benutzt wird. Eigenthümlich sind dem Störe (Acipenser Sturio) die fünf Längsreihen großer Knochenschilder an den Seiten des Körpers, der gepanzerte vierkantig kegelförmige Kopf, das zahnlose kleine, unten an der Schnauze stehende, vorstreckbare Maul, das hinter den Schläfen befindliche Spritzloch und die fünf langen Bartfäden unter der Schnauze; die Schwimmblase ist außerordentlich groß. Dieser Seefisch, welcher oft bis 1000 Pfd. schwer wird, findet sich in allen europäischen Meeren, besonders in der Nord- und Ostsee und steigt von da in den Rhein bis Straßburg, in der Elbe bis Magdeburg, in der Oder bis Breslau hinauf, um seinen Laich an tiefen und ruhigen Stellen der Flüsse abzulegen. Ein sehr entwickelter Ortssinn veranlaßt ihn, stets dorthin zurückzukehren, wo er das Licht der Welt erblickt hat. So geht auch aus der Oder stets eine große Menge von Stören bei Küstrin in die Warthe und schwimmt aufwärts bis zur Wallischeibrücke in Posen, wo sich in der Nähe der Kreuzkirche eine sehr bedeutende Vertiefung befindet, die den Fischen seit langen Zeiten als ganz besonders geeignet zur Ablegung des Laiches erscheinen mag. Unsere autochthone Fischerbevölkerung ist natürlich der Ansicht, daß die gütige Mutter Natur nur ihretwegen die Fische mit dem Fortpflanzungstriebe begabt hat und stellt ihnen mit großen starken Netzen aus Leibeskräften nach. Seitdem in Folge der Wartheregulirung oberhalb der Stadt große Sandmassen herabgeschwemmt wurden, hatte zwischen der Wallischeibrücke und Kreuzkirche die Warthe, welche dort früher gegen 20 Fuß tief war, bedeutend an Tiefe verloren und fürchtete man demnach, daß die Störe allmälig ausbleiben würden. Doch der Stör scheint ebenso, wie der Mensch, seine Heimath zu lieben und an althergebrachten Gewohnheiten zu hangen; statt sich eine passendere Stelle zum Laichen aufzusuchen, zieht er es vor, aufwärts zu wandern bis zur Wallischeibrücke, wie er es seit seiner Kindheit gethan, selbst auf die Gefahr hin, den Fischern ins Garn zu laufen und auf dem Fischmarkte zu Posen sein Leben zu lassen!

— Die Zufuhr zum hiesigen Wollmarkte ist seit dem gestrigen Tage bereits eine sehr lebhafte. Es wurden bis heute früh 8 Uhr angefahren 2281 Ztr., und zwar 175 Ztr. extrafeine, 1101 Ztr. feine, 994 Ztr. mittel, 11 Ztr. ordinäre. Die Wäsche wird als eine günstige und die Stimmung in Folge des Breslauer Wollmarkts als eine feste bezeichnet. Ein großer Theil der gelagerten Wollen befindet sich in dem ehemaligen Salzmagazine, welches von der Firma Moritz S. Auerbach gepachtet worden ist. Die hier befindlichen 6 Remisen nebst dem aufgestellten Zelte gewähren genügenden Raum zur Unterbringung von 8000 Ztr. Wolle, und waren dort auch bereits bis heute Mittag gegen 3000 Ztr. untergebracht. Außerdem läßt dieselbe Firma durch Hrn. Zimmermeister Grake einen großen Schuppen von 200 Fuß Länge und 36 Fuß Tiefe auf dem Kanonenplatze aufstellen, in welchem etwa 6000 Ztr. gelagert werden können. Es wird zu diesem Schuppen das Material des Blennow'schen Zirkus in der Kl. Ritterstraße verwendet, welcher behufs der Errichtung des neuen Mittelschulgebäudes beinahe schon vollständig abgebrochen worden ist. Wir erhalten hierzu von anderer Seite noch folgenden Bericht:

M. Unsere Straßen nehmen schon mehr und mehr die Wollmarktsphysionomie an. Soweit heute allerdings die noch nicht belangreichen Zufuhren erkennen lassen, ist die Wäsche im Großen und Ganzen eine befriedigendere, als im vergangenen Jahre. Fabrikanten und Händler sind schon mannigfach eingetroffen; erstere verhalten sich passiv, während Händler nur feine Wolle suchen. Nur diese, glauben wir, dürften wie Breslauer Preise — einen Aufschlag von 6—10 Thaler gegen vorjährige Preise erfahren, während mittelordinäre oder schlecht behandelte Wollen unter dem Drucke der australischen Wollen noch immer leiden und an diesem Preisaufschlag verhältnißmäßig wenig partizipiren werden.

Kreis Meseritz, 7. Juni. (Landwirthschaftliches.) Der landwirthschaftliche Verein hiesigen Kreises wird bei Gelegenheit seiner nächsten Sitzung am 21. d. Mts. auf dem Markte in Brätz 3 Prämien a 10, 8 und 6 Thlr. für gute Mutterstuten und eine Prämie für Privatzuchthengste à 6 Thlr. vertheilen. Die Stuten sowohl wie die Hengste müssen im Besitze bäuerlicher oder kleiner Wirthe des Kreises sein. Die Stute kann nur dann eine Prämie erhalten, wenn das Fohlen, welches in diesem Jahre von ihr geboren, mit vorgestellt wird. Ferner wird an demselben Tage eine Auktion von landwirthschaftlichen Geräthen und Thieren daselbst stattfinden, gleichviel ob von Vereinsmitgliedern, oder nicht.

Neustadt b. P., 8. Juni. [Unglücksfall; Wolle.] In der vorigen Woche stürzte in Posadowo ein Maurergeselle, als er eben bei einem Thurm des gegenwärtig im Bau begriffenen gräflichen Schlosses beschäftigt war, so unglücklich von dem hohen Gerüste, daß er nach kurzer Zeit und trotz der schnell herbeigerufenen ärztlichen Hilfe den Geist aufgab. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit mehreren Kindern. — Unsere Wollproduzenten sind mit der diesjährigen Schur zufrieden, und ist im Allgemeinen die Wäsche gut ausgefallen. Viele von ihnen haben es vorgezogen, mit ihren Wollen nicht zu Markt zu gehen, sondern zu Hause zu verkaufen, weil sie die großen Unkosten scheuen, nächstdem die Versäumniß in Anrechnung bringen, aber auch den Ausfall des vorjährigen Posener Markts und die zeitherige flaue Stimmung in Betracht gezogen haben.

β **Gnesen,** 7. Juni. [Feuer. Gesuchte Erben. Diebstahl. Eisenbahn. Volksgarten. Letzter Maitag.] Wiederum ist in der vorigen Nacht eines der in der hiesigen Stadt noch vorhandenen alten schindelbedachten Wohnhäuser auf der sogenannten Vorstadt Grzybowo völlig niedergebrannt. Es ist dies seit drei Wochen schon der dritte nächtliche Brand und Feuerlärm, bei welchem die neue freiwillige Feuerwehr schnell und rüstig an der Brandstätte erschien und rühmlichst dafür gesorgt hat, daß das Feuer rasch gedämpft wurde und sich nicht weiter verbreitete. Ebenso rühmlich hat sich auch die Thätigkeit derselben bei dem Feuer auf dem nahe bei der Stadt gelegenen Franziskaner Vorwerke, wo eine große Scheune abbrannte, vor einigen Tagen bewährt. Obgleich die Entstehungsart dieser Brände auf absichtliche Brandstiftung hinzuweisen scheint, so sind doch die sorgfältigen Ermittelungen darnach ohne Erfolg geblieben. — Vielfache Nachforschungen nach Verwandten oder Angehörige eines in Warschau verstorbenen Handlungs-Commis Felix Nowicki, welcher ein Vermögen von 144,900 Rubel hinterlassen hat, haben seit einigen Wochen hier stattgefunden, sind aber noch immer resultatlos geblieben. Der Verstorbene soll aus Gnesen gebürtig und vor mehreren Jahren mit einem Passe aus Posen nach Warschau gekommen sein und dort als Buchhalter und Kassenverwalter sich diesen Nachlaß erworben haben, zu welchem die Erben gesucht werden. — Neulich hatte ein frecher Dieb aus dem Gaststalle des hiesigen Gastwirths Gontnowski Wagen und Pferde gestohlen; er wurde jedoch bald ermittelt in dem Dorfe Miaty, bis wohin er seine Extrafahrt mit dieser Equipage bereits gemacht hatte. — Die Hoffnung, daß die Bahnstrecke von hier nach Posen noch in diesem Jahre fahrbar wird, verliert sich bei den geringen Fortschritten, mit welchen dieser Bau bisher betrieben worden ist, immer mehr, wenngleich schon zwei Lokomotiven von Posen aus hier durchgekommen sind; 24 Pferde waren dazu nöthig, eine jede die hiesige Domstraße herauf zu bringen. Unser Volksgarten mit seinem Sommertheater und neuen Einrichtungen, welche der Pächter Plawinski gemacht hat, ist für das Publikum der schönste Spazierplatz und besonders an den Sonn- und Feiertagen ein zahlreich besuchter Erholungsort geworden. Personen aus allen Ständen und Nationen, welche sonst in abgeschlossenen Verbindungen und getrennten Lokalen sich aufsuchten, sitzen und amüsiren sich unter einander, ohne darauf zu achten, welchem Stande und welchem Stamme sie angehören. — Der letzte Maitag wurde von den Schülern des hiesigen Gymnasiums mit der Feier eines Maigangs unter Theilnahme vieler Familien aus der Stadt und auch vom Lande in dem hiesigen Stadtwalde verbracht und somit der diesjährige schöne Mai so recht in dulci jubilo beschlossen.

Zwei Briefe an meine Wähler des Posen-Obornifer Landkreises.

II.

Aus § 109 der Verfassung welcher bestimmt: „die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben“ hat sich ein Zustand entwickelt, der den Einfluß der Landesvertretung auf das Budget fast nur auf die Ausgaben beschränkt, die Einnahmen aber unberührt läßt. Die Möglichkeit erhöhter Einnahmen aus den Steuern und die sofortige Verwendung derselben von Seiten der Regierung, sowie die Ansammlung aller möglichen Fonds in Bank-Industrie-Etablissements und von Betriebsmitteln macht auch diesen Einfluß fast illusorisch zumal bei mangelnder Ministerverantwortlichkeit. Nun wäre es der Würde des konstitutionellen Staates, und dem so nothwendigen Vertrauen zwischen Regierung und Volksvertretung, abgesehen von den politischen Parteiungen, entsprechender wenn an Stelle dieses Zustandes eine Kontingentirung aller Steuern träte, oder eine Bewilligung der Steuern in Quoten, so daß die möglichen Ueberschüsse aus den eingehenden Steuern, sofort zur Entlastung der Besteuerten führen könnten.

Zwei Bedingungen sind es namentlich, die stets ins Auge gefaßt werden müssen, sobald sich die Regierung um eine neue Belastung des Volkes an die Vertreter derselben wendet. Erstens muß das wirkliche Bedürfniß genau nachgewiesen sein und zweitens darf diese Forderung nur genau in der dem Bedürfniß entsprechenden Summe gefordert und bewilligt werden. Beiden Bedingungen kann bei dem jetzigen Zustande nicht entsprochen werden, und so findet man sich stets in die Alternative versetzt, entweder der Regierung blind irgend eine in ihrer Höhe unberechenbare Einnahme zu bewilligen, oder oft scheinbar nothwendige Bedürfnisse verweigern zu müssen. Da ist man denn vielfach gezwungen, so lange diese Verhältnisse in der oben angedeuteten Weise nicht geändert sind, das Letztere zu wählen. Das Facit auf unser Exempel bildet auch unser Finanzsystem wie es gewesen ist, schwankend und unklar. 1867 hatten wir heidenmäßig viel Geld und 1869 ein klägliches Defizit. Auch die Konsolidirung der Staatsschuld hebt dies Uebel nicht, sondern vertagt die wichtigste Frage nur auf spätere Zeiten. Ich habe also aus diesem Grunde gegen dieselbe gestimmt, ebenso gegen manche andere Summe, welche entweder Neubelastungen herbeiführen oder den unklaren Zustand vermehren, z. B. gegen den großen Dispositionsfond des Finanzministeriums und den Dispositionsfonds anderer Ministerien.

Nach den schweren Lasten eines so großen Krieges schien es mir nicht angebracht, sofort durch die Erhöhung der Gehälter des Ministeriums und der höheren Beamten dem Volke neue Lasten aufzuerlegen, und ich habe gegen dieselben gestimmt, ebenso gegen die große Forderung zur Entschädigung des ehemaligen Königs von Hannover.

Im Interesse der Versöhnung der Provinz Hannover dagegen hielt ich die Bewilligung des die Selbstverwaltung anbahnenden Provinzialfonds, an Stelle eines Fonds, den die Provinz aus ihren Wegebauverbänden bereits früher aufgebracht, und den der preußische Staat mit der Besitznahme des Königreichs mit übernommen hatte, für angemessen, zumal auch für die übrigen Provinzen eine ähnliche Bewilligung zugesagt wurde.

Mit Freude stimmte ich den für den Grundbesitz und die Landwirthschaft so wichtigen, sie von den bevormundenden Fesseln des Staates befreienden Gesetzen über die Subhastation, den Eigenthumserwerb und der Hypothekenordnung bei, wie sie aus der Kommission des Abgeordnetenhauses mit Ermäßigung des Kostentarifs hervorgegangen sind. Leider ist, wie bekannt, durch den Widerspruch des Herrenhauses nur die Subhastationsordnung bis jetzt Gesetz geworden.

Den vielfachen Anträgen auf Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, die sehr im Interesse der Gerechtigkeit gegen alle Klassen, wie auch speziell der Landwirthschaft sind, habe ich zugestimmt und schließlich auch dem selbst von der Regierung eingebrachten, dahin gehenden Gesetzentwurf. Auch dies Gesetz scheiterte am Widerspruch des Herrenhauses.

Als Mitglied der Agrarkommission war es mein Bestreben, dem Drang der Regierung in den vorgelegten Gesetzentwürfen über den Waldschutz, die Zusammenlegung der Grundstücke nach Zwangskultur und Meliorations-Genossenschaften, so viel es in meinen Kräften stand, zu widerstreben, für den möglichsten Schutz des Eigenthums zu wirken und jeden Zwangseingriff in dasselbe von Seiten der Regierung nur auf allgemeine Landeskalamitäten zu beschränken. Die Angelegenheit der Bocker Haide, sowie zahlreiche Petitionen, geben ein Bild, wohin man sonst kommen kann.

Als Mitglied der Kommission für die Ablösung der den Geistlichen, Schulen und milden Stiftungen zustehenden Reallasten, habe ich diesem für unsere Provinz so wichtigen Gesetzentwurf zugestimmt. Leider fiel er im Hause selbst.

Als Mitglied der Kommission für das Unterrichtsgesetz war es mein

Bestreben, demselben nur in der Abänderung zuzustimmen, welche den Schwerpunkt der Schule in die Gemeinde verlegt und eine Trennung derselben von der Kirche befürwortet. Ueberall aber tritt uns bei jedem ernsten Eingehen auf solche Gesetze der Mangel einer Gemeindeordnung und was damit zusammenhängt, größerer leistungsfähiger Gemeinden für die ländlichen Verhältnisse der östlichen Provinzen entgegen. Dieser Mangel wurde am tiefsten bei dem vorgelegten Gesetzentwurf über die Kreisordnung empfunden, und den diese in dem Sinne ergänzenden Amendements, sowie den auf eine leistungsfähige kommunale Entwickelung des Amtsbezirks hinzielenden Abänderungen, habe ich zugestimmt.

Es wurde viel von Selbstverwaltung gesprochen.

Im großen Ganzen kann man 2 Anschauungen über dieselbe unterscheiden. Ein Theil versteht darunter, daß die Gemeinde für ihre Zwecke und ihren Bezirk, der Kreis für seinen, die Provinz für ihren und endlich die gesetzgebenden Faktoren für den ganzen Staat Gesetze und Besteuerungen einführen können. Das würde zur Auflösung des Staates in lauter kleine Parlamente führen. Ein anderer Theil versteht unter Selbstverwaltung, daß die gesetzgebenden Faktoren allein auch ins Detail hinein die Gesetzgebung feststellen und die Besteuerung durch Gesetze reguliren, die Regierung dann aber beauftragen einen Theil ihrer Befugnisse im Interesse der Selbstverwaltung an die Kommunen, Kreise und Provinzen abzutreten; diese aber dann an Stelle der Regierung und wie diese nur innerhalb der gegebenen Gesetze zu regieren haben. Den in diesem letzten Sinne gestelten Amendements habe ich meine Zustimmung gegeben, ebenso denjenigen, welche so lange nicht eine vollkommene Reorganisation im Sinne der Selbstverwaltung von Gemeinde, Kreis und Provinz stattgefunden hat, und so ein Instanzenzug geschaffen, den Richter als die Instanz über die Entscheidung der Maßregeln des Beamten oder Ausschüssen wissen will — nicht, wie so häufig fälschlich gemeint wird, über Recht und Unrecht sondern allein darüber, ob die Maßregel eine gesetzmäßige gewesen ist oder nicht. Nach langen Kämpfen gelang es endlich in dieser Session das Institut der Hilfsrichter beim Obertribunal zu streichen, und fest angestellte Richter an die Stelle zu setzen.

Es ist mir gelungen durch die Annahme eines Antrages für die folgenden Jahre eine höhere Beisteuer des Staates zu den Ackerbauschulen zu erreichen.

Wiederholt habe ich Gelegenheit genommen auf die Nothwendigkeit der alleinigen Einrichtung von höheren Simultan-Lehranstalten im Interesse des Friedens und der Einigkeit der verschiedenen Konfessionen unserer Provinz hinzuweisen.

Von den größeren und wichtigeren Gesetzen, denen ich nach Unterstützung der liberalen Amendements meine Zustimmung gegeben und die schließlich zur Annahme gelangten, will ich nur noch kurz hervorheben: Die großen Anleihen für die so nothwendigen Eisenbahn-Linien in den östlichen Provinzen, worunter die von Posen-Thorn, die Städteordnung für Schleswig-Holstein, das Gesetz über die Schullehrerwittwenpensionen, das Gesetz über das Alter der Großjährigkeit rc., sowie die Anzahl von Gesetzen welche den Ausgleich der abweichenden Bestimmungen in den neu erworbenen Landestheilen bezwecken.

Daß die Gesetzentwürfe über die Ausdehnung der Kompetenz der Schwurgerichte, sowie über die Preßfreiheit ein schätzbares Material blieben, war zu bedauern. So will ich denn noch schließlich der erfreulichen Thatsache Erwähnung thun, daß die im Umfang der Session von 67 durch die politischen Ereignisse gespaltenen liberalen Pateien allmälig sich stets näher rückten, und im letzten Jahr ein freudiges solidarisches Zusammengehen, namentlich der Kreisordnung und dem Unterrichtsgesetz gegenüber zu bemerken war, zum Heil des Vaterlandes und des Verfassungsstaates im liberalen Sinne.

Bogdanowo, Pfingstfest 1870.

N. M. Witt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Gewerbeschulwesen in Preußen.** Die Verordnungen vom 21. März 1870 über die Umgestaltung der bestehenden und die Errichtung neuer Gewerbeschulen in Preußen sind im Verlage der kgl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin zu dem Preise von 7½ Sgr. soeben erschienen. Dieselben enthalten den Plan für die Umgestaltung der bestehenden und die Einrichtung neuer Gewerbeschulen, das Reglement für die Entlassungs-Prüfungen bei den kgl. Gewerbeschulen, und das Zirkular an sämmtliche Regierungen, nebst 1 Steindrucktafel: schematischer Grundriß einer Gewerbeschule mit einer dreiklassigen Vorschule.

* In der Mainummer von **Westermann's Illustrirten Deutschen Monatsheften** (Posen ***Ernst Rehfeld***) finden wir den Anfang einer Erzählung von Bernd von Guseck: „Ein Fels im Meere", welche in der Zeit der französischen Revolution, wo es überall gährte und tüchtige Charaktere sich bewähren konnten, spielt, und von kernhaft deutschem Wesen erfüllt ist. Von den verschiedenen Essays, welche Julian Schmidt in den „Monatsheften" veröffentlicht hat, ist der über „Dickens und den Humor" wohl am anziehendsten, namentlich durch die interessanten Schlaglichter, die er nach allen Seiten fallen läßt. Die Fortsetzung der Stahr-schen Lebenserinnerungen „Aus der Jugendzeit", welche diesmal die ereignißreichen Jahre der Befreiungskriege zurückrufen, zeigen den vollendet schönen Stil des Verfassers. Besonders geistvoll sind die „Selbstbekenntnisse eines Phantasiemenschen" von Georg Steven. Ein sehr reich illustrirter Artikel über die „Spektralanalyse" lehnt sich an das vortrefflich große Werk von H. Schellen an, welches kürzlich im Westermannschen Verlage erschienen ist. Auch die Aufsätze „Ueber Meeresströmungen" von F. Mohr, über den „Mont St. Michel" von Büchner, über die „Trockenlegung des Harlemer Meeres" von Gerland, über „Künstliche Diamantenbildung" von Aug. Vogel, sowie die Skizze über „Palatin und Kapitol" von M. B. Lindau, bewahren sämmtlich jene richtige Grenze, auf welcher die wissenschaftliche Bedeutung sich glücklich mit allgemeinverständlicher Behandlung vereinigt und in den „Westermannschen Monatsheften" stets mit besonderem Geschick festgehalten wird

Staats- und Volkswirthschaft.

** Der „St.-Anz." veröffentlicht eine Verordnung des Kanzlers des Norddeutschen Bundes vom 6. Juni c., betreffend die Einführung von Korrespondenzkarten. Außer dem bereits gestern Erwähnten enthält dieselbe noch folgende Bestimmungen:

Formulare zu den Korrespondenzkarten können bei allen Postanstalten, so wie bei den Briefträgern und Landbriefträgern bezogen werden. Diese Formulare sind bereits mit der die Gebühr für die Beförderung der Korrespondenzkarten darstellenden Freimarke von 1 Sgr., beziehungsweise 3 Kreuzer beklebt. Für den Stadtpostverkehr und für den Verkehr aus dem Orte nach dem Landbestellbezirke und umgekehrt werden an denjenigen Orten, wo eine geringere, als die eben bezeichnete Taxe besteht, Formulare mit den entsprechenden Marken des geringeren Werths beklebt zum Verkauf an das Publikum bereit gehalten. Nur der Betrag der aufgeklebten Marken ist bei Entnahme der Formulare zu Korrespondenzkarten zu entrichten; das Formular selbst wird unentgeltlich geliefert. Auf Wunsch sollen den Korrespondenten aber auch unbeklebte Formulare in Portionen von wenigstens 100 Stück verabfolgt werden; in diesen Fällen wird für jedes Hundert der Selbstkostenpreis von 5 Groschen oder 18 Kreuzern berechnet. Die mit der Marke von 1 Groschen bez. 3 Kreuzern beklebten Korrespondenzkarten werden ohne weiteren Porto-Ansatz nach allen Orten des norddeutschen Postgebiets, ferner nach den süddeutschen Staaten, nach Oesterreich und Luxemburg offen befördert. Das Verfahren der Rekommandation und der Expreßbestellung ist auch auf die Korrespondenzkarten anwendbar; dagegen können Postvorschüsse auf dieselben nicht entnommen werden. Wo es im Bedürfnisse liegen sollte und ohne Aufwendung besonderer Kosten geschehen kann, wird den Absendern namentlich bei größeren Postanstalten eine Schreibegelegenheit zur Ausfüllung der Korrespondenzkarten in der Nähe der Postaufgabestellen gewährt werden. Wenn ein mit der Marke beklebtes Formular zur Korrespondenzkarte vor der Einlieferung zur Post beschädigt oder sonst unbrauchbar werden sollte, so wird die Post den Umtausch desselben gegen ein unverletztes, mit der entsprechenden Marke beklebtes Exemplar unentgeltlich bewirken.

** **Heringsfischerei.** Offizielle Berichte aus Norwegen bestätigen den vollständigen Mißerfolg der diesjährigen Frühjahrs-Heeringsfischerei. Nach angestellten Beobachtungen halten sich die Heringe am liebsten in gewissen wärmeren Strichen der Nordsee auf, wo sie sonst regelmäßig angetroffen und gefischt werden. Jedoch in dem jetzigen Jahre waren diese Stellen ausnahmsweise kalt und es wurden in denselben nur sehr geringe Mengen von Heringen gefunden.

Vermischtes.

* **Bremen,** 7. Juni. Das Feuer (über das bereits telegraphisch berichtet ist) entstand gestern Nachmittag auf dem Königschen Holzfelde. Das Feuer hatte hier schon bald nachdem die Alarmsignale gegeben waren eine solche Intensität angenommen, daß an das Löschen desselben nicht mehr zu denken war. Das Holzfeld stößt mit einer Seite an die dicht mit Pack-häusern (Speichern) besetzte Häscherstraße. 12 derselben wurden ergriffen und völlig zerstört, ehe es den Anstrengungen der Löschmannschaften gelang, den Heerd des Feuers zu beschränken. Außerdem sind ca. 20 Wohnhäuser niedergebrannt und eine große Anzahl von Gebäuden theils durch Feuer, theils durch Wasser, mehr oder weniger beschädigt. Wesentliche Dienste leistete eine Dampfspritze und eine Dampfpumpe von Nielsen u. Co.; aus der Umgegend trafen die Löschmannschaften und Spritzen von Buntenthorssteinweg, Woltmershausen, Hastedt, Hemelungen, Brinkum, Vegesack ein. Von Bremerhafen kam ein Corps von 150 Mann mit Spritze und trat mit großer Energie in Funktion. Die in der Organisation begriffene hiesige Feuerwehr konnte noch nicht thätig eingreifen. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Die Schätzungen des zerstörten Eigenthums schwanken nach der „Wes. Z." zwischen 1 und 2 Mill. Thlr.

* **Groß-Gerau,** 3 Juni. Gestern Abend um 9 Uhr 28 Minuten Abends wurden wir durch einen unmittelbar sich wiederholenden Erdstoß erschreckt, der von einer heftigen Erschütterung begleitet war. Die Richtung der Bewegung schien von Westen nach Osten zu sein. Von andern wurde unmittelbar ein dumpfes Rollen gehört. Der Stoß war der stärkste von allen, welche seit Dezember verspürt worden sind. (D. Z.)

* **Wien,** 8. Juni. (Tel.) Gestern hielt die deutsche Lehrerversammlung zur Wahl des Bureaus eine Sitzung ab. Gewählt wurden: Hoffmann aus Hamburg zum Präsidenten, Bobies aus Wien und Berthelt aus Dresden zu Vizepräsidenten. — Bei der heutigen ersten Hauptversammlung hielten der Bürgermeister Felder und der Sektionschef im Unterrichtsministerium, v. Czedik, die Begrüßungsreden, welche der Präsident der Versammlung, Hoffmann, erwiederte.

* **Konstantinopel,** 8. Juni. (Tel.) Es werden folgende Details über die am 5. Juni stattgehabte Feuersbrunst gemeldet:

Das Armenierviertel, welches zufolge eines großen von den Armeniern zur Feier des zehnten Jahrestages der Verfassung unternommenen Landausfluges vollständig menschenleer war, ist gänzlich niedergebrannt und konnte in demselben Nichts gerettet werden. Auch das von der italienischen Arbeiterkolonie bewohnte Quartier ist gänzlich niedergebrannt. — Bis jetzt wurden 150 Leichen aufgefunden und es werden noch fortwährend solche unter den Trümmern hervorgezogen. Die durch Mauereinsturz gefährdeten Straßen sind durch Militärkordons abgesperrt. — Das französische Spital wurde gerettet, das Hotel der britischen Botschaft dagegen wurde ein Raub der Flammen, trotzdem bereits lange bevor es vom Feuer ergriffen wurde, Vorsichtsmaßregeln getroffen worden waren. Nur das Archiv konnte in Sicherheit gebracht werden. Das deutsche Spital ist ebenfalls niedergebrannt; die in demselben befindlichen Kranken konnten nur durch die aufopfernden Bemühungen mehrerer Deutschen, von denen bereits zwei ihren Brandwunden erlegen sind, gerettet werden. Die armenische Kirche „Zur unbefleckten Empfängniß" ist erheblich beschädigt worden; das von der Kaiserin der Franzosen im vorigen Jahre geschenkte werthvolle Gemälde ist gerettet. — Von den hiesigen Zeitungen ist heute nur der „Levant Herald" erschienen; nach den Angaben desselben sind im Ganzen 7000 Häuser zerstört. Die Regierung hat für die Obdachlosen vorläufig Zelte errichtet und läßt Lebensmittel vertheilen; auch sind Hilfskomites gebildet. Die verschiedenen Gesandten nehmen sich ihrer durch die Feuersbrunst geschädigten Nationalen durch Vertheilung von Unterstützungen auf das Wirksamste an.

Es sind bereits bedeutende Summen aus verschiedenen Hauptstädten durch hohe Persönlichkeiten zur Unterstützung der Abgebrannten angewiesen. Man versichert, daß in den meisten Hauptstädten zu demselben Zwecke Subskriptionen eröffnet werden sollen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Das Hamburg-Newyorker Post-Dampfschiff **Allemannia,** Kapitän **Barends,** am 24. v. M. von Newyork abgegangen, ist nach einer Reise von 10 Tagen 10 Stunden heute Mittag 12 Uhr in Plymouth angekommen und hat, nachdem es daselbst die Verein. Staaten-Post, sowie die für England bestimmten Passagiere gelandet, um 3 Uhr die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe überbringt: 192 Passagiere, 82 Briefsäcke, 900 Tons Ladung, 340,678 Dollars Kontanten.

Bekanntmachung.

Die am Wronkerthor befindliche **Halle,** bestehend aus zwei Läden, soll vom 1. Oktober c. ab auf drei Jahre meistbietend verpachtet werden. Zur Licitation haben wir einen Termin auf

den 20. Juni c.,
Vormittags 11 Uhr,

im **Rathhause** anberaumt.

Die Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Posen, den 4. Juni 1870.

Der Magistrat.

Sulmierzyce, den 28. Mai 1870.

Durch den am 7. d. M. erfolgten Tod des Assistenzarztes a. D. **v. Wascinski** ist unsere 2701 Seelen zählende Stadt der ärztlichen Pflege entblößt worden. Es befindet sich hierselbst ein städtisches Lazareth und zahlt resp. verabfolgt die Commune dem Arzt für die Behandlung der Armen ein jährliches Honorar von 100 Thlr. baar und 4 Klaftern Brennholz.

Wir wünschen daß recht bald sich ein Arzt hier niederlassen möchte, welcher weil die hiesige Bevölkerung zum größten Theil nur polnisch spricht, dieser Sprache mächtig ist.

Der Magistrat.

Zur anderweiten Verpachtung der Hebestelle **Kaltvorwerk,** auf der Fraustadt-Wollsteiner Provinzial-Chaussee, vom 1. Oktober c. ab, auf drei Jahre, habe ich auf

Mittwoch den 29. Juni c.,
Nachmittags 4 Uhr,

in meinem Bureau hierselbst Termin anberaumt, zu welchem Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Lizitations- und Pachtbedingungen während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen werden können. Die entweder baar, oder in zinstragenden, inländischen, Cours habenden Werthpapieren im Termin zu bestellende Bietungskaution beträgt 200 Thlr.

Fraustadt, den 6. Juni 1870.

Der Landrath.
J. V.
B. Waldow.

Mittwoch den 15. Juni c.,
früh 8 Uhr,

sollen im Traindepot (Magazinstraße 7) für den königlichen Dienst nicht mehr verwendbare aber noch gute Zaumzeuge, Sättel, verschiedene Geschirre, große Wagenpläne, Stallsachen, sonstige Gegenstände und Makulaturpapier gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Königliches Train-Depot 5. Armee-Corps.

Konkurs-Eröffnung

im abgekürzten Verfahren.

Königliches Kreisgericht zu Posen, den 8. Juni 1870, Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Hutmachers **August Lange** zu **Posen** ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Auktions-Kommissarius **Rychlewski** zu Posen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 21. Juni d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Kreisgerichtsrath **Gaebler,** im Gerichtszimmer Nr. 13 anberaumten Termine ihre Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

23. Juni d. J. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

27. Juni d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 5. Juli d. J.,
Vormittags 12 Uhr,

vor dem Kommissar, Kreisgerichtsrath **Gaebler,** im Gerichtszimmer Nr. 13 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe **Giersch** und **le Viseur** und der Rechtsanwalt **Mehring** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Gutsbesitzers **Louis Freygang** in Podarzewo hat die hiesige Kreis-Gerichts-Salarien Kasse nachträglich eine Kostenforderung von 4 Thlr. mit dem Vorzugsrecht der Klasse VI angemeldet.

Zur Prüfung dieser Forderung wird Termin

auf den 6. Juli 1870,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 3 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Schroda, den 30. Mai 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Sprenkmann.

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann **Louis J. Löwinsohn** zu Posen der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf

den 14. Juni c.
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Geschäftszimmer Nr. 13 anberaumt worden. — Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Posen, den 8 Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

Nothwendiger Verkauf.

Die in dem Dorfe **Pamiątkowo** unter **Nr. 22 A.** belegene, den **Nicolaus** und **Isabella Grochorski**'schen Eheleuten gehörige bäuerliche Wirthschaft, welche mit einem Flächen-Inhalte von 47,14 Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 36 Thlr. 23 Sgr. 1⅕ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 25 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Montag 12. September d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des königlichen Kreis-Gerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 14. Mai 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Bekanntmachung.

Die nothwendige Subhastation des **Band**schen Grundstücks **Pamiątkowo Nr. 30.** ist wieder aufgehoben.

Posen, den 28. Mai 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Keyl.

Von Freitag den 10. Juni c. ab kann die hiesige **Militär-Schwimm-Anstalt** von Civilpersonen wie in früheren Jahren benutzt werden.

Karten hierzu sind vom genannten Tage ab an allen Wochentagen Vormittags von ½7 bis 12 Uhr und Nachmittags von ½3 bis 7 Uhr auf der Schwimm-Anstalt zu haben, und zwar:

für Freischwimmer à 1 Thlr.,
für Schwimmschüler, welche bereits während des vorigen Sommers Unterricht genommen haben, à 1 Thlr. 15 Sgr.,
für Schwimmschüler, welche noch keinen Unterricht gehabt haben, à 2 Thlr.

Posen, den 27. Mai 1870.

Die Direktion.

Auktion.

Dienstag den 14. Juni c., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich **Neue Straße Nr. 5. (Bazar)** die zum Nachlasse des **Rittergutsbesitzers v. Hulewicz** gehörigen alten

guten Oelgemälde,

als: **Landschaften, Seestücke, Heiligenbilder** rc. demnächst eine

Sammlung sehr alterthümlicher

Schuß-, Stich- und Hiebwaffen, schwedischen, deutschen und meistens polnischen Ursprungs, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Rychlewski,
Königl. Auktions-Kommissar.

Für eine im vollem Betriebe befindliche

Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei,

verbunden mit einer leistungsfähigen Dampf-, Säge- und Wassermühle, in günstiger Gegend der deutschen Ostseeprovinzen Rußlands belegen, wird ein zahlungsfähiger

Käufer oder Pächter

gesucht. Gef. schriftliche Offerten sub **A. 1202** befördert die Annoncen-Expedition von ***Rudolf Mosse*** in **Berlin.**

Zu verkaufen:

Eine seit 9 Jahren erbaute und im Betrieb stehende, gut rentirende

Bierbrauerei

in einer See- und Handelsstadt Ostpreußens. Preis 20,000 Thlr.; Anzahlung mäßig. Näheres auf gefällige Anfragen, signirt ***V. 516*** an die Annoncen-Expedition von ***Haasenstein & Vogler*** in **Berlin.**

Mit 3 bis 4 Mille Anzahlung wird ein **Haus** in Posen zu kaufen gewünscht. Näheres bei ***Kaufmann & Palme,*** Sapiehaplatz 1.

In 16 Stunden können Erwachsene und Kinder vermittelst Scheere und Finger das Anfertigen feiner **Papierblumen** bei einer Dame aus Berlin, die sich hier kurze Zeit aufhält, erlernen. Die Blumen eignen sich sowohl zur Damentoilette, als auch zum Zimmer- und Kirchenschmuck.

Schleunige Anmeldungen werden entgegengenommen Bergstraße 8, Parterre.

Stettiner Portland-Cement

empfingen in frischer Sendung und offeriren zu den billigsten Preisen

H. Cassriel & Co.
Schrimm.

Für Ziegeleien.

Im **Trzebawoer Walde** an der Posen-Stenszewoer Chaussee werden

Ziegelbrettchen

das 1000 zu 7 Thaler durch den Förster **Urbanski** verkauft.

Dopp. gesiebte Engl. Schmiedekohlen
offerirt billigst ***Hirsch Toeplitz,***
Wallischei 25.

Roggenfuttermehl,
Weizenschale, Rapskuchen, feine **Gerste** und **Lupinen** offerirt billigst

A. S. Lehr,
Gr. Gerberstraße Nr. 18.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Adelnauer Kreise belegene, im Hypothekenbuche der Rittergüter Vol. II. Pag. 261 seqq. eingetragene Gut **Zamość,** welches aus den Dörfern **Zamość, Nawiski** und **Biernacice,** dem Etablissement **Wygoda** und dem Eisenhammer **Kamillenhütte (Kamillow)** besteht, dessen Besitztitel auf den Namen des Probstes **Felix Strybel** berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 4778,55 Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1694,81 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 358 Thlr veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 22. September d. J.,
Vormittags um 11 Uhr,

an Ort und Stelle in Zamość versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten Kgl. Kreisgerichts zu Ostrowo während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 26. September d. J.,
Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäfslokale des unterzeichneten Gerichts Terminszimmer Nr. 1., anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Ostrowo, den 30. Mai 1870.

Königliches Kreisgericht I.
Der Subhastations-Richter.

Sprzedaż konieczna.

Dobra rycerskie ***Zamość*** w powiecie Odalanowskim położone, w księdze hipotecznéj dóbr rycerskich Tom I. na stronnicy 261 i następ. zapisane, składające się ze wsi Zamościa, Nawiski i Biernacic, z osiedliska Wygody i huty żelaznéj Kamillów, których tytuł własności na imię proboszcza ***Feliksa Strybel*** zapisany, i które z objętością mórg 4778,55 opłacie podatku gruntowego ulega, podług ustalonego czystego przychodu na podatek z gruntu na 1694,81 tal. i na podatek budynkowy z wartości użytku na 358 tal., sprzedane być mają drogą subhastacyi koniecznéj

dnia 22. Września r. b.
przed południem o godzinie 11.

na miejscu w ***Zamościu.***

Wypis rejestru podatkowego, wykaz hipoteczny i wszystkie inne wiadomości tyczące się téjże nieruchomości, jako też szczególne warunki sprzedaży przez interesentów już stawione lub jeszcze stawić się mające przejrzane być mogą w III. biórze królewskiego sądu niżéj podpisanego podczas zwyczajnych godzin służbowych.

Osoby, które chcą rościć do powyżéj opisanéj nieruchomości prawa własności lub nie zahipotekowane prawa realne, do których skuteczności przeciw trzecim osobom jest atoli podług prawa potrzebne zaintabulowanie w księdze hipotecznéj wzywa się niniejszém, aby swe pretensye najpóźniéj w powyższym terminie licitacyjnym zapowiedziały.

Uchwała co do udzielenia przybicia publicznie ogłoszoną zostanie w terminie wyznaczonym na

dzień 26. Września r. b.
przed południem o godzinie 11.

w lokalu urzędowym pod Nr. I. podpisanego sądu powiatowego

Ostrów, dnia 30. Maja 1870.

Królewski sąd powiatowy.
Sędzia subhastacyjny.

S. Calvary,

POSEN
Markt Nr. 100,
empfiehlt zur bevorstehenden Saison:

	Jüngste Analysen.	
I. Gedämpftes Knochenmehl, von Vilter.	Phosphorsäure	23,16 %
	Stickstoff	4,08 %
II. Stickstoffreiches aufgeschlossenes Knochenmehl, von Vilter.	Phosphorsäure im Ganzen	10,26 %
	Davon direct im Wasser löslich	9,75 %
	Schwer löslich	0,51 %
	Stickstoff	5,72 %
III. Aufgeschlossenen Peru-Guano, von Ohlendorf & Co.	Stickstoff	10,91 %
	Lösliche Phosphorsäure	10,48 %
IV. Amoniakalisches Superphosphat, von Vilter.	Stickstoff	2—3 %
	Lösliche Phosphorsäure	10—12 %
V. Superphosphat aus Knochenkohle, von Vilter.	Lösliche Phosphorsäure	13—15 %
VI. Rohen Peru-Guano aus dem Depôt der Peruanischen Regierung.		

Für ad I. bis V. bezeichnete Präparate habe ich den **alleinigen Verkauf** für die Provinz Posen übernommen und leiste **Garantie für deren Aechtheit**, insofern dieselben direct von mir oder von denjenigen Kaufleuten in der Provinz bezogen sind, die solche nachweislich aus meinen Depôts entnommen haben.

Controlle: Die agricultur-chemische Versuchsstation zu **Kuschen** bei Schmiegel.
Lieferung zu Depôtpreisen nach allen Bahn- und Wasserstationen.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Wilhelmsstraße Nr. 15. Oehmig's Hotel de France.

Das zur ***J. Kilinski***'schen Konkursmasse gehörige Waarenlager bestehend aus:

fertigen Herren-Garderoben, Tuche, Bukskins, Düffels, Drells, Westenstoffe, Futterzeuge, Wäsche, Hüte, Reisedecken 2c.

soll von **Donnerstag den 9. d. M.** ab werktäglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in dem bisherigen Wilhelmsstraße Nr. 15 belegenen Geschäftslokale zu billigen aber festen Preisen ausverkauft werden.

Posen, den 7. Juni 1870.

Heinrich Rosenthal,
Verwalter der Masse.

Pommersche Hypotheken=Aktien=Bank.

Anträge auf unkündbare Darlehne mit Amortisation auf Rittergüter, städtische und ländliche Grundstücke, sowie die Regulirung der Hypotheken=Verhältnisse befördert schleunigst

Rudolph Soenderop in Samter.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin**, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Granitschwellen und **Stufen, Trottoir-** und **Abdeckungs-platten, Grabmäler** aus Granit, Sandstein und Marmor empfiehlt

A. Krzyżanowski.

Glasirte Thonröhren mit Muffen

zu Brücken und Durchlässen

12″ im Lichten	I. Sorte	15 Sgr.	für laufd. Fuß	
12″ „ „	II. „	8 „	„ „	„
6″ „ „	I. „	5 „	„ „	„
6″ „ „	II. „	3 „	„ „	„

als **Rückfracht** für Wollfuhren empfiehlt

Die Thonwaaren=Fabrik
in **Starołęka** bei Posen.

In meiner Gußsteinfabrik
Kl. Gerberstraße 9

sind stets vorräthig: **Vieh-** und **Pferdekrippen** (von der Dauerhaftigkeit Letzterer kann man sich in meinem Pferdestalle, wo dieselben seit länger als 9 Jahren im Gebrauch sind, überzeugen); ferner **Schweine-** und **Tränktröge, Röhren** zu Brücken und Durchlässen, **Rinnen, bunte Fliesen** zu Fußböden, **Vasen, Tauf-** und **Weihbecken, Springbrunnen, Medaillen, Büsten, Gartenfiguren, Tische** und **Bänke, architektonische Verzierungen u. s. w.**

A. Krzyżanowski.

W. Balbach

in **Görlitz,** Hospitalstraße 7

empfiehlt glasirte

Thonröhren

für Kanalisirungen, Closet-Anlagen, Wasserleitungen 2c. anerkannt, feuerfeste

Chamottesteine,

gewöhnliches Ziegelformat, wie Formstücke in den verschiedensten Dimensionen, **Chamottemehl,**

Cham.-Mörtel, feuerfeste Thone.

Ferner

Façonsteine, Fliesen, Bau-Ornamente, Vasen, Figuren etc.

aus der Thonwaarenfabrik von J. Hersel in Ullersdorf zu Fabrikpreisen.

Ferner.

Dachpappen

zum Preise von 1⅝ bis 2⅓ Thlr. pro □Ruthe in Rollen- und Tafelpappe.

Maschinenriemen

von amerik. Wildleder, in allen Breiten pro Pfund 1 1/12 Thlr.

Maschinenöl

prima Qualität, pro Ctr. 18 Thlr.

Proben und specielle Preiscourante stehen zu Diensten

Rapps- u. Palmkuchen

für die

Winter-Lieferung

sowie sämmtliche **Sämereien** und **Saat-Getreide** offerirt

Naumann Werner,
Wilhelmsstr. 18.

Mittwoch den 15. Juni bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in **Keilers Hotel** zum Engl. Hof zum Verkauf.

J. Klakow, Viehhändler.



Dom. **Babin** bei Strzałkowo hat 200 Stück **Masthammel** und 120 Stück wollreiche, zur Zucht taugliche **Mutterschafe** zu verkaufen.

Anstricker für Kinder à 2½ Sgr.
Estremadura à Pfd. 1 Thlr. 1 Sgr.
Engl. Maschinengarn à Dutzd. 7½ Sgr.
Sammtbänder auffallend billig, sowie sämmtl. Kurzwaaren empfiehlt

S. Knopf,
Schloßstraße 4.

Das

Speditions- u. Verladungs-Geschäft

von

Carl Hartwig

in

Posen,

Wasserstraße Nr. 17,
hat während des Wollmarktes ein **zweites Comptoir:**

Alten Markt Nr. 50.

Französische u. englische Mühlsteine, Dachsteine, Drainröhren, Thonröhren zu Brücken und Durchlässen, frischen **Cement, Gog. Kalk, Chamottsteine, engl. Schmiedekohle** und **schlesische Schleifsteine** empfiehlt

A. Krzyżanowski.

Den Herren **Bauunternehmern** empfehlen wir unsere feuersichern **Stein-Dachpappen** eignen Fabrikats und bester Qualität, sowohl in **Tafeln** (Bütten = Handpappen) wie in **Rollen,** ferner engl. **unentölten Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt u. Dachpappennägel,** sowie die Ausführung ganzer **Pappbedachungen** in **Accord** unter mehrjähriger **Garantie** der Haltbarkeit zu soliden Preisen.

Barge bei **Buchwald,** Kreis Sagan.

Stalling & Ziem.

Feuersichere Dachpappen

von bewährter Dauerhaftigkeit aus meiner seit bereits 15 Jahren bestehenden, mehrfach prämiirten Fabrik, sowie **Steinkohlentheer, Asphalt** und **Nägel** empfehle bestens; auch übernehme ich

vollständige Pappbedachungen

nach der anerkannt besten Deckmethode.

A. Krzyżanowski.

Feuersichere Stein=Dachpappen, eigenes, anerkannt bestes Fabrikat, mehrfach prämiirt,
Asphalt-Dachlack zur Reparatur und Anstrich alter Dächer,
Englischen Steinkohlentheer,
komplette Bedachungen mit bester Stein=Dachpappe unter mehrjähriger Garantie der Haltbarkeit,
Asphaltfußböden für Brennereien 2c.,
Portland-Cement,
Mauergyps,
Chamottziegel,
Wagenfett prima Qualität,
Maschinen-Oel dito offerirt zu den mäßigsten Preisen

Die Dachpappen=Fabrik von **Moritz Victor,**
Große Gerberstraße Nr. 38 („Goldene Kugel")



Badewannen

aus starkem Zink, praktisch und dauerhaft gearbeitet, in allen Größen verleiht und verkauft

Friedrichsstr. 33. **H. Klug.**

Doppel-Steppstich-Maschinen,
System Wheeler & Wilson,
empfiehlt
Magnus Beradt,
Breitestraße 20.

Markt 49, 1 Treppe, steht ein neues **Polysander-Pianino** billig zum Verkauf.

Feuerfeste Ziegel und Quarz.

Meine als vorzüglich anerkannten **Chamottziegel** offerire den Herren Bau-Unternehmern franco Bahnhof Löwen à Thlr. 16 pr. Mille.

Ferner empfehle ich den Herren **Glas-Fabrikanten** meine **eisenfreien Quarzsteine,** franco Bahnhof Breslau 10 Sgr. pr. Centner.

Comptoir für Bergwerks-Producte von Salo Schlesinger in Ratibor.

Für die nächste Bestellung offerire

sämmtliche künstlichen Düngemittel

und empfehle als besonders preiswerth

Navassa-Guano-Superphosphat

im Ganzen 16—17 % Phosphorsäure

à $2^1/_3$ **Thlr.** per Ctr. frei hier.

Das Depôt von Emil Güssefeld, Hamburg,

Naumann Werner,

Wilhelmsstraße 18.

Die

Dampf-Knochenmehl- u. Superphosphat-Fabrik

von

MORITZ MILCH

in

Jerzyce bei Posen

(Unter Controle der Agricultur-chemischen-Versuchsstation in Kuschen bei Schmiegel)

offerirt:

	Gehalts-Garantie:		
	Stickstoff %	Phosphorsäure in Wasser löslich %	Phosphorsäure im Ganzen %
1) Knochenmehl I. gedämpft, staubfein gemahlen	4—$4^1/_2$	—	21—23
2) Knochenmehl mit 40 % Peru-Guano	$5^1/_2$—$6^1/_2$	—	18—19
3) Knochenmehl I. mit Schwefelsäure aufgeschlossen	3—$3^1/_2$	10—12	15—16
4) Superphosphat I. aus Knochenasche	—	18—20	20—22
5) Superphosphat II. aus Knochenkohle	—	14—15	15—16
6) Ammoniak-Superphosphat I.	4	14—15	15—16
7) Ammoniak-Superphosphat II.	4	11—12	12—13
8) Stickstoffreiches Superphosphat	5—6	9—10	10—11
9) Peru-Guano, roh	$11^1/_2$—$12^1/_2$	—	12—13
10) Peru-Guano, gemahlen	$11^1/_2$—$12^1/_2$	—	12—13
11) Schwefelsaures Ammoniak	19—20	—	—
12) Hornmehl	10—11	—	4—5

Dem landwirthschaftlichen Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich dem Herrn

Moritz Milch in Jerzyce bei Posen

das **General-Depôt und den alleinigen Verkauf** des von mir importirten

Norwegischen Fisch-Guano

für die **Provinz Posen** übertragen habe und bitte ich Aufträge und Anfragen an genannte Firma zu richten.

Leipzig, im Mai 1870.

Emil Meinert,

Importeur von Norwegischem Fisch-Guano.

Auf obige Annonce Bezug nehmend offerire ich:

Norwegischen Fisch-Guano

bei 100 Ctr. und darüber à Thlr. 4. 15. —.
unter 100 Ctr. . . . . à Thlr. 4. 20. —.
per Brutto Centner inclusive Sack ab Depot Hamburg.

Der durchschnittliche Gehalt des „Norwegischen Fisch-Guano" beträgt 9—11 % Stickstoff und 12—14 % Phosphorsäure.

Moritz Milch.

Fabrik in Jerzyce bei Posen.



Auf dem Dominium Gruszczyn bei Schwersenz sind **270 Mastschöpse** zu verkaufen.

Wer Geld sparen will,

der kaufe feine **Wiener** und **Prager Stiefel** bei

A. Apolant,
Wasserstr. 30.

Zur 158ten Frankfurter-Stadt-Lotterie,

welche in der nächsten Zeit beginnt, kommen nachstehende Haupttreffer als **Gulden** 200,000, 2 à 100,000, 1 à 50,000, 1 à 25,000, 2 à 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 1 à 6000, 2 à 5000, 5 à 4000, 4 à 3000, 13 à 2000, 106 à 1000, u. s. w in der Kürze zur Entscheidung. **Originalloose,** Ganze à 3 Thlr. 13 Sgr. Halbe à 1 Thlr. 22 Sgr. Viertel à 26 Sgr. versendet gegen Nachnahme oder Postanweisung

J. S. Rosenberg,
Göttingen,
Königl. Hauptcollection.

Im Interesse Derjenigen, welchen an der Konservirung und längeren Benutzung von aus Leder gearbeiteten Utensilien, wie Riemen, Geschirre, Wagenverdecke, Fußbekleidungen u. s. w. gelegen ist, nehmen wir hiermit aus eigener Ueberzeugung Veranlassung, das **Elsnersche Lederöl** (Russische Lederschmiere von H. Elsner in Posen) zur Anwendung angelegentlichst zu empfehlen. Wir haben nach wiederholt damit angestellten praktischen Versuchen Gelegenheit gehabt, die besonderen Vorzüge dieses in seiner Art ausgezeichneten Fabrikats kennen zu lernen und ziehen es jetzt jedem anderen derartigen Mittel vor; außerdem qualificirt der niedrige Preis das Oel, von Jedermann zur Benutzung erworben zu werden.

Reichsgraf Bentinek auf Schloß Friedau bei St. Pölten in Nieder-Oesterreich. **W. Frehse,** Administrator in Schwemmin (Pommern). **Baron v. Gersdorff** auf Prusim bei Kähme. (20 Ackergeschirre wurden für 1 Thlr. von diesem Oel gut geschmiert.) **W. v. Hagen,** Premier-Lieutenant a. D. in Köslin. **W. Köhler jun.** in Rathenow. **A. Lachmanski,** Posthalter und Gutsbesitzer in Rosenthal bei Pelplin. **Pestich,** Obersteuerkontroleur in Fraustadt. **Heinr. v. Richthofen** auf Ostrowieczko bei Dolzig. **J. Ruszczyński,** Generalbevollmächtigter in Labischin. **A. Schroth,** Administrator in Kratzig bei Nassow (Pommern). **L. Schulz,** Amtmann in Boisterfelde bei Boitzenburg. **R. Stolze,** Mühlenbesitzer in Neustadt-Eberswalde. **A. v. Stosch** auf Gieshof bei Neu-Lewin. **v. Strantz,** Major a. D., Woldenberg N.-M. **Wandelt,** Oberamtmann auf Dusznik bei Samter.





H. Borchers & Wittwe P. Pannenborg

aus Weener in Ostfriesland

liefern seit einer Reihe von Jahren in der Provinz Posen und allen übrigen Provinzen Deutschlands

alle holländischen und ostfriesischen Viehgattungen,

namentlich **tragende Kühe, Färsen, 7—9 Monate alte Kälber** und **Zuchtbullen** aus den vorzüglichsten Heerden.

Zum Wollmarkt werden die Reisenden derselben, **Heinrich Borchers jun.** und **A. Sparringer,** im **Hôtel Mylius** wohnen, um geneigte Aufträge zur Lieferung von **Vieh** und **Ackerpferden** entgegenzunehmen, die auf das Reellste prompt und gut ausgeführt werden.

„RENAISSANCE"

Commandit-Gesellschaft

für Holzschnitzkunst.

L. & S. Lövinson. R. Kemnitz.

Berlin,

8. Unter den Linden 8.

Haus- und Wohnungs-Einrichtung.

Unser Verkaufslager bietet reiche Auswahl **solider, geschmackvoller, preiswürdiger Möbel** in den edlen Stylen der

Renaissance und Gothique.

300 intelligente Arbeitskräfte sind contractlich engagirt und sichern den geehrten Auftraggebern prompte Ausführung ihrer Bestellungen.

Preis-Courante

gratis.

Zahnschmerzen für immer zu vertreiben, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, sie doch stehen bleiben können, ohne verkittet oder plombirt zu werden, durch mein weltberühmtes **Zahnmundwasser.**

E. Hückstaedt in **Berlin,**
Prinzenstraße Nr. 37.

Zu haben à Flasche 5 Sgr. bei Frau Am. Wuttke in Posen, Wasserstr. 8—9.

Stettin—Kopenhagen.

A. I. Dampfer „Stolp" Capt. **G. Ziemke.**

Abfahrt von { **Stettin** jeden Sonnabend Mittags, **Kopenhagen** jeden Mittwoch Mittags.

Passagepreis: Cajütsplatz 4 Thlr, Deckplatz 2 Thlr. Pr. Crt.

Dauer der Abfahrt **18—20** Stunden.

Rud. Christ. Gribel
in **Stettin.**

Tapeten,
Teppiche,
Rouleaux,
Gardinenstangen,
Sonnen- und Regenschirme,
Eiserne Geldspinde,

schon von 33 Thlr. an,
empfiehlt billigst

Julius Borck,
Markt 94.

Paraffin- und Stearinkerzen

zu sehr billigen Preisen bei

Michaelis Reich.

Stettiner, Oranienburger Art, Eschweger u. Harz-

Seife,

Weizen- u. Reisstärke, Waschblau

in allen gangbaren Sorten,

Waschcrystallpulver

empfiehlt

J. N. Leitgeber.

Die Kumys-Heil-Anstalt

von

Heinrich Meyer & Co.

in

Charlottenburg

empfiehlt ihre **Kumys-Präparate** [...] **Dr. Herrn F. S. Sonnensche**[...] **Professor a. d. Kgl. Universität** [...] **Berlin,** geprüft und als vorzüglich [...] kannt von den berühmtesten Aerzten Deutschlands verordnet gegen **Brust- u. Lungenleiden, Tuberculose, Magen- u. Darmcatarrh, Körperschwäche, Husten, Kehlkopfkrankheiten** 2c. **und hat für Posen ein Haupt-Depot errichtet bei Herrn L. Kletschoff.**

Preis { pro Flasche **Kumys** $17^1/_2$ Sgr., „ „ **Kumys-Syrup** $17^1/_2$ Sgr., „ Schachtel **Pastillen** 10 Sgr.

Wir bemerken, daß die Etiquettes und Siegel unserer **echten Präparate** mit der Unterschrift **Heinrich Meyer & Co.** versehen sind. **In allem Uebrigen weisen wir auf unsere ausführlichen Zeitungs-Beilagen hin, die auch in obengenanntem Depot gratis verabfolgt werden.**

Sichere Hilfe für Augenkranke.

Das Apotheker A. Linkesche Augenwasser hat sich bereits seit 1811 unter allen bis jetzt zur Anwendung gekommenen Augenheilmittel als das beste, mildeste Stärkungs-Heil-Schutzmittel für kranke Augen bewährt. Es wirkt ohne alle nachtheiligen Folgen kräftig und heilend; stellt bei geschwächten Augen die Sehkraft glücklich wieder her und erhält solche bis ins späte Alter. Es enthält keine dem zarten Organismus des Auges schädlichen Bestandtheile und ist jedem Augenleidenden als sichere Hilfe warm und dringend zu empfehlen.

Preis à Flacon $7^1/_2$ Sgr.

Niederlagen werden ertheilt durch

Louis Linke
in **Sagan** i. Schlesien.

F. Vanille,
Genueser Citronat,
Starke Pomeranzschaalen

empfiehlt billigst

Michaelis Reich.
Wronkerstrassenecke 91.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Sara** mit dem Kaufmann Herrn **Michaelis Urban** von hier beehren wir uns hiermit Verwandten und Freunden ergebenst mitzutheilen.

Posen, den 8. Juni 1870.

Benjamin Schoen und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Sara Schoen
Michaelis Urban.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen 5½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innig geliebten Frau **Johanna** geb. **Petzel** von einem gesunden Töchterchen beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Lutogniewo, den 8. Juni 1870.

C. Dihrberg.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Emma Geier mit dem Konditor Louis Weiße, Frl. Cäcilie Lederer mit dem Hrn. Otto Bergs, Frl. Hedwig Lesser mit dem Gerichts-Assessor Adolf Stargardt und Frl. Anna Behm mit dem Apotheker Hugo Parreidt in Berlin, Frl. Agnes Schuppmann in Berlin mit dem Hrn. Hugo Blank in Wetter a. d. Ruhr, Frl. Marie Beetz in Zehdenick mit dem Fabrikanten Albert Habild in Berlin, Frl. Louise v. Ribbeck mit dem Lieutenant v. Goertzke in Berlin, Frl. Agnes v. Baumbach in Breslau mit dem Hauptmann und Rittergutsbesitzer Freiherrn Justin v. Obernitz in Machnitz, Frl. Johanna Asmus in Halle a. S. mit dem Pastor Binde in Schwarz bei Mirow, Frl. Konstanze Schwarz in Berlin mit dem Kaufmann Karl Peterson in Stettin, Frl. Marie Kuntze in Amt Kienitz mit dem Kaufmann Otto Grubel in Kienitz a. O., Frl. Emma Glück in Gransee mit dem Hrn. Theodor Deichmann in Zehdenick, Frl. Emma v. Kleist in Kamissow mit dem Lieutenant Eugen v. Horn in Belgard, Frl. Marie Hoymann mit dem Prem.-Lieutenant Schroeder in Thiergarten, Kr. Bunzlau.

Verbindungen. Nathan Salomon mit Frl. Cäcilie Breslauer, Hr. Adolph Seymer mit Frl. Sophie v. Syburg und Hr. Franz Hilffert mit Frl. Mathilde Rößler in Berlin, Hr. Karl Thomas Haver in Langenöls mit Frl. Marguérite Cathérine Duvinage in Charlottenburg, Prem.-Lieutenant Hermann Loelhoeffel v. Löwensprung mit Frl. Hedwig Heinz in Friedrichswerk, Pfarrer Emil Schoenfeld in Heiligenthal mit verw. Frau Hedwig von Schrbensky, geb. Moench in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Juwelier E. Reinicke und dem Lehrer A. Grieb in Berlin, dem Hrn. Ernst Heitman in Leipzig, dem Hrn. Karl v. Jordan in Schirrslawitz; eine Tochter dem Hrn. B. v. Bonin in Plietnitz, dem Hrn. Gustav Alberti in Pskow, dem Hauptmann Otto v. Hindenburg in Koblenz.

Todesfälle. Rentier Reinhold Schulze in Sorau, Oberst Georg v. Reindorff, Frau Charlotte Weyde, geb. Heitmann, verw. Frau Friederike Pollei, geb. Seiffert, und Frl. Wilhelmine Hackenschmidt in Berlin, Musikdirektor Fr. Weller in Zerbst, Portepéefähnrich Karl Valois in Dirschau, Stabs-Bataillons-Arzt Dr. Joseph Franz Aust in Sangerhausen.

Saison-Theater in Posen.

Donnerstag den 9. Juni. **Am Clavier.** Lustspiel in 1 Akt von Th. Barriere und Jules Lorin, nach dem Französischen bearbeitet von A. Grandjeau. — Hierauf: **Der erste Subskriptionsball.** Vaudeville in 1 Akt von E. Jacobson. Musik von Michaelis. — Dann folgt: **Er compromittirt seine Frau.** Lustspiel in 1 Akt von J. M. — Zum Schluß zum 1. Male **Der Leibkutscher.** Schwank mit Gesang in 1 Akt nach C. A. Paul von H. Salingré. Musik von R. Bial.

Freitag den 10. Juni. **Der Narr des Glücks.** Preislustspiel in 5 Akten von Ernst Wichert.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 9. Juni 1870. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 8.			Not. v. 8.
Weizen, schwankend,			Kanalliste für Roggen	—	—
Juni	71	70½	Kanalliste für Spiritus	—	—
Sept.-Okt.	73½	73	Kündig. für Roggen	1400	2150
Roggen, schwankend,			Kündig. für Spiritus	20000	120000
Juni	50½	50¾	**Fondsbörse:** fest.		
Juli-August	51⅞	51⅞	Märk.-Pos. St.-Akt.	56½	56
Sept.-Okt.	54	53⅞	Pr. Staatsschuldsch.	80	80
	—	—	Pos. neue 4% Pfandbr.	83	83
Rüböl, fest.			Posener Rentenbriefe	84⅜	83⅜
loko	—	—	Franzosen	218¾	218¼
Juni	14⅔	14 7/12	Lombarden	106¼	105¼
Sept.-Okt.	13 12/24	13 11/24	1860er Loose	80¼	79⅞
Spiritus, still,			Italiener	58⅞	58¾
loko	—	—	Amerikaner	96⅛	96⅛
Juni	16¼	16¼	Oesterr. Kreditaktien	—	—
Juli-August	16⅜	16¼	Türken	51	51
August-Sept.	16⅝	16 7/12	7½-pCt. Rumänier	70	69⅞
Hafer,			Poln. Liquid. Pfandbr.	57¾	57½
Juni	27	27	Russische Banknoten	76⅛	75⅛

Stettin, den 9. Juni 1870. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 8			Not. v 8
Weizen,			Rüböl, loko	14¾	14¾
Juni	74¾	74½	Juni	14½	14½
Juli-August	75¼	75	Sept.-Okt.	13½	13½
Sept.-Okt.	76¼	76	Spiritus,		
Roggen,			loko	16½	16½
Juni	51½	51½	Juni-Juli	16⅓	16⅓
Juli-August	52½	52¼	August-Sept.	16⅔	16⅔
Sept.-Okt.	53¾	53⅞	Petroleum, loko	7 5/12	7 5/12
Erbsen, Juni	51	51½	Sept.-Okt.	7 11/24	7 11/24

Breslau, 9. Juni. (Schlußkurse.) Spiritus loko 15⅞. Roggen per Juni-Juli 48¾, August 49⅜, Sept.-Okt 51. Rüböl loko 15¼, Juni Juli 14¼, September-Oktober 13½.

Börse zu Posen

am 9. Juni 1870.

Fonds. Posener 3½% alte Pfandbriefe —, do. 4% neue do. 83 Gd., do. Rentenbriefe 84 Gd., poln. Banknoten 75⅞ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juni 47½, Juni-Juli 47½, Juli-August 48½, Sept.-Okt 49½, Herbst 49½.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr. Juni 15⅞, Juli 15⅞, August 16, Sept. —.

Fonds. [Privatbericht.] 3½% Preuß. Staatsschuldscheine —, 4% Pos. Pfandbr. 83 Gd., 4% Pos. Rentenbr. 84 Gd., 4½% do. Prov.-Bank —, 4% do. Realkredit —, 5% do. Kreis-Oblig. 90½ B., 4% Märk.-Pos. Stammaktien 56½ Br., 4% Berlin-Görl. do. —, 5% Ital. Anleihe 59 Br., 6% Amerikan. do. (de 1882) 95½ Gd., 5% Türk. do. (de 1865) 51 Br., 5% Oesterr.-franz. Staatsbahn —, 5% do. Südbahn (Lomb.) 106 Br., Rumänier kleine 70 zu machen.

Prämien. Rumänier pr. ultimo 70½/1 Vorpr. bz.

[Privatbericht.] **Wetter:** schwül. **Roggen:** bei fester Stimmung geschäftslos. pr. Juni 47½ bz. u. Gd., Juni-Juli do., Juli-August 48½ Gd., Sept.-Okt. 49½ Gd.

Spiritus: behauptet. pr. Juni 15⅞ bz. u. Br., Juli 15⅞ Gd., 15⅞ Br., August 16 bz. u. Gd., Sept. 16⅛ nom.

Produkten-Börse.

Berlin, 8. Juni. Wind ONO. Barometer 28¹. Thermometer: 20° +. Witterung: schön bei bewölktem Himmel. — **Roggen** hat an heutigem Markte zwar erheblich geschwankt, aber bei alledem ist eine entschiedene Reaktion gegen die gestrige Hausse zu konstatiren. Loko sind die Anerbietungen so groß wie gestern nicht gewesen, nichtsdestoweniger sind sie der Kauflust noch weit überlegen und der Handel ging so schwierig, wie nur möglich. Gekündigt 43,000 Ctr. Kündigungspreis 51⅛ Rt. — **Roggenmehl** niedriger. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 21½ Sgr. — **Weizen** ist wesentlich billiger verkauft worden. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 70½ Rt. — **Hafer** loko vernachlässigt, Termine matter. Gekündigt 7200 Ctr. Kündigungspreis 27 Rt. — **Rüböl** ging sehr wenig um. Die Stimmung ist matt und Preise zu Gunsten der Käufer. — **Spiritus** nicht voll preishaltend bei schwachen Umsätzen. Gekündigt 120,000 Quart. Kündigungspreis 16⅛ Rt. — **Weizen** loko pr 2100 Pfd. 63—75 Rt. nach Qual., pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 71 a 70½ a 70¾ Rt bz., Juni-Juli do., Juli-August 71¼ a 71 a 71½ a ¼ bz, August-Sept. 73 bz., Sept.-Okt. 74 a 73 a 73½ a ¼ bz. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 49¾ a 50 bz., per diesen Monat 51¼ a ½ a 50¾ bz., abgel. Anmeld. 50⅝ bz., Juni-Juli do, Juli-August 52½ a ¾ a 52 bz., August allein 53 bz., August-Sept. 53½ a 53 bz., Sept.-Okt. 54½ a 54 bz., Okt.-Nov. 54¾ a 54 bz., Nov.-Dez. 54 bz. — **Gerste** loko pro 1750 Pfd. 36—45 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko pro 1200 Pfd. 23—29 Rt. nach Qual., per diesen Monat 27 a 26⅞ bz., Juni-Juli do., Juli-Aug. 27¼ a 27¾ a 27½ bz., August-Sept. 28½ bz., Sept.-Okt. 28¼ a ⅜ bz., Okt.-Nov 28 bz. — **Erbsen** pro 2250 Pfd. Kochwaare 52—58 Rt. nach Qual., Futterwaare 44—50 Rt. nach Qual. — **Rübsen,** Winter- Sept.-Okt. 106 Rt. — **Leinöl** loko 12 Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 15 Rt., per diesen Monat 14⅔ a 7/12 bz, Sept.-Okt. 13 11/24 a 5/12 bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. do. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7 5/12 Rt., per diesen Monat 7⅓ Rt., Sept.-Okt. 7⅞ Br. — **Spiritus** pr. 8000% loko ohne Faß 16 7/12 a ⅝ Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 5/24 a ⅙ bz. u. Gd., 16¼ Br., Juni-Juli do., Juli-August 16 5/12 a ⅓ bz., Br. u. Gd., Aug.-Sept. 16⅔ a ⅝ bz., 16⅔ Br., 16 7/12 Gd., Sept. 16⅚ a 19/24 bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 4⅔—4½ Rt., Nr 0 u 1 4 5/12—4¼ Rt., Roggenmehl Nr. 0 3⅞—3½ Rt., Nr. 0 u. 1 3½—3¼ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 21½ a 3 Rt. 21 Sgr. bz., Juni-Juli do., Juli-August 3 Rt. 22½ Sgr. a 3 Rt. 22 Sgr. bz., August-Sept. 23 Sgr. Br., Sept.-Okt. 3 Rt. 24 Sgr. a 3 Rt. 23½ Sgr. bz.

(B. H. Z.)

Stettin, 8. Juni [Amtlicher Bericht.] Wetter: schön. + 20° R. Barometer: 28. 5. Wind: O. — **Weizen** flau und weichend, p. 2125 Pfd. loko gelber geringer 65—67 Rt., besserer 67½—69 Rt., feiner 70—72 Rt., feinster 73—74 Rt., 83/85pfd. gelber pro Juni u. Juni-Juli 74½—74 Rt. bz., Juli-August 75—74½ bz., August-Sept. 76, 75½ bz., Sept.-Okt 76—75¾ bz. — **Roggen** flau und niedriger, p. 2000 Pfd. loko pr. 82pfd. 51 Rt., 80/81pfd. 49½—50½ Rt., pr. Juni 52—51½ bz., Juni-Juli 51½—¼ bz. u. Br., Juli-August 52½—52 bz., Sept.-Okt. 54—53½—¾ bz. u. Br., Okt.-Nov. 53 bz. — **Gerste** still, loko p 1750 Pfd. pomm. 37—40 Rt., märk. 40—42 Rt., schles. 41—41½ Rt. — **Hafer** matt, p. 1300 Pfd. loko 27—28½ Rt., 47/50pfd. pr. Juni u. Juni-Juli 28¾ bz. u. Br., Sept.-Okt. 29¼ bz. u. Br. — **Erbsen** still, p. 2250 Pfd. loko Futter- 46—49 Rt., Koch- 50—51 Rt., Futter- pr. Juni-Juli 51½ Br. —

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
68—75	50—54	40—43	28—30	50—54 Rt.

Heu 25—35 Sgr., Stroh 6—8 Rt., Kartoffeln 12—15 Rt. — Rüböl behauptet, loko 14¾ Rt. Br., pr. Juni 14⅛ bz. u. Br., Sept.-Okt. 13 11/24 ½ bz. — Spiritus matt, loko ohne Faß 16½ Rt. bz, kurze Lieferung ohne Faß 16 5/12 Rt. bz., pr. Juni u. Juni-Juli 16⅓ Br. u. Gd, Juli-August 16 5/12 Br. u. Gd., August-Sept. 16⅔ Br. — Angemeldet: 50 W. Weizen, 200 W. Roggen 50 W. Hafer. — Regulirungspreise: Weizen 74½ Rt., Roggen 5 ¾ Rt., Hafer 28¾ Rt., Rüböl 14⅛ Rt., Spiritus 16⅓ Rt. — Petroleum pr. Okt.-Nov. 7 7/12 Rt. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 8 Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. Juni und Juni-Juli 48¼ bz., Juli-August 49¼—49 bz., August-Sept 50½—50 bz., Sept.-Okt. 51 bz. u. Br., Okt.-Nov. 50½ Gd., Nov.-Dez. 50 Br. — Weizen pr. Juni 69 Br. — Gerste pr. Juni 44½ Br. — Hafer pr. Juni 45 Br. — Lupinen wenig Geschäft, p. 90 Pfd. 57—63 Sgr., Futterwaare 48—52 Sgr. — Rüböl fester, loko 15½ Br., pr. Juni 15 bz., Juni-Juli 14 Br., Juli-August 13½ Br., Sept.-Okt. 13½ bz. u. Br., Okt.-Nov. 13½ Br., Nov.-Dez. 13⅓ bz. — Rapskuchen behauptet, pro Ctr. 67—70 Sgr. — Leinkuchen preishaltend, pro Ctr. 80—83 Sgr. — Spiritus höher, loko 15 11/12 Br., 15⅔ Gd., pr. Juni u Juni-Juli 15⅔ Gd., Juli-August 16⅙ bz. u. Gd., August-Sept. 16¼ Gd., Spt.-Okt. 16 Gd. Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 8. Juni.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen weißer	84—86	80	69—74 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	80—82	79	70—74 „	
Roggen	61—62	60	57—59 „	
Gerste	48—49	47	44—46 „	
Hafer	33—34	32	30—31 „	
Erbsen	56—60	53	46—50 „	

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 8. Juni. Wind: SO. Witterung: l. bewölkt. Morgens 13° +. Mittags 20° +. Weizen 118—122pfd. 62—64 Thlr., 124—127pfd. 65—67 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht, feine Qualitäten über Notiz — Roggen 120—125pfd. 44—45 Thlr. pr. 2000 Pfd Zollgewicht — Gerste 36—38 Thlr pr 1875 Pfd. — Erbsen 41—43 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 8. Juni, Nachmittags 1 Uhr. Wetter schön. Weizen gewichen, hiesiger loco 7, 20, fremder loko 7, 5, pr. Juni 7, 2½, pr. Juli 7, 6½, pr. November 7, 12. Roggen niedriger, loko 6, pr. Juli 5, 17½, pr. November 5, 24. Rüböl besser, loko 15 6/10, pr. Oktober 14 9/20. Leinöl loko 12½. Spiritus loko 20½.

Breslau, 8. Juni, Nachmittags. Geschäftslos. Spiritus 8000 Tr. 15⅔. Weizen pr. Juni 69. Roggen pr. Juni-Juli 48¼, pr. Juli-August 49, pr. Septb.-Oktober 51. Rüböl loko 15⅙, pr. Juni-Juli 14, pr. September-Oktober 13⅓.

Bremen, 8. Juni. Petroleum Standard white loko 6⅓, Mai-Abladung 6⅜, pr. September 6¾. Fest.

Hamburg, 8. Juni, Nachm. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko matter, auf Termine niedriger. Weizen pr. Juni 5400 Pfd. netto 127-pfd. 132 Bankothaler Br., 131 Gd., do. 125-pfd. 128 Br., 127 Gd., pr. Juli-August 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 147 Br., 146 Gd., do. 125-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 145 Br., 144 Gd., pr. August-September 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 149 Br., 148 Gd., do. 125-pfd 2000 Pfd. in Mk. Banko 146 Br., 145 Gd., pr. September-Oktober 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 151 Br., 150 Gd., do. 125-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 148 Br., 147 Gd. Roggen pr. Juni 5000 Pfd. Brutto 89 Br., 88 Gd., pr. Juli-August 2000 Pfd. in Mk. Banko 108½ Br., 107½ Gd., pr. August-September 2000 Pfd. in Mk. Banko 109½ Br., 109 Gd, pr. September-Oktober 2000 Pfd. in Mk. Banko 110½ Br., 110 Gd. Hafer fest. Gerste ruhig. Rüböl fest, loko 31, pr. Oktober 27⅜. Spiritus ruhig, pr. Juli-August 20¼, pr. August-September 21⅝. Kaffee fest. Zink verkauft 500 Ctnr. loko à 12 17/32. Petroleum still, Standard white, loko 14¼ Br., 14 Gd., pr. Juni 14 Gd., pr. August-Dezember 14⅜ Gd. — Sehr schönes Wetter.

London, 8. Juni. Getreidemarkt (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 4810, Gerste 5160, Hafer 44,030 Quarters.

Sämmtliche Artikel fest und höher.

London, 8. Juni. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Für Weizen und Mehl äußerste Montagspreise behauptet. Hafer ½ Sh. höher. Für alle anderen Artikel steigende Tendenz.

Liverpool, 8. Juni, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Guter Markt. Tagesimport 956 Ballen.

Middling Orleans 11, middling Amerikanische 10¾, fair Dhollerah 9¼, middling fair Dhollerah 9, good middling Dhollerah 8¾, fair Bengal 8⅛, New fair Domra 9¼, good fair Domra 9⅝, Pernam 11⅜, Smyrna 10, Egyptische 12⅜.

Paris, 8 Juni, Nachmittags. Rüböl pr. Juni 131, 50, pr. Juli 118, 75, pr. September-Dezember 110, 75. Mehl pr. Juni 68, 75, pr. Juli-August 69, 50, pr. September-Dezbr. 69, 50. Spiritus pr. Juni 70, 00. — Wetter heiß

Amsterdam, 8. Juni, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. Getreide-Markt. (Schlußbericht.) Roggen pr. Oktober 207. Raps pr. Herbst 78½. — Schönes Wetter.

Antwerpen, 8. Juni, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Getreide-Markt. Weizen und Roggen ruhig. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 52½ bez. und Br., pr. Juni 52½ Br., pr. Juli 53¼ Br., pr. September-Dezember 56 Br. Ruhig.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
7. Juni	Nachm. 2	28" 2''' 22	+ 16°6	ONO 2-3	halbheiter Cu st.
7. „	Abnds. 10	28" 1''' 26	+ 13°0	ONO 1-2	heiter. Ci-st.
8 „	Morgs. 6	28" 0''' 29	+ 11°0	ONO 2	g. heiter. St. Ci-st.
8. „	Nachm. 2	27" 10''' 24	+ 17°7	OSO 3	trübe. St., Ni.
8. „	Abnds. 10	27" 8''' 10	+ 11°4	SO 1	trübe. Ni.[1])
9. „	Morgs. 6	27" 6''' 90	+ 10°7	W 0-1	trübe. St., Ni.

[1]) Nachmittags Regen, Abends 8 Uhr Gewitter.

Regenmenge: 31,5 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 8. Juni 1870, Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß 8 Zoll.
„ „ 9. „ „ „ „ „ 1 „ 7 „

Uebersicht
der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
3 U. 55 M. früh Pers.-Post von Trzemeszno.	6 U. — M. früh Prs.-Post nach Unruh…
3 - 55 - - - - Wreschen.	6 - 45 - - - - Schwerin…
4 - — - - - - Wongrowitz.	7 - — - - Botenpost - Dombro…
7 - 5 - - - - Krotoschin.	7 - — - - Pers. Post - Plesche…
7 - 15 - - - - Schwerin a. W.	7 - 20 - - - - Wongro…
8 - 30 - Vorm. - - Obornik.	8 - — - Vorm. - - Gnesen.
8 - 50 - - - - Ostrowo.	8 - 30 - - - - Kurnik.
9 - — - - - - Züllichau.	12 - 15 - Mitt. - - Strzałko…
2 - 55 - Nchm. - - Gnesen.	1 - 15 - - - - Gnesen.
3 - — - - - Strzałkowo (Słupce).	6 - — - Abends - - Obornik.
6 - 45 - Abends - von Unruhstadt.	8 - — - - - - Schwerin a…
6 - 55 - - - - Gnesen.	8 - 25 - - - - Krotosch…
6 - 55 - - - - Kurnik.	8 - 25 - - - - Züllich…
7 - — - - Botenpost - Dombrowka.	9 - 40 - - - - Ostrowo.
7 - 5 - - Pers.-Post - Wongrowitz.	11 - 20 - - - - Wongro…
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - 45 - - - - Trzeme…
9 - 35 - - - Schwerin a. W.	11 - 45 - - - - Wresch…

Telegramme.

Paris, 9. Juni. In der Legislative interpellirte Ra… den Kriegsminister wegen der Bestrafung der straßburger … daten. Der Kriegsminister erklärte, die Bestrafung sei … wegen der Theilnahme an verbotenen Vereinen. Ferry … das Vorgehen gegen die Eleven der Pharmazeutenschule und … langte eine Rüge gegen den Obersten des 61. Regiments … seines Tagesbefehls. Der Kriegsminister rechtfertigte … und verweigerte die Rüge gegen den Oberst. Schließlich … die einfache Tagesordnung angenommen.

Florenz, 9. Juni. Im Senat erklärte bei Gelege… der Budgetdebatte der Minister des Aeußern: Italien habe … an den Vorstellungen der anderen Mächte in Rom, betreffs … das Konzil, nicht betheiligt, weil es bei den bestehenden … hungen die Rathschläge Italiens für unvermögend erachte, … den Rathschlägen anderer Mächte eine günstigere Aufnahme … verschaffen. Betreffs der Okkupation Roms erhielt Italien … lei Mittheilungen. Der Minister glaubt daher, daß die … sische Politik unverändert sei. Betreffs der Affaire bei … thon habe Italien die Bestrafung der Schuldigen und … digen, sowie die Untersuchung des Verhaltens der Behörden … langt. Das Budget wurde angenommen.

Breslau, 8. Juni. Die Börse war geschäftslos bei wenig veränderten Koursen. Per ult. fix: Lombarden 105¼ bez., österreich. Kredit- 151½ bez. u. Gd., Italiener 58¾ bez. u. Br.

Offiziell gekündigt: 1000 Ctnr. Roggen.

Refüsirt: 3000 Ctnr. Roggen Nr. 878, 879, 880 und 5000 Quart Spiritus Nr. 881.

Kontraktlich: 1000 Ctnr. Hafer Nr. 867, 868.

[Schlußkurse.] Oesterreich. Loose 1860 —. Minerva —. Schlesische Bank 122½ bz. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 151 G. Oberschlesische Prioritäten 74⅛ B. do. do. 83½ B. do. Lit. F. 90¼ G. do. Lit. G. 90 etw bz u B. do. Lit. H. 89¾-⅞ bz u B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 97 G. Breslau-Schweid.-Freib. 110½ bz do. neue 100 G. Oberschles. Lit. A. u. C. 175½ etw a ⅞ bz u B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 89½ B. Kosel-Oderberg-Wilh. —. Amerikaner 96⅛ B. Italienische Anleihe 58⅞ bz u Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 8. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest. (Schlußkurse.) 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 95¾. Türken 49⅞. Oestr. Kreditaktien 265½ Oesterr.-franz. Staatsb.-Aktien 383 1860er Loose —. 1864er Loose 115 Lombarden 185 Kansas 72½. Rockford 68⅜. Georgia 77½. Peninsular 65½. Chicago —. Süd-Missouri 67.

Wien, 8. Juni. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Träge. Nationalanlehen 70, 40, Kreditaktien 254, 00, St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 396, 00, Galizier 241, 50, London 122, 25, Böhmische Westbahn 241, 00, Kreditloose 162, 50, 1860er Loose 96, 70, Lomb. Eisenb. 191, 00, 1864er Loose 116, 80, Napoleonsd'or 9, 72.

Wien, 8. Juni, Nachmitt. Die Einnahmen der lombardischen Eisenbahn (östereich Netz) betrugen in der Woche vom 28. Mai bis zum 3. Juni 570,958 Fl., was gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres eine Mindereinnahme von 76,222 Fl. ergiebt.

Wien, 8. Juni, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 254, … Staatsbahn 396, 00, 1860er Loose 96, 65, 1864er Loose 116 80, … 242 25, Lombarden 190, 80, Napoleons 9, 70½. Geschäftslos.

Paris, 8. Juni, Nachmitt. Die Einnahme der gesammten lomb… Eisenbahn betrug in der Woche vom 28. Mai bis zum 3. Juni 2,678,… Frcs., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres eine Minder… nahme von 159,534 Frcs.

Paris, 8. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Unbelebt. (Schlußkurse.) 3pr. Rente 74, 60-74, 55-74, 62½-74, 60. Italien… 5proz. Rente 60, 35. Oesterr. St.-Eisenb.-Aktien 817, 50. do. … bahn 425, 00 Hausse. Kredit-Mobilier-Aktien 257, 50. Lomb. … Aktien 393, 75. do. Prioritäten 247, 87. Tabaks-Obligation… 5proz. Russen 87½. Türken 52, 90. Neue Türken 325, 50. Verein. St. pr. 1882 (ungestempelt) 101⅛.

Berlin, 8. Juni. Die heutige Börse war im Allgemeinen sehr geschäftslos und dabei natürlich fest zu nennen, da die Haltung eben durch nichts alterirt wurde. Von Banken sind nur Diskonto-Kommanditantheile … vorzuheben; Eisenbahnen fest, Oberschlesische sehr gesucht, Köln-Mindener und Rheinische fest. Von Spekulationspapieren traten heute Galizier mit höheren Preisen in lebhaftem Verkehr. Italiener, Amerikaner, Türken waren … unbelebt. Inländische Fonds gut behauptet, Pfandbriefe gefragt, zum Theil auch höher, deutsche Fonds fest, österreichische im Ganzen behauptet. Von russischen, welche im Allgemeinen schwach belebt waren, stellten sich die … bei guter Frage doch vielfach höher, alle englischen, Prämienanleihen, Liquidations und polnische Pfandbriefe höher und in gutem Verkehr. — Inländische Prioritäten fest und meist gut zu lassen; von österreichischen waren ungar… Ost- und Nordostbahn und 2. Rudolf belebt; neu an den Markt kamen Mährisch-Ostrau-Friedland-Prioritäten und wurden zu 74 in Posten gehandelt; russische waren gut zu lassen und in größeren Summen gefragt, amerikanische … — Ungarisch-galizische Stammaktien wurden mit 63½ begehrt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 8. Juni 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97 bz
Staats-Anl. v. 1859	5	101¼ bz
do. 1854, 55, A.	4½	93⅜ G
do. 1857	4½	93⅜ G
do. 1859	4½	93⅜ G
do. 1856	4½	94⅛ G
do. 1864	4½	93⅜ G
do. 1867 A.B.D.C	4½	93⅜ G
do. 1850, 52 conv.	4	83¼ bz
do. 1853	4	83¼ bz
do. 1862	4	83¼ bz
do. 1868 A.	4	84 bz
Staatsschuldscheine	3½	80 bz
Präm.-St.-Anl. 1855	3½	115½ bz
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	58½ G
Kur- u. Neum. Schld.	3½	80¼ G
Oderdeichbau-Obl.	4½	91 G
Berl. Stadt-Oblig.	5	102 B
do. do.	4½	93¾ G
do. do.	3½	73⅜ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	100 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	91 bz
Kur- u. Neum.	3½	76 bz
do. do.	4	82¼ B
Ostpreußische	3½	78 G
do.	4	84 G
do.	4½	91 G
Pommersche	3½	74¼ bz
do.	4	83½ bz 4½% 91⅛ [bz G
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	83 bz
Sächsische	4	— —
Schlesische	3½	76¾ bz
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	74¾ bz
do.	4	81¼ G 4½%
do. neue	4	— — [88⅝ bz
do.	4½	88½ bz G [G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87¼ B
Pommersche	4	87 B
Posensche	4	84⅜ B
Preußische	4	86¼ B
Rhein.-Westf.	4	92¼ B
Sächsische	4	88 G
Schlesische	4	86⅜ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	94 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	— —
do. National-Anl.	5	— —
do. 250fl. Pr. Obl.	4	75 B
do. 100fl. Kred. L.	—	89½ bz [bz
do. Loose (1860)	5	79⅞ bz G ult. 79⅞
do. Pr.-Sch. v. 64	—	64¼ bz
do. Silb. Anl. v. 64	5	— —
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	87 G [-½ bz
Ital. Anleihe	5	58⅝-⅞ bz ult. 58⅝
Ital. Tabak-Obl.	6	90¼ bz
Rumän. Anleihe	8	96 G
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	69⅞ bz G
5. Stieglitz-Anleihe	5	69 etw bz G
R. russ. v. J. 1862	5	86¼ bz
do. 1864 engl. St.	5	91½ G
do. 1864 holl. St.	5	89¼ G
do. 1866 engl. St.	5	91½ G
do. 1866 holl. St.	5	89¼ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	117 bz
do. v. 1866	5	114½ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	86⅝ bz [bz
do. Nikolai-Oblig.	4	70½ bz II. 70½
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 71¼ G kl. 69½
do. Cert. A. 300 fl.	5	92¾ bz [bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	69½ G
do. Part.-O. 500fl.	4	100½ G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57½ bz G
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7½ B [bz G
Amerik. Anl. 1882	6	96½ bz G ult. 96
Türkische Anl. 1865	5	51-50⅞ bz G ult. [50⅞ bz
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	92¾ bz [G
Neue bad. 35fl. Loose	—	33¾ B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	105½ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	107½ bz
do. 4½% St.A. v. 59	4½	93⅛ G
Braunschw. Anl.	5	100¼ bz
Braunschw. Präm.-	3½	
Anl. à 20 Thlr.	3½	18 1/16 bz
Dessauer Präm.-A.	5	99 G
Lübecker do.		48¾ etw bz
Sächsische Anl.	5	103 bz
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	12 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	106 B
Berl. Kass.-Verein	4	170 G
Berl. Handels-Ges.	4	134 B
Braunschw. Bank	4	115 B
Bremer Bank	4	112½ B
Coburg. Kredit-Bk.	4	99⅝ B
Danziger Priv.-Bk.	4	107 G
Darmstädter Kred.	4	128 bz
do. Zettel-Bank	4	103 G
Dessauer Kredit-Bk.	0	6¼ G
Disk.-Kommand.	4	137⅞ etw bz B
Genfer Kredit-Bk.	4	17½ bz G
Geraer Bank	4	98 B
Gwrbk. H. Schuster	4	108 B
Gothaer Priv.-Bk.	4	103 G
Hannoversche Bank	4	93¼ bz B
Königsb. Priv.-Bk.	4	106½ G
Leipziger Kred.-Bk.	4	116¾ B
Luxemburger Bank	4	125 B
Magdeb. Privatb.	4	95½ G
Meininger Kreditb.	4	120½ bz [B
Moldau Land.-Bk.	4	23 B vll 69½
Norddeutsche Bank	4	135¼ G
Oestr. Kreditbank	5	151-151¼ bz
Pomm. Ritterbank	4	89½ bz [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	103½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	140 bz
Rostocker Bank	4	115 etw bz
Sächsische Bank	4	127¼ G
Schles. Bankverein	4	122¼ bz G
Thüringer Bank	4	89¼ B
Vereinsbank Hamb.	4	112 B
Weimar. Bank	4	89½ bz
Prß. Hyp-Vers 25%	4	105¾ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	95 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81½ G
do. II. Em.	4	81½ B
do. III. Em.	4½	88¼ B
Aachen-Mastricht	4½	77 G
do. II. Em.	5	85¼ G
do. III. Em.	5	84¼ G
Bergisch-Märkische	4½	93 B
do. II. Ser. (conv.)	4½	91⅜ B
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	76¾ bz
do. Lit. B.	3½	76¾ bz
do. IV. Ser.	4½	89⅞ G
do. V. Ser.	4½	89¼ G
do. VI. Ser.	4½	88½ bz
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	82¼ G
do. II. Ser.	4½	88⅜ G
do. (Nordbahn)	5	98¼ bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	93 G
do. Lit. B.	4½	92 G
Berlin-Görlitzer	5	99 B
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgdb. Lit. A. u. B.	4	83 G
do. Lit. C.	4	85¾ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	80⅜ B
do. III. Em.	4	80 G
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	91¾ B
do. VI. Ser. do.	4	80 B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — G. —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	92½ G
do. II. Em.	5	100½ B
do.	4	83 G
do. III. Em.	4	81½ G
do.	4½	— —
do. IV. Em.	4	81⅜ etw bz G
do. V. Em.	4	81⅜ etw bz G
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	81 G
do. III. Em.	4½	87¾ G
do. IV. Em.	4½	87¾ G
Galiz. Carl-Ludwb.	5	84½ B
Lemberg-Czernowitz	5	68¾ G
do. II. Em.	5	78 bz
do. III. Em.	5	76¼ etw bz G
Magdeb.-Halberst.	4½	91¼ B
do. do. 1865	4½	89¼ G
do. Wittenb.	3	66¼ G
do. Wittenb.	4½	90¼ G
Niederschles.-Märk.	4	84 B
do. II. S. a 62½ tlr.	4	83 G
do. c. I. u. II. Ser.	4	84 B
do. conv. III. Ser.	4	81 G
do. IV. Ser.	4½	92 G
Niederschl. Zweigb.	5	96¼ G D 96½
Oberschles. Lit. A.	4	84 G [G
do. Lit. B.	3½	76 B
do. Lit. C.	4	83 G
do. Lit. D.	4	82¼ G
do. Lit. E.	3½	74 B
do. Lit. F.	4½	90⅞ G [90 bz
do. Lit. G.	4½	90¼ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	298 bz G a 298
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	243¾ bz [G
do. Lomb. Bons	6	102½ G
do. do. fällig 1875	6	100¾ G
do. do. fällig 1876	6	100¾ G
do. do. fäll. 1877/8	6	100¾ G
Ostpreuß. Südbahn	5	92¼ bz G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	83¼ G
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	90 bz
do. 1862 u. 1864	4½	90 bz 65r 90
do. v. Staat garant.	4½	97¼ B [bz
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	90¼ bz
do. II. Em.	4½	90¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	83½ bz G
Jelez-Woron.	5	86 B
Koslow-Woron.	5	83⅜ bz
Kursk-Charkow	5	83¼ bz
Kursk-Kiew	5	83¾ B
Mosko-Rjäsan	5	88¼ G
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Koslow	5	84 bz
Schuja-Iwanow	5	83¼ B
Warschau-Teresp.	5	83¼ G kl. 83½
Warschau-Wiener	5	83⅞ bz [G
Schleswig	5	87¼ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	89½ B
Thüringer I. Ser.	4	84½ G
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	84¼ G
do. IV. Ser.	4½	92¾ bz B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	38⅜ bz
Altona-Kieler	4	111¼ bz
Amsterdm.-Rotterd.	4	102½ bz [117½ bz
Bergisch-Märkische	4	abg. 121⅜ bz n.
Berlin-Anhalt	4	183½ bz
Berlin-Görlitz	4	69 bz
do. Stammprior.	5	90 bz G
Berlin-Hamburg	4	158 bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	208½ bz
Berlin-Stettin	4	140 G
Böhm. Westbahn	5	99⅜ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	110½ bz B
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Minden	4	132⅝ bz
do. Litt. B.	5	99½ bz
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	— —
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	— —
Galiz. Carl-Ludwig	5	abg. 98½-9⅛-8¾ bz
Halle-Sorau-G.	4	61½ bz
do. Stammpr.	5	84¼ bz G
Löbau-Zittau	4	69¼ bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	166½ bz G
Märkisch-Posen	4	56 bz G
do. Prior.-St.	5	82¾ bz G
Magdeb.-Halberst.	4	119⅞ bz n. 113
do. Stamm-Pr. B.	3½	69¼ bz G [bz
Magdeb.-Leipzig	4	186 bz
do. do. Lit. B.	4	90 B
Mainz-Ludwigsh.	4	136 bz G
Mecklenburger	4	77¼ bz
Münster-Hammer	4	86⅜ B
Niederschl.-Märk.	4	86 B
Niederschl. Zweigb.	4	87¼ G
Nordh.-Erf. gar.	4	70 etw bz B
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	79⅞ bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll 68⅜
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	175-½ bz
do. Lit. B.	3½	156¼ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 21…
Oest. Südb. (Lomb.)	5	105½ bz
Ostpr. Südbahn	4	42 bz
do. St.-Prior.	5	71 bz
Rechte Oder-Uferb.	5	89¼ bz
do. do. St.-Pr.	5	97⅛ bz
Rheinische	4	115¾ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	81¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	22½ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	92 G
Stargard-Posen	4½	93¾ bz
Thüringer	4	129 G
do. 70%	5	122½ G
do. B. gar.	4	vll 79½
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	57⅞ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz
Gold-Kronen	—	9. 9⅛ bz
Louisd'or	—	111⅞ G
Sovereigns	—	6. 24½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 12½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	465¼ G
Dollars	—	1. 12½ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	83 bz
Russische do.	—	75¼ bz

Wechsel-Kurse vom 8. Juni.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	3½	— —
do. 2 M.	3½	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	— —
do. 2 M.	3	— —
London 1 Lstr. 3 M.	3	— —
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8 T.	5	83 bz
do. do. 2 M.	5	82¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	— —
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	— —
do. do. 2 M.	4½	— —
Petersb. 100 R. 3 W.	6	83⅜ bz
do. do. 3 M.	6	83 bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	75¼ G
Bremen 100 Tlr. 8 T.	4	

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.